

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 6 / Folge 8 | Hamburg, 19. Februar 1955 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) | Im Abonnement 1,— DM einschl. Zustellgebühr

Unauslöschliches Gedenken

E. K. *Nach dem Ersten Weltkrieg haben viele unserer ehemaligen Frontkämpfer — darunter nicht wenige unserer Landsleute — die Gelegenheit wahrgenommen, auf einer der Kriegsgräberfahrten nicht nur die Schlachtfelder unserer Heimat, sondern auch das damals wohl gewaltigste Gräberfeld rings um die jahrelang so heißumkämpfte Feste Verdun zu besuchen. Fast jeder von ihnen besuchte dabei das berühmte Beinhaus beim Fort Douaumont, das inmitten von vielen hunderttausend Gräbern liegt. Die Mutter eines der dort beigesetzten Soldaten hatte für dieses Beinhaus ein Standbild gestiftet: die Gestalt einer Mutter, die mahnend den Finger zum Munde erhebt. Nur ein Wort stand unter diesem erschütternden Bildwerk: Schweigen.*

Es hat wohl niemanden gegeben, der auch in jenen Tagen nicht den tiefen Sinn dieser Mahnung begriffen und beherzigt hat. Wo Hunderttausende ihr Leben für ihr Vaterland dahingaben, jeder Einzelne einer Mutter lieber Sohn, einer Gattin Stolz und Halt, eines Kindes unersetzlicher Vater, da ersterben einem die Worte auf den Lippen. Nach allem, was wir dann später im Zweiten Weltkrieg und vor allem auch nach seinem Ende erfuhren, wissen wir, daß es ein äußerstes Maß an abgründigem Schmerz, an Verzweiflung und an Heimsuchung gibt, das unzählige Menschen völlig stumm macht, obwohl es sie im Innern aufwühlt und fast zerreißt. Da ist denn bei vielen auch jene Grenze schon überschritten worden, wo noch lindernde Tränen geweint werden, wo einer dem anderen das Herz ausschüttet. Was jene Mutter und Stifterin in Douaumont erfahren hatte, was sie ausdrükken wollte, das haben vor zehn Jahren wohl die meisten Ostpreußen und Ostpreußinnen selbst durchlebt und erkannt. „Vom Letzten sollst du schweigen", lautet ein altes Wort, dessen Sinn uns heute doppelt klar geworden ist.

*

Es gibt wohl keinen unter uns, den in diesen Wochen nicht bis in den Schlaf die Erinnerungen und Bilder an den Januar und Februar 1945, an die Tage des ostpreußischen Golgatha verfolgen. Wenn wir die Augen schließen, dann ist es vielen, als hörten sie noch einmal den Donner der Geschütze, das Rasseln der Panzer, das Knarren der Wagenräder in endlosen Trecks, den Schrei der letzten menschlichen Not. Bilder vom Untergang Königsberg, von brennenden Heimatdörfern, vom grimmigen Schneetreiben auf dem Haff stehen uns vor Augen. Irgendein Freund sagt plötzlich zornig: „Ich will davon nichts mehr wissen, nichts mehr hören und sehen", und wir verstehen ihn wohl, aber wir wissen auch, daß die Erinnerung mächtiger ist als die Abwehr des Einzelnen.

614 000 Ostpreußen und Ostpreußinnen — Männer, Frauen, Greise und Kinder im zartesten Alter — sind, wie uns die „Dokumentation der Vertreibung" auf Grund genauester Unterlagen mitteilt, Opfer jenes Furchtbarsten geworden, das unsere Heimat, unser Vaterland je heimgesucht hat. Nicht einbegriffen sind dabei die Verwundeten, die Gequälten, die Mißhandelten und Entehrten, die zwar damals noch das nackte Leben retteten, die aber später dann doch dem erlagen, was ihnen der Krieg und eine entmenschte Soldateska antat. Es gibt unzählige Kriege und Feldzüge, die als überaus blutig und schwer galten und die doch noch nicht ein Zehntel dieser Opfer forderten! Weit über sechshunderttausend gesunde Existenzen, über sechshunderttausend gesunde, tapfere und tüchtige Brüder und Schwestern wurden ausgelöscht. „Mir ist es bitter leid um dich, mein Bruder Jonathan", hat einst der König und Psalmist David einem einzigen nachgerufen. Um wieviel gute und geliebte Menschen aber haben wir zu trauern!

Die Frage ist oft gestellt worden, wie wohl andere Völker, denen Ähnliches geschehen wäre wie den Ostpreußen und den Ostdeutschen im Schreckensjahr 1945, ihr Schicksal nach so schändlichem Tun ihrer Kriegsgegner, nach soviel Gewalt, Untat und Greuel tragen würden. Die Geschichte weist viele Fälle aus, wo der Ruf nach Rache und Vergeltung selbst dann unablässig bei gekränkten Völkern erscholl, wenn ihnen weit weniger zugefügt war als uns. Daß Ausgetriebene und Entrechtete schon wenige Jahre nach der Katastrophe einmütig bekundeten, sie wollten nicht Rachekrieg, sondern gesunden Frieden, sie wollten lediglich die Wiederherstellung des göttlichen und menschlichen Rechtes auf Heimat, ist historisch bisher kaum da gewesen. Ein Jahrzehnt nach dem Entsetzlichen haben sich die Heimatvertriebenen, die Väter, Mütter, Töchter und Söhne der Gemordeten nicht in eine Armee der Rache, sondern in die zuverlässigsten und unbeirrbarsten Vorkämpfer eines echten Weltfriedens und eines vertrauensvollen Zusammenarbeitens mit allen Gutgesinnten verwandelt. Hätte man ihnen heute bereits den Heimweg in ihr Geburtsland geöffnet, so wäre dort über den Gräbern unserer Toten jedermann an einem Aufbau tätig, der vorbildlich für die ganze Welt sein könnte. Und dies ist denn doch wohl das wahrhaft Tröstliche und Erhebende in unserm Schmerz, daß uns das unauslöschliche Gedenken an unsere lieben Toten nicht zum Verzagen und zur Vergeltung, sondern zu großem und wirklich geschichtlichem Handeln antreibt. Wir wissen zu jeder Stunde die Augen unserer Teuren, die von uns gerissen wurden, auf uns gerichtet, und wir wissen, daß sie ja niemanden haßten und niemanden übel wollten in ihrem stillen Leben. Wir wissen, daß wir alle selbst nur um Haaresbreite dem Tod und dem Verderben entronnen sind. Was unsere Teuren traf, hätte jeden von uns genau so treffen können. Wir wurden gerettet und bewahrt, und manche nennen das einen glücklichen Zufall. Die Fälle sind nicht selten, wo vor allem die Alten und Betagten unter den Erretteten mit Gott haderten, daß soviel hoffnungsvolle Jugend dahinsinken mußte und sie doch wenigstens das nackte Leben retteten. „Gott hat geschwiegen", ist oft in fast anklagendem Ton gesagt worden. Aber hat nicht jeder von uns von Jahr zu Jahr mehr erfahren, daß Gott im Regiment ist, daß seine Wege und seine Prüfungen zwar unerforschlich, aber doch trotz des Grauens, das wir erlebten, wunderbar und unbeirrbar sind? Er hat seine Vaterhand nicht von uns abgezogen, und er hat auch unsere Brüder und Schwestern, denen vertierte Menschen das Schlimmste zufügten, verklärt und an sein Herz genommen. Die stellvertretend auch für uns starben, sie sind doch nicht tot, sie leben im Lichte und sind uns nahegeblieben ein volles Jahrzehnt und werden von uns nie vergessen werden.

Wir aber wissen heute und werden auch in Zukunft immer daran denken, die mit ihrem Blut als Märtyrer der Heimat den Boden unseres unverlierbaren Ostpreußen heiligten, sie können nicht besser geehrt werden als durch unser Werk. Wir haben auszuführen und zu vollenden, wo sie begonnen haben. Nicht mit vielen Worten, wohl aber mit der Tat wollen wir beweisen, daß wir ihrer würdig sind zu jeder Stunde. Daß aber dazu Gottes Segen nicht fehlen wird, dessen sind wir sicher. Nicht marklos soll unsere echte Trauer um jene sein, sondern so, wie sie Christus und die Apostel von uns fordern: eine Kraft, die uns stärkt, mahnt und läutert.

Die Aufnahme auf dieser Seite:

Die Todesstraße auf dem Frischen Haff

Die Rettung über See

2,2 Millionen Menschen brachten Handels- und Kriegsmarine 1945 aus dem deutschen Osten in Sicherheit

Von Herbert G. Marzian, Göttingen

Wenn in diesen Wochen die Gedanken immer wieder zu den Geschehnissen vor zehn Jahren in den deutschen Ostgebieten zurückwandern, dann kommt auch das große Hilfswerk in Erinnerung, in welchem Matrosen der Handels- und Kriegsmarine in tapferem und unermüdlichem Einsatz etwa 2,2 Millionen Menschen — Zivilbevölkerung und Soldaten — das Leben retteten. Während es sich bei den Transporten aus den baltischen Häfen um Teile der dort abgeschnittenen Truppen handelte, wurden in Pillau, den Häfen der Danziger Bucht und der ostpommerschen Küste vorwiegend die sich dort stauenden Flüchtlinge aufgenommen und nach westlichen Ostseehäfen der deutschen Küste oder Dänemarks gebracht. Die beteiligten Einheiten der Kriegsmarine — meist Zerstörer, Torpedoboote, Minensuchboote, Prähme usw. — nahmen Zivilbevölkerung an Bord und brachten diese in kürzeren Fahrten wenigstens in noch sichere Häfen. In ständigem Pendelverkehr fuhren Schiffe aller Größenklassen der Handelsmarine zwischen Ost und West, unter ihnen Dampfer so bekannter Reedereien wie Norddeutscher Lloyd aus Bremen, Hapag aus Hamburg, aber natürlich auch vieler anderer Reedereien aus Bremen, Hamburg, Kiel, Rostock, Wismar, Stettin und Königsberg. Die Verschiffungen mußten häufig bei Fliegerangriffen und auch Artilleriebeschuß durchgeführt werden.

Allein über den Hafen Pillau wurden in der Zeit vom 25. Januar bis Ende April — am 25. April fiel der Hafen in sowjetische Hand — etwa 451 000 Menschen gerettet. Dabei mußten die Seetransporte etwa drei Wochen im Monat März eingestellt werden, da die verfügbare Tonnage in den Danziger Häfen, die vom Feinde bedrohter waren, benötigt wurde. Außerdem setzte die Marine mit Prähmen von Pillau nach Neutief über der Frischen Nehrung im gleichen Zeitraum noch 180 000 bis 200 000 Menschen über, welche dann die schmale Nehrung bis in den Danziger Raum hinunterzogen, von wo sie den bis Anfang März passierbaren Landweg nach Westen benutzten oder mit einem Schiff abtransportiert werden konnten. Viele von ihnen wurden aber in Ostpommern von den vorbrechenden sowjetischen Panzerspitzen überrollt oder abgeschnitten, woraufhin eine teilweise Rückwanderung in den noch freien Danziger Raum einsetzte.

Hier in Danzig, Gdingen, der Weichselmündung und auf Hela befand sich in den Märzwochen knapp eine halbe Million Menschen. Täglich legten Schiffe ab, aber immer neue Flüchtlingsströme kamen hinzu. Von Ende Januar bis Ende April wurden 900 000 Menschen über See abtransportiert (in dieser Zahl sind die Abtransporte aus ostpommerschen Häfen, welche aber nur einen kleineren Prozentsatz ausmachten, einbegriffen). Als am 22. März die Landverbindung zwischen Danzig und Gdingen durch einen sowjetischen Vorstoß abgeschnitten war, konnte unter dem Artillerieschutz des schweren Kreuzers „Prinz Eugen" das Rettungswerk aus Gdingen noch einige Tage lang fortgesetzt werden.

Nach dem Fall von Danzig und Gdingen Ende März blieb bis zur Kapitulation noch die Halbinsel Hela letzter Verladepunkt für Flüchtlingstransporte. Von Oxhöft bei Gdingen, von Schiewenhorst an der Weichselmündung, aber auch aus Kahlberg und Pillau trafen unablässig Kähne und Prähme mit Flüchtlingen ein: Im März waren es über 100 000, im April stieg der Abtransport auf 265 000 Menschen. Trotz schwerer Luftangriffe und auch Artilleriebeschuß wurden allein im April 387 000 Menschen abtransportiert. Am 6. Mai verließen die letzten Schiffe mit über 40 000 Soldaten und Flüchtlingen Hela. Am Tage der Kapitulation befanden sich noch 60 000 Menschen — vorwiegend Soldaten — auf der Halbinsel.

Unter den ostpommerschen Häfen sei noch das historische Kolberg genannt, in dem sich am 7. März, als die Stadt beiderseits eingeschlossen wurde, noch etwa 80 000 Menschen befanden. Der hartnäckige Widerstand der Besatzung ermöglichte es, daß bis zum Fall der Stadt am 18. März insgesamt 70 000 Menschen über See abtransportiert werden konnten.

Aber diese große Transportaktion mußte mit schweren Verlusten an Menschen und Schiffen bezahlt werden. Der Name „Wilhelm Gustloff" ist ein Symbol geworden für den erbarmungslosen Kampf, der gegen diese Schiffe mit U-Booten und aus der Luft geführt wurde. Insgesamt gingen 73 Schiffe mit 330 269 BRT verloren. Die Zahl der dabei ums Leben gekommenen Flüchtlinge läßt sich nicht mehr angeben: Allein bei dem Untergang der vor Stolpmünde am 30. Januar 1945 von einem sowjetischen U-Boot torpedierten „Wilhelm Gustloff" waren es über 5000 Menschen. Der Lloyd-Dampfer „Steuben" nahm am 10. Februar 1945 fast an derselben Stelle etwa 3000 Menschen in die Tiefe, und das Motorschiff „Goya" riß am 16. April 1945 — ebenfalls vor Stolpmünde torpediert — fast 7000 Menschen in den Wassertod. So waren es vor Stolpmünde drei Schiffe mit 47 144 BRT, in der Danziger Bucht 21 Schiffe mit 48 555 BRT. Allein in der ersten Maiwoche, als die Kapitulation sich schon abzeichnete und sogar teilweise bereits eingeleitet war, wurden in der Kieler Bucht, im Fehmarn-Sund und dem Großen Belt noch weitere 16 Schiffe mit 80 134 BRT durch alliierte Luftangriffe versenkt, unter ihnen auch Schiffe, welche KZ-Häftlinge nach Westen transportierten. Noch nach der Kapitulation versenkte ein sowjetisches Flugzeug die „Lieselotte Friedrich" am 9. Mai 1945 vor Bornholm, die mit Flüchtlingen überladen war.

Im Inferno der letzten Kriegswochen haben so zielbewußt und pflichttreu handelnde Matrosen und Offiziere Millionen Menschen das Leben gerettet. Wie wir heute wissen, hatte der in der ersten Maiwoche durchgeführte Versuch des Großadmiral Dönitz, vorerst nur Teilkapitulationen der militärischen Verbände gegenüber dem westlichen Gegner zu erreichen, vor allem das Ziel, Zeit zu gewinnen, damit so viele Flüchtlinge aus dem Osten wie möglich zu Lande oder über See die dem deutschen Oberkommando bekannte zukünftige Demarkationslinie zwischen der sowjetischen und den westlichen Zonen überschreiten könnten. In seiner Rundfunkansprache am 1. Mai sagte der Großadmiral: „Meine erste Aufgabe ist es, deutsche Menschen vor der Vernichtung durch den vordrängenden bolschewistischen Feind zu retten." Und der am 7. Mai an alle Befehlshaber

abgesetzte Funkspruch, welcher die Benachrichtigung von der Gesamtkapitulation enthielt, wies in seinem letzten Absatz die Befehlshaber in Kurland und Ostpreußen an, bis zum Eintritt der Waffenruhe alle Möglichkeiten zum Abtransport über See unter äußerster Anspannung aller Kräfte auszunutzen. Durch diese Maßnahmen konnten — nach Schätzungen — noch in der ersten Maiwoche etwa 2,5 Millionen der Zivilbevölkerung und mehr als 400 000 Soldaten westliche Linien erreichen.

Erst Königsberg - dann Dresden

p. Im August vorigen Jahres war ein Jahrzehnt vergangen seit jenen schauerlichen Tagen, da alliierte Bombergeschwader in laufenden Angriffen Preußens schöne und altehrwürdige Residenzstadt Königsberg in eine Steinwüste verwandelten. Tausende und Abertausende von Menschen, die uns besonders lieb und teuer waren, kamen dabei ums Leben. Herrliche historische Bauwerke fielen in Schutt und Trümmer, und vorbildliche Wohnviertel wurden „ausradiert", wie die grausigste Vokabel jenes totalen Luftkrieges lautete. Schon vorher und fast an jedem Kriegstag darauf läutete einer unser wunderbaren deutschen Städte die Sterbeglocke. Berlin, Hamburg, Köln, München, Danzig, Bremen, Lübeck, Kiel, die Ruhrstädte und die Metropolen Süd- und Mitteldeutschlands, — keine blieb verschont. So manche von ihnen sah am Kriegsende doch siebzig, achtzig und mehr Prozent aller Gebäude zerstört, verbrannt und ausgelöscht. Goethes Geburtshaus blieb so wenig verschont wie der Kranz unvergänglicher Kirchen in Deutschland, wie die Schulen und wie die vielen Krankenhäuser. Die letzte entsetzliche Steigerung dieses Totentanzes war Mitte Februar 1945 — vor zehn Jahren — Dresden.

Niemand kann die Zahl der Menschen, die hier durch pausenlose Bombardements von neuntausend Bombern umgebracht wurden, nennen. Wir wissen nur, daß es zwischen 100 000 und 200 000, vielleicht sogar noch mehr gewesen sind, darunter unzählige Vertriebene aus dem deutschen Osten, die hier auf der Flucht nach dem Westen Station gemacht hatten. Aus den Phosphor- und Feuerstürmen in dieser vielleicht anmutigsten deutschen Großstadt gab es für sie kein Entrinnen mehr. Erbarmungslos setzten die alliierten Flieger auch auf die Wiesen am Elbstrom, über die sich zehntausende von Menschen aus der brennenden engen Innenstadt retten wollten, Bombe neben Bombe. Es gab keine Deckung auf dem freien Feld. Mit Bordwaffen wurden reihenweise Frauen und Kinder niedergeschossen, die im Großen Garten Schutz gesucht hatten. Der Luftangriff auf Dresden war einer der Tiefpunkte grausamster Kriegsführung.

Einer der größten deutschen Dichter unserer Zeit, der Schlesier Gerhart Hauptmann, hat diese Schreckenstage als alter, schwerkranker Mann miterlebt und die erschütternde Klage über den Untergang Dresdens angestimmt. Briten und Amerikaner hatten die Bomber geschickt, aber die Sowjets hatten sie bestellt, und sie verliehen dem Chef dieser Vernichtungsgeschwader ihren höchsten Militärorden. Im Zweiten Weltkrieg sind ganz gewiß unzählige schwere Verbrechen begangen worden auf allen Seiten. Daß der militärisch übrigens völlig sinnlose Vernichtungsflug gegen Dresden aber zu den furchtbarsten gehört, das wird heute offenkundig auch bei den einstigen Alliierten wohl empfunden. Moskau versucht alle Schuld denen zuzuschieben, die damals die Bomber entsandten. Dort wiederum erinnert man an Stalins dringendes Ersuchen um ein Terrorbombardement.

Wir Heimatvertriebenen haben immer wieder betont, daß die Zukunft nicht im Geiste der ewigen Rache und Vergeltung gebaut werden kann, obwohl wir manchen Anlaß zu bittersten, begründetsten Anklagen haben. Wir wissen, daß noch ein höchster Richter über uns lebt, vor dem sich jeder dereinst zu verantworten hat für Unmenschlichkeit und Verbrechen. Bei ihm gibt es — anders als in Nürnberg — nicht ein unterschiedliches Recht für „Sieger" und „Besiegte", gibt es keine Finten und Ausflüchte.

Keiner von uns möchte in der Haut derer stecken, die sich ewig anklagen müssen, aus Trotz, Übermut und Verblendung die Verantwortung für solche Scheußlichkeiten, für soviel unendliches Leid übernommen zu haben. Keiner von uns empfindet aber auch anderes als Verachtung und Abscheu für jene „deutschen" Helfershelfer des Kreml, die den ernsten Gedenktag von Dresden dazu nützen möchten, die ungeheure Mitschuld der Sowjets an diesen Schändlichkeiten fortzuwischen. Auch die Pieck, Grotewohl und Ulbricht werden es erfahren, daß Gott seiner nicht spotten läßt.

Herausgeber, Verlag und Vertrieb Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Sendungen für die Schriftleitung: Hamburg 24, Wallstraße 29, Ruf 24 28 51/52. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29, Telefon 24 28 51/52 Postscheckkonto L O e. V. Hamburg 7557.

„Das Ostpreußenblatt" erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich 91 Pf und 9 Pf Zustellgebühr Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt" (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt" Hamburg 8426

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl. Norderstraße 29/31, Ruf Leer 2479. Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Anzeigenabteilung Hamburg 24 Wallstraße 29 Tel. 24 78 51/52 Postscheckkonto Hamburg 907 00

Auflage über 120 000

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.

Moskau wünscht das Zwielicht

Kp. Wir dürfen annehmen, daß man im Moskauer Kreml das Weltecho zu dem großen sowjetischen „Haupt- und Staatstheater" in den letzten Wochen genauestens verfolgt und ausgewertet. Und die Fülle denkbar unterschiedlichster Wertungen und Urteile, die in aller Welt an Malenkows Abtreten und die folgenden Umbesetzungen und Neukommandierungen geknüpft wurden, werden die roten Auguren vermutlich mit Vergnügen zur Kenntnis nehmen. Nichts ist seit jeher ja den Sowjets erwünschter, als wenn ihre wahren Ziele und Absichten im Zwielicht und Nebel verborgen sind und alle anderen an ihnen herumrätseln müssen. Es ist Moskau gewiß nur recht, wenn einige besonders forsche Auslandskommentatoren etwas aus der Tatsache, daß je ein Marschall heute in Sowjetrußland formelles Staatsoberhaupt, Ministerpräsident und Kriegsminister ist, bereits schließen wollen, es sei nun die „Stunde der Roten Armee" gekommen, während andere wiederum allzu vorzeitig bereits den Parteigewaltigen Chruschtschew als alleinigen Nachfolger Stalins in der roten Diktatur ausrufen möchten. Es gibt Blätter und Berichte, in denen man Molotow — den hintergründigen Außenminister — als den „eigentlichen Sieger" bezeichnet, andere, in denen man auch mit seinem baldigen Fall rechnet und einige, die betonen, daß der geriebene Wjatscheslaw höchstens von sich behaupten könne, er besitze die Kunst, andere zu überleben.

Wie bewußt unklar das ganze „Spektakel" von seinen Regisseuren gehalten wurde, das beweist nicht zuletzt die von einigen, sonst keineswegs unmaßgeblichen Quellen vorgebrachte Meinung, am Ende sei es gar nicht ausgemacht, daß Malenkow nur eine Komödie gespielt habe und nach einiger Zeit prompt wieder auf dem ersten Posten auftauchen werden. Tatsache ist, daß Stalins einstiger „Kronprinz" Malenkow heute nicht mehr Ministerpräsident ist, Tatsache ist aber auch, daß ihm dagegen das Amt eines stellvertretenden Ministerpräsidenten und des Ministers für die Energiewirtschaft und für die — Atomforschung und Atomnutzung übertragen wurde. Man wird zugeben müssen, daß auch das gewiß nicht ganz unwichtige Posten sind in einem Land, das für Rüstung und Wehrmacht gerade der Entwicklung seiner Kraftwerke und seinen Atomversuchen höchste Bedeutung beilegt. Nicht nur während der ganzen Tagung des Obersten Sowjet, sondern gleich darauf auch bei einem Staatskonzert im Bolschoitheater saßen übrigens angebliche „Sieger" und „Besiegte" unentwegt friedlich beieinander. Nicht wenige meinten am 8. Februar, nun werde auch Malenkow wohl das Schicksal Berijas beschieden sein. Hätte man sich aber mit Berija zusammen nach seinem Sturz in die Prominentenloge gesetzt?

*

Ein in der Beurteilung schwieriger politischer Lagen so erfahrenes englisches Blatt wie der „Daily Telegraph" hat angesichts der Hunderte von Thesen und Behauptungen, die heute umherschwirren, sehr knapp und klar erklärt, drei Dinge seien nun vor allem nötig: höchste Wachsamkeit, Unvoreingenommenheit und zähes Festhalten an einer geschlossenen westlichen Front als der allein möglichen Verhandlungsbasis für die Zukunft. Dieser Standpunkt deckt sich weitgehend mit den Ansichten, die zur neuen Situation in Rußland auch Männer wie Adenauer, Churchill und Eisenhower vorbringen. Niemand vermag heute genau zu sagen, ob die Moskauer Ereignisse Ausfluß eines inneren Machtkampfes unter Stalins Nachfolgern oder ob sie ein wohlberechnetes Manöver waren. Es kann auch niemand haarscharf beweisen, ob nun in Wahrheit ein „schwaches" durch ein „starkes" Regime abgelöst wurde, wie ja auch niemand genau weiß, was etwa ein Malenkow — wenn er weiter Ministerpräsident wäre — bei ernsthaften Verhandlungen positiv angeboten oder nur vage versprochen hätte. Ein Herumrätseln und Deuten kann da sehr leicht in die Irre führen.

Kein Zweifel dagegen kann daran bestehen, daß Moskau heute genau so wie gestern sich mit aller Kraft bemüht, eine Verwirklichung der Westeuropäischen Union und der Pariser Verträge zu verhindern. Zu diesem Punkte hat Molotow in seiner jüngsten außenpolitischen Rede keine neuen Momente in die Debatte gebracht. Der neue Ministerpräsident Bulganin hat als ausgesprochener „Parteimarschall" die Botmäßigkeit der Regierung gegenüber der Partei sehr nachdrücklich unterstrichen, und der aus dem Hintergrund wieder aufgetauchte Marschall Konjew verlegte sich darauf, Bereitschaft und Entschlossenheit der größten Armee der Erde und der Satellitenheere entsprechend zu unterstreichen. Die Absicht war klar: Moskau wünscht vor der Welt als starker, geschlossener Block dazustehen, der für alle kommenden Gespräche seine Bedingungen stellen wird, seine Rüstung allem anderen voranstellt und auch in Zukunft zugleich mit Lockungen und Drohungen arbeiten wird.

Auf einer sehr merkwürdigen Warschauer „Beratung über das Deutschlandproblem", an der neben Vertretern der Sowjets und ihrer Trabanten nur sogenannte „Friedensfreunde" (aus dem Kreis des Dr. Wirth, Daladier usw.) teilnahmen, wurde erklärt, die Sowjets würden eventuell aus der Zone und auch aus „Volkspolen" abziehen. Als Bedingungen wurden dabei u. a. von dem berüchtigten Ilja Ehrenburg und seinen Geistesverwandten genannt, Neutralisierung und völlige Bündnislosigkeit Gesamtdeutschlands, erneute Bindung an das Abkommen von Potsdam, Unantastbarkeit der „Oder-Neiße-Friedensgrenze", Abzug aller Besatzungstruppen, Wiedervereinigung durch „freie kontrollierte Wahlen". Daß die „Lösung", die hier — offenbar doch mit Wissen Molotows — als unverbindlicher Versuchsballon aufgelassen wurde, nicht nur eine Verewigung des bisherigen Unrechtes, sondern sogar noch eine erhebliche Verschlimmerung darstellen würde, braucht kaum noch gesagt zu werden. Was diese „Friedensfreunde" im Auge haben, ist doch nichts anderes als ein zerstückeltes Rumpfdeutschland, das von der ersten Stunde an nichts anderes wäre als ein Tummelplatz kommunistischer Unterwanderung, ein sowjetisches Vorfeld, das nicht nur für immer Ostdeutschland, sondern auch noch seine einzigen Freunde verloren hätte.

*

Man soll die Warschauer „Friedens"-Erklärungen gewiß nicht überschätzen, zumal sie recht grob gezimmert wurden. Allen denen aber, die heute bereits mit einer stärkeren Verständigungsbereitschaft der Sowjets rechnen, sollten sie dennoch zu denken geben. Da die Erklärungen der von Moskau ausgehaltenen „Friedensjongleure" schwerlich gegen den Willen ihrer Brotgeber zustandegekommen sind, so können sie klarmachen, wie etwa Moskaus Bedingungen aussehen würden, wenn es Verhandlungspartnern gegenübersteht, die ihnen nicht als respektable Einheit gegenübertreten und die womöglich im Vertrauen auf eine Einigungsmöglichkeit die Pariser Verträge vorher zu den Akten legen. Es ist zweifellos richtig, wenn dieser Tage einige Staatsmänner erklärten, eine Umbesetzung der Regierung in Moskau schließe keineswegs aus, daß man auch mit neuen Männern — wenn nur der gute Wille vorhanden sei — verhandeln und auch einig werden könne. Mehr denn je aber muß man sich heute darüber klar sein, daß man in der denkbar stärksten Position an einen Verhandlungstisch treten muß, wenn man wirklich zu Ergebnissen kommen will. Wachsamkeit, Unvoreingenommenheit, Nüchternheit und Einmütigkeit, — ohne die geht es nicht!

Von Woche zu Woche

Bundespräsident Heuss forderte in Bremen alle politischen Parteien der Bundesrepublik zur Mäßigung auf. Er erklärte, die gegenwärtigen Auseinandersetzungen zu den Fragen der Pariser Verträge und zur Wiedervereinigung müßten jeden Deutschen mit großer Sorge erfüllen; sie rührten an die Grundlagen der parlamentarischen Demokratie.

Bundeskanzler Dr. Adenauer teilte in Bonn mit, daß Spätheimkehrer des Zweiten Weltkrieges nicht noch einmal für einen deutschen Wehrdienst herangezogen werden.

Der in Bayern vom DGB geplante Volksentscheid gegen die Wiederbewaffnung wurde vom Gewerkschaftsbund abgesagt.

Der Entwurf für ein neues deutsches Strafgesetzbuch soll noch dem jetzigen Bundestag vorgelegt werden, wurde von dem Bundesjustizministerium bekanntgegeben.

Mit den Vorschlägen für eine neue Ordnung des Bundesgebietes befaßte sich der Neugliederungs-Ausschuß unter Vorsitz des früheren Reichskanzlers Dr. Luther auf einer Geheimtagung in Bad Ems. Das Material wird nun Bundestag und Regierung übergeben werden.

Deutsche und österreichische Ärzte wiesen mit großer Besorgnis auf die starke Zunahme der nervösen Erkrankungen hin. In Wien wurde festgestellt, daß fast fünfzig Prozent aller Krankheitsfälle neurotische Ursachen haben.

Dr. Otto Strasser, der als früherer Leiter der „Schwarzen Front" bekanntlich von Hitler ausgebürgert wurde, hat nunmehr von Kanada die Rückreise nach Deutschland angetreten. In einem Interview sprach er sich sowohl gegen die bisherige Politik der Bundesrepublik wie auch gegen Pankow aus.

Gegen eine Erhöhung der Zahl der Kassenärzte sprachen sich auf einer Tagung in Bonn die Vertreter der Ortskrankenkassenverbände aus. Von ärztlicher Seite wurde erklärt, die Krankenkassen hätten 1932 über 25 Prozent der Beiträge als Arzthonorar verwandt, 1953 jedoch nur 19,3 Prozent.

Eine weitere große Rheinbrücke wird zwischen Mainz und Wiesbaden noch in diesem Frühjahr eingeweiht werden.

Eine zwölfprozentige Lohnerhöhung für Bergarbeiter wurde auf einer Gewerkschaftstagung in Gelsenkirchen gefordert. Die Gewerkschaft erklärte, eine solche Lohnerhöhung sei ohne Preissteigerung tragbar.

Ein japanischer Auftrag für die Bremerhavener Schichau-Werft fand in der Wirtschaft Beachtung. Es handelt sich um die Lieferung von automatischen Brennschneidemaschinen vom Typ „Schichau Monopol". Die Maschinen sind für japanische Werften bestimmt.

Ein Sprengstoffpaket wurde dem viel umstrittenen saarländischen Ministerpräsidenten Hoffmann zugeschickt. Der Täter ist aller Wahrscheinlichkeit ein Münchener.

Über die Stimmung in der Sowjetunion nach dem Rücktritt von Malenkow melden die neuernannten Moskauer Berichterstatter großer italienischer Blätter, die Bevölkerung zeige sich völlig gleichgültig. Verschiedene Russen, die sie befragt hätten, erklärten den Italienern: „Na ja, wenn der Malenkow sich selbst für untauglich hält, dann laßt ihn doch gehen."

Sechs Mitglieder des höchsten Sowjet-Gerichtshofes wurden vorzeitig und ohne Begründung ihrer Posten enthoben. Sieben neue Oberste Richter wurden ernannt. Die bisherigen Richter wären normalerweise bis März 1956 im Amt geblieben.

Holland plant die Aufnahme von 250 Flüchtlingsfamilien aus Osteuropa. Nach einem Plan niederländischer Bürgermeister wird allen Männern eine gutbezahlte Facharbeiterstelle angeboten. Auch die Unterbringung in würdigen Wohnungen soll gesichert sein.

Auch von einer neuen französischen Regierung erwarten viele Pariser Blätter einen Kurs, der der Politik von Mendès-France ähnelt. Nach dem Scheitern Pinays wurde der Volksrepublikaner Pierre Pflimlin, ein Elsässer, mit der Regierungsbildung beauftragt. Man rechnet damit, daß Renée Mayer Außenminister und der bekannte Robert Schuman Justizminister wird.

Der russische Vorschlag einer Zehnmächte-Konferenz über Formosa wurde von England und Amerika abgelehnt, weil die Sowjets eine Vertretung der nationalchinesischen Regierung überhaupt nicht wünschen. Es wurde aber betont, daß diese Ablehnung nicht ein Scheitern der Verhandlungen bedeute.

Ganz neue Atomwaffen wollen die Amerikaner in diesem Frühjahr in den Wüstengebieten des Staates Nevada erproben. Hierfür sollen 9000 Soldaten aller Waffen herangezogen werden, die bei dieser Gelegenheit Erfahrungen mit Atomwaffen sammeln sollen.

Viererkonferenz im Vorsommer?

Eine Anregung des Kanzlers – Um Wiedervereinigung und Saar-Abkommen

r. Der Bundeskanzler hat sich — wie aus Bonn gemeldet wurde — bei den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich dafür eingesetzt, die Sowjetunion sofort nach der Ratifizierung der Pariser Verträge zu einer Viermächtekonferenz über Deutschland einzuladen. Sie soll nach den Vorstellungen Dr. Adenauers im Frühsommer — etwa Ende Mai oder im Juni — beginnen und auch die Frage des österreichischen Staatsvertrages behandeln. Es wurde angeregt, die Wochen zwischen der Verabschiedung der Pariser Verträge und dem Beginn der Verhandlungen zur gründlichen Vorbereitung der Konferenz zu nutzen. Der Kanzler hat seine Anregungen über die Oberkommissare in Bonn den Regierungen zugestellt. Gleichzeitig wird bekannt, daß der Vorsitzende der Freien Demokraten, Dr. Dehler, den Bundeskanzler schriftlich gebeten habe, in Gesprächen mit den Oberkommissaren zu erreichen, daß spätestens im Sommer eine Viermächtekonferenz einberufen werde. Die in Moskau vertretenen Westmächte könnten dabei schon jetzt durch ihre Diplomaten den Hintergrund der letzten Sowjeterklärungen überprüfen.

Die Auseinandersetzung zwischen Koalition und Opposition um die deutsche Wiederaufrüstung läuft zur Zeit noch in einer Reihe von öffentlichen Kundgebungen weiter. Dr. Adenauer sprach dabei unter anderem in Hamburg, Hannover und Hamm, der SPD-Vorsitzende Ollenhauer nahm nach seiner Rückkehr aus London zunächst an einer Vorstandssitzung seiner Partei teil, in der er erklärte, daß ohne die Wiedervereinigung der Friede in der Welt gefährdet sei. In Hannover sagte auf einer Kundgebung der CDU der bekannte Königsberger Professor Dr. Starlinger, es gäbe nach seiner Ansicht nur den Weg, den der Kanzler gehe. Dr. Adenauer selbst betonte darauf, er habe keinen Zweifel, daß die Pariser Verträge vom Bundestag angenommen würden und daß man auch im Bundesrat die Mehrheit finden werde. Gegen die von der SPD getragene Aktion sprach sich Dr. Adenauer scharf aus. Er sagte unter anderem, er bekomme schon ein leises Grauen, wenn er nur das Wort „Volksbewegung" wieder höre; eine solche habe mit einer parlamentarischen Demokratie außerordentlich wenig zu tun. Er frage die SPD, ob sie auch bereit sei, einer Nationalarmee zuzustimmen, wie sie die Sowjetunion in einem ihrer Angebote zur Schaffung eines neutralisierten Deutschland zugestanden habe. Unter Hinweis auf die letzte Rede Molotows meinte der Kanzler, im gegenwärtigen Augenblick seien danach Verhandlungen zwischen den Großmächten vollkommen zweck- und sinnlos. Man müsse gegenüber der Sowjetunion die Nerven und einen klaren Kopf behalten. Der Abgeordnete Ollenhauer wandte sich in Essen scharf gegen die Politik des Kanzlers. Wenn der Bundeskanzler die Opposition etwa als das mißratene Kind der Bundesregierung ansehe, das in Zwangserziehung gehöre, so müsse er feststellen, der Kanzler sei vom Begreifen des wahren Wesens der Demokratie noch weit entfernt. Auf einer Bonner Kundgebung des Paulskirchen-Kreises erklärte der evangelische Theologe Professor Iwand, er bedaure, daß es den Aktionen gegen die Verträge bisher nicht gelungen sei, wenigstens das Gehör der Koalitionsparteien zu finden. Die vor dem deutschen Volk stehende Entscheidung über die Aufstellung einer deutschen Armee sei von so weitreichenden Folgen, daß auch die Kirche dazu nicht schweigen könne. Der SPD-Bundestagsabgeordnete Kühn erklärte anschließend, man müsse Dr. Adenauer zugestehen, daß er glaube, das Beste für die deutsche Politik zu tun; die Sozialdemokraten hielten aber seine Politik für verhängnisvoll.

Auf dem Landesparteitag des BHE in Hannover erklärte Bundesminister Oberländer, er habe sich nie für das Saarstatut ausgesprochen, das ernste Fehler enthalte. Die Pariser Verträge dürften aber nicht an dem Statut scheitern. Oberländer warnte vor einer Schaukelpolitik und vor der Gefahr, daß am Anfang von Verhandlungen mit der Sowjetunion die Forderung nach Anerkennung der Oder-Neiße-Linie stehen könne. In der Debatte wurde betont, man dürfe keinen Fußbreit deutschen Bodens durch irgendeine Unterschrift hergeben. Der Block solle weder Steigbügelhalter der Linken noch der Rechten sein. Professor Oberländer erklärte abschließend, daß über das Saarstatut noch auf einer Sondersitzung am kommenden Sonntag gesprochen werden soll.

Abschied von Dr. Ottomar Schreiber

Auf dem Waldfriedhof in München wurde unser verewigter Dokter Schreiber am Donnerstag voriger Woche zur Ruhe gebettet. In schmerzvoller Trauer standen vor seinem Sarg seine Gattin, zwei Söhne, zwei Töchter und eine Schwiegertochter; Vertreter der Landsmannschaften, der Ministerien und mancher Körperschaften, deren Vorstand der jetzt Verewigte angehörte, waren erschienen; es waren auch sonst Männer und Frauen gekommen, die Doktor Schreiber geliebt und verehrt und ihm nahegestanden hatten, und mancher von ihnen hatte eine weite Reise gemacht. Und wäre nun in diesen Kreis, der sich zum letzten Abschied in der Kapelle versammelt hatte, ein Mensch getreten, der nicht gewußt hätte, wer und was der Tote gewesen war, er wäre nicht, wie jener „Kannitverstan" aus der bekannten Geschichte einem Mißverständnis zum Opfer gefallen oder im Unklaren geblieben, — nein, er hätte gespürt und bald gewußt, daß hier ein Mensch zu Grabe getragen wird, der ungewöhnlich war in der Größe seines Geistes und Charakters, ungewöhnlich auch in seinem Wirken für seine Mitmenschen und sein Volk, und er hätte auch gespürt, wie ungewöhnlich das Maß der Liebe und Verehrung und des Dankes war, die ihm entgegengebracht wurden.



Denn der Pfarrer und der Minister, die Vertreter der Landsmannschaften und der Staatssekretär, — sie gaben mit Worten, wie man sie besser nicht sagen konnte, ein Bild des Verewigten. Er stand wieder so lebendig vor uns, daß man meinen konnte, er würde jetzt zu uns kommen und mit unter uns sein in seiner besonderen Art, die so still war und die doch niemals überhört und übersehen werden konnte. Aber es war schmerzliche Wirklichkeit: der Sarg, der seine sterbliche Hülle barg, die vielen Kränze und Blumen, das Ordenskissen mit dem hohen Orden, der ihm vor wenigen Monaten verliehen worden war, und mit dem Eisernen Kreuz und dem Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes. Und es klang die Stimme des Geistlichen an unser Ohr, eine Stimme, die so manchem aus der Heimat vertraut war und der auch der Verewigte so manches Mal gelauscht hatte.

Pfarrer Leitner, lange Jahre Pfarrer in Memel und später in Königsberg, ergriffen von der menschlichen Größe dieses Lebens, das sich nun vollendet hatte, fand Worte des Dankes und des Trostes, Worte, durch die auch die vertraute Art und Weise der Menschen unserer Heimat schwang. Wir geben hier die Ansprache in ihren wesentlichen Teilen wieder:

„Durch diese Stunde müßte eigentlich hindurchgehen der Wellenschlag der Ostsee am Strand des Memellandes und an den Molenköpfen des Memeler Hafens. Durch diese Stunde müßte auch vernehmbar sein das Rauschen der ostpreußischen Wälder und der Schrei des Elches aus seinem Revier und das ganze Leben von Wild und Wald. Durch diese Stunde müßten hindurchläuten die Glocken des Kirchturms von St. Johannis zu Memel, und um uns müßten alle die Menschen stehen, denen der teure Entschlafene begegnet ist, vom geringsten unserer Menschenbrüder bis zum hochgestelltesten. Denn wir haben eine Persönlichkeit verloren, wir haben den Vater des Memellandes verloren. Wir haben den treuen Sachwalter aller Heimatvertriebenen verloren. Und uns Ostpreußen war er noch mehr.

Es ringt sich mir, der in dieser Stunde zu sprechen hat, jedes Wort nur mühsam auf die Lippen, und wenn wir ein Wort an diesem Sarge aussprechen, so ist es zunächst einmal das Wort einer ganz großen, einer unauslöschlichen Dankbarkeit dafür, daß dieser treue Mann für uns dastand über dem Wechsel der Zeit und all der Veränderungen, die wir Menschen des Ostens haben ertragen müssen. Dieser Dank formt sich dann sofort zu der Frage, woher uns solche Persönlichkeiten werden. Da stehen wir dann ehrfürchtig und ergriffen vor dem Gott, der der Herr allen Lebens ist, der der Herr des einzelnen und der Gesamtheit ist, dessen Sternenmantel heißt: Ewige Majestät."

Pfarrer Leitner sprach dann von dem wundervollen Verstehen, das in der Familie bei aller Hast, bei aller Unruhe des hohen Amtes geherrscht hat. „Wie ein Vermächtnis an Euch, meine lieben, verehrten Trauernden, will es mir scheinen, daß geschrieben steht: Seid getrost und laßt uns stark sein! Aus der Bindung, die wir seit Jahren und Jahrzehnten haben, darf ich Euch ganz persönlich dieses Vermächtnis in der für Euch so schweren Stunde, die uns alle im tiefsten bewegt, geben, daß es Euch ein Halt sein und eine Kraft geben möchte: Seid getrost und laßt uns stark sein!"

„Wenn wir ihm begegnet sind, haben wir immer aus ihm herausgespürt: Hier ist eine Persönlichkeit in des Wortes echtester Bedeutung, ein Mensch, der sich geöffnet hat, daß durch ihn etwas Persönliches hindurchklingen und hindurchdringen konnte, nämlich der Dienst und die Treue, die Liebe und das Opfer. Was diese Worte Dienst und Treue, Liebe und Opfer Euch bedeuten, das wissen vielleicht nur wenige in unserem Kreis. Aber wir wissen es! Da war auch nicht die kleinste Bewegung in Eurem Kreise, die ihm entging. Es mochten die hohen Ämter, Lasten und Pflichten ihn noch so bedrängen, die Zeit war allemal da, um mit einer Frage, mit einem Satz oder auch nur mit einer Handbewegung Euch zu zeigen, wie er für Euch da war, wie er Euch diente, Euch die Treue hielt, Euch liebte und sich für Euch geopfert hat.

Es ist uns anderen alle eine Ehre, ja, es ist uns eine Ehre, daß wir an diesem Dienst und an dieser Treue, an dieser Liebe und an diesem Opfer haben teilnehmen dürfen. Es ist uns eine Ehre, daß wir ihn kannten und daß wir von ihm gekannt wurden, daß wir uns zu seinen Bekannten zählen durften. Und weil er uns fehlen wird, den Großen und den Kleinen, darum gilt auch für uns alle, die wir hier versammelt sind, der Anruf des göttlichen Wortes: Seid getrost und laßt uns stark sein für unser Volk und für die Stätte unseres Gottes!

Wenn diese Feierstunde nicht eine konventionelle Feier sein soll — und der Entschlafene hat es gewollt, daß sie das nicht sei —, dann soll sie uns aufs neue stärken an den Grenzsteinen zwischen Zeit und Ewigkeit, und uns bedenken lehren, was Gott will. Der teure Entschlafene war abhold allen äußeren Formen. Der Reichtum seiner Persönlichkeit wuchs aus einer ganz tiefen Stille, aus einer Stille, in der nur Gott und der Mensch noch Raum haben. Und in dieser Stille empfing er, was uns so gefördert und reich gemacht hat. Von dieser Stille mochte er wenig reden. Wer ihn aber einmal gesehen hat, wie er über die Schwelle eines Gotteshauses trat, wie er auf den letzten Kirchenbänken saß und wie er seinen unvergeßlichen Blick zum Altare Gottes hob, zum Kreuz Christi, der wußte auch ohne Worte — aber es hat auch der Worte nicht gefehlt —, wo unser teurer Entschlafener seine Heimat hatte. Und dort, meine lieben, verehrten Trauernden, ist er jetzt daheim. Und wer ihn lieb hat, der sagt ein Ja und Amen, der sagt, daß der Herr tut, was ihm wohl gefällt, und der weiß aus diesem Glauben, daß das Wohlgefallen Gottes auf der für uns und für Euch so schweren Stunde des Scheidens stand und stehen bleiben wird. Ich weiß Euch nirgends anders zu bergen als in diesem Willen Gottes, der es mit Euch wohl gemeint hat, wenn Ihr bedenkt, was Ihr erfahren habt. Ich weiß uns alle, die wir Verantwortung tragen, nirgends anders zu bergen als in diesem majestätischen Willen Gottes, der doch durchschimmern läßt seine ganz große Güte, Kraft, Hilfe und Barmherzigkeit, von der Ihr, glaubt es mir, noch leben und zehren werdet, solange Eure Zeit Euch hier gestellt ist. Dieses Vermächtnis wollen wir übernehmen und nicht vergessen: Seid getrost und laßt uns stark sein für unser Volk und für die Stätten unseres Gottes! Dann danken wir dem Entschlafenen, danken wir dem Gott und Herrn des Lebens, der ihn uns gegeben hat. Darum ehren wir am besten das Gedächtnis dessen, der von uns gerufen ist und doch bei uns bleibt, weil er im Reiche Gottes seine Heimat hatte, in dem Reich, das der Herr Christus für uns erschlossen hat und das da bleibt von Ewigkeit zu Ewigkeit."

Wir werden Ottomar Schreiber niemals vergessen...

Bundesminister Professor Dr. Oberländer zeichnete kurz den äußeren Werde- und Lebensgang von Dr. Ottomar Schreiber, um dann seine Persönlichkeit und seine Arbeit zu würdigen:

„Dr. Ottomar Schreiber war einer der geistigen und organisatorischen Schöpfer der Landsmannschaften. Er gehörte zu den Ersten, die die Bedeutung der landsmannschaftlichen Bewegung erkannten und sie förderten. Als Staatssekretär gingen seine Bemühungen zunächst darauf aus, durch Umsiedlung von Land zu Land eine gleichmäßige Verteilung der Vertriebenen in der Bundesrepublik zu erreichen. Er war am Lastenausgleichsgesetz gestaltend beteiligt, seiner Konzeption entstammte das Bundesvertriebenengesetz. In dieser Zeit umfangreicher gesetzgeberischer Arbeit kamen seine großen organisatorischen Fähigkeiten zur vollen Entfaltung. Seine ausgereifte, gütige, in sich geschlossene Persönlichkeit strahlte auf alle seine Mitarbeiter aus. Die Liebenswürdigkeit seines Wesens, die große Güte seines Herzens suchten überall den Gleichgestimmten. Unlauterkeit und Falschheit, Eigennutz und Anmaßung waren ihm schlechthin unverständliche Eigenschaften. Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Amt galten sein Denken und Streben und — bis in die letzten Tage hinein — seine Arbeit den Heimatvertriebenen. Dem heißen Bemühen, ihnen zu helfen, ihre Eingliederung durchzuführen, dabei ihre Heimat- und Rückkehrliebe zu erhalten, waren die letzten Jahre seines Lebens gewidmet.

In dieser Arbeit verteidigte er in Liebe und Treue seine über alles geliebte Heimat. Er war uns Vorbild, und wir wollen uns seiner würdig erweisen."

Staatssekretär Thedieck vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen sprach zunächst von den besonderen Leistungen von Dr. Schreiber beim Aufbau der Bundesregierung in den ersten vier Jahren in Bonn. Seine starke Persönlichkeit, so sagte er, seine Klugheit und seine Güte, sein ausgleichendes Wesen waren bestimmend für den Geist, der sich in diesen Jahren bei den leitenden Beamten der Bundesregierung entwickelte. Dann führte Staatssekretär Thedieck im Namen des Bundesministers für gesamtdeutsche Fragen aus:

„Seine profunde Kenntnis der Geschichte, der Kultur und des Rechts der deutschen Ostgebiete befähigten ihn wie kaum einen anderen, den Heimatvertriebenen und den Heimatverbliebenen den moralischen Anspruch auf den deutschen Siedlungsraum immer wieder zu vermitteln. Er sah das große Schicksal der Vertreibung im europäischen, ja im Weltrahmen. Er sah es aber vor allen Dingen immer als gesamtdeutsches Schicksal. Sein Wirken im Rahmen der Vertriebenenverbände war immer auf den Ausgleich, war darauf gerichtet, übertriebene Eigeninteressen auf das berechtigte Maß zurückzuführen und vor allem darauf, die Kapa-

Niemand wird diese Lücke schließen können

Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer in der Landsmannschaft Ostpreußen erließ den folgenden Nachruf:

Am 6. Februar ist in München unser Ehrenvorsitzender Staatssekretär a. D. Dr. Ottomar Schreiber verstorben.

Sein Tod wird bei allen Heimatvertriebenen Bestürzung und Trauer auslösen, insbesondere bei seinen memelländischen Landsleuten.

Bald nach der Abtrennung unseres Heimatgebietes von Ostpreußen kam Dr. Schreiber als Syndikus an die Memeler Industrie- und Handelskammer und wurde später Präsident des Direktoriums des Memelgebietes. Er war ein selten geschickter und unerschrockener Kämpfer für Freiheit und Recht, bis auch er gewaltsam seines Amtes enthoben wurde.

Sein Name wird mit dem Schicksal des ehemaligen Memelgebietes für immer verbunden bleiben.

Nach dem Zusammenbruch war Dr. Schreiber einer der ersten, der den Kampf für das Recht auf die Heimat aufnahm. Dabei hat er die Bedeutung des landsmannschaftlichen Zusammenschlusses der Heimatvertriebenen erkannt und in die Tat umgesetzt, um das Kulturerbe aus dem deutschen Osten zu pflegen und zu erhalten. So gründete er 1948 in Hamburg die erste landsmannschaftliche Vereinigung, die Arbeitsgemeinschaft der Memelländer und bald darauf die Landsmannschaft Ostpreußen.

Auf sehr vielen Heimatveranstaltungen, so auch bei der 700-Jahr-Feier der Stadt Memel, waren es immer Höhepunkte, wenn er seine Ausführungen über die Bedeutung des deutschen Ostens für das ganze deutsche Volk und darüber hinaus machte.

Neben dieser heimatpolitischen Tätigkeit hat er an höchsten Verwaltungsstellen, so als Direktor im Zweizonenwirtschaftsrat und Staatssekretär im Bundes-Vertriebenen-Ministerium, für die Belange der Heimatvertriebenen Hervorragendes geleistet.

Wir Memelländer sind stolz darauf, daß er einer der Unseren war. Wir wissen es, daß er als Abschluß und Krönung seines Schaffens eine umfassende, wissenschaftlich begründete Geschichte unserer engeren Heimat hat schreiben wollen. Nun hat er die Feder für immer aus der Hand legen müssen.

An seinem ganzen Lebenswerk ist zu ermessen, welche große Lücke sein Tod gerissen hat, die niemand wird schließen können. Er hat sich um die Sache der Heimat und des ganzen Volkes verdient gemacht.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren!

Der Vorstand
i. A.:
Richard Meyer,
1. Vorsitzender.

zität dieser Verbände auf eine gesamtdeutsche Politik auszurichten. Deshalb sind wir ihm in ganz besonderer Weise verbunden, und wir werden seiner immer als eines Mannes des Ausgleichs und der Güte in Dankbarkeit gedenken."

Für den Verband der Landsmannschaften sprach Dr. von Lodgman, der Sprecher der Sudetendeutschen:

„In tiefer Trauer stehen wir am Grabe eines Mannes, der sein Leben dem Gedanken der Heimat in gebietlichem und gleichzeitig im geistigen Sinne gewidmet hat. Dieser Gedanke und seine Tätigkeit bleiben allen unvergeßlich, die ihn persönlich gekannt haben oder mit seinem Geiste verbunden waren. Mit ihm ist für uns nicht nur ein Vertreter bester preußischer Tradition gestorben, nicht nur ein Landsmann im engeren Sinne, sondern schlechthin ein aufrechter, untadeliger deutscher Mann, dem die Vaterlandsliebe kein leeres Wort, wohl aber gleichzeitig der geistige Anschluß an die abendländische Gesinnung gewesen ist.

Im Namen des Verbandes der Landsmannschaften lege ich an seinem Grabe einen Kranz nieder; er sei ein Sinnbild dafür, daß alle vertriebenen Gruppen den Verstorbenen als einen der ihren betrachtet haben, der seine engere Heimat Ostpreußen nicht nur vom Blickpunkt Ostdeutschland, sondern vom Blickpunkt des ganzen deutschen Volkes gesehen hat, mögen dessen Teile einst dem ehemaligen Reichsgebiet zugehört haben oder mögen sie jenseits der Grenzen gelegen sein. So war der Name Ottomar Schreiber zu einem Begriff geworden, und diejenigen, die sich zum deutschen Volk bekennen, werden diesen Namen niemals vergessen. Er war einer von denen, die an das Gute im Menschen geglaubt haben und sich darin auch durch die grausamen Schicksalsschläge nicht haben wankend machen lassen. Sein Andenken soll in uns weiterleben, wenn auch sein Leib den Weg geht, dem wir alle unterworfen sind, die wir hier auf dieser Erde wandeln. Wir rufen ihm ein letztes: Fahr wohl! zu. Er ruhe in Frieden."

Der Abschiedsgruß seiner Ostpreußen

Dann sprach Dr. Gille für unsere Landsmannschaft:

„Nun, lieber Doktor Ottomar Schreiber, habe ich für hunderte Deiner ostpreußischen Landsleute Dir ein Wort des Abschieds zu sagen. Wir haben aus berufenem Munde gehört, wie weit der Rahmen Deines Wirkens gespannt war, und doch bliebst Du an jedem Tag und zu jeder Stunde unser Doktor Schreiber.

Was Du uns warst? Ich denke an jene Oktobertage des Jahres 1948 zurück, als sich eine Zahl von vierzig bis fünfzig ostpreußischen Landsleuten zusammenfand, einig im Wollen, aber doch noch reichlich unklar in der Vorstellung von dem, was wir schaffen wollten. Dann sprachst Du zu uns. Mancher aus dem Teilnehmerkreis erlebte Dich zum erstenmal. Du breitetest Deine Gedanken vor uns aus, ein Gedankengebäude, in dem Stein auf Stein gefügt war, in dem nichts fehlte, die Fundamente der Grundsätze so wenig wie die Säulen der tragenden Gedanken und letztlich das große gemeinsame Dach, das die Gemeinschaft schützen sollte. Als Du geredet hattest, da wußten wir alle: Der geborene Sprecher der ostpreußischen Landsmannschaft war gefunden. Dieses Amt konnte Dir keiner übertragen. Dieses Amt konnte Dir keiner abnehmen, und ich weiß, daß Du bis zu Deiner letzten Stunde dieses geborene Sprecheramt immer empfunden hast.

Das, was Du uns damals vorgezeichnet hast, hat sich in den kurzen Jahren unseres Wirkens vielfältig bewährt. Keine Frage brauchte jemals neu gestellt, keine neu beantwortet zu werden. Der Bauplan, den Du uns entwarfst, hatte alles vorgesehen, alles richtig bewertet und an die richtige Stelle gesetzt.

Dann kamen die Jahre, in denen wir mit Dir gemeinsam am gemeinsamen Werk und an den gemeinsamen Aufgaben arbeiten durften. Was hast Du uns damals alles gegeben, hast Du mit vollen Händen ausgeschüttet. Hunderte Male standest Du vor Deinen ostpreußischen Landsleuten. Die Kraft der Gedankenführung und der Wortfindung war Dir in seltenem Maße gegeben. Vielleicht ist das Urteil eines ganz schlichten Deiner Landsleute am treffendsten, der einmal nach einer solchen Begegnung mit Dir den Ausspruch tat: Das war heute wie ein Gottesdienst! Ich glaube, es sind Tausende gewesen, die, wenn sie Deinen Worten zuhören durften, mit diesem Gefühl nach Hause gingen. Auch als Du die Führung der Landsmannschaften nicht mehr unmittelbar hattest, warst Du bis zur letzten Stunde der geborene Sprecher ostpreußischen Wesens, ostpreußischen Wollens. Niemals hast Du es uns versagt, unser Urteil durch Dein Urteil überprüfen zu können.

Wenn ich nun zu den zwei Fragen, was Du uns warst und was Du uns gabst, die dritte Frage stellen soll, was Du uns noch bieten und geben solltest, dann ist es schwer, Worte zu finden und Worte zu setzen. Wenn wir nach einer Antwort suchen, dann beginnen wir zu ahnen, wie auch die Gemeinschaft Deiner Landsleute durch Deinen frühen, viel zu frühen Weggang hart, unerbittlich hart getroffen wurde. Noch vor wenigen Monaten hast Du Dir eine Aufgabe aufpacken lassen, Du übernahmst die Herausgabe einer politischen Monatszeitschrift, die all das zusammentragen sollte, was in dem ganzen Problem „Heimatvertriebene Ostdeutsche" zusammengefaßt ist.

Es gibt schon Persönlichkeiten, die durch ihr Ausscheiden echte Lücken lassen, Lücken, die kaum, vielleicht niemals zu schließen sind. Zu diesen Persönlichkeiten, Doktor Ottomar Schreiber, gehörtest innerhalb unserer Gemeinschaft wahrlich Du! Wir haben zu danken, viel zu danken. Du hast nie nach Lohn und Dank gefragt. Dir ging es immer um das Werk und um das Ziel. Aber in dieser Abschiedsstunde wollen wir aus tiefstem Herzen tausendfältig Dank sagen für alles, was Du uns warst. Wenn der Letzte, der Dir einmal begegnen durfte, nicht mehr auf dieser Erde sein wird, wirst Du doch nicht vergessen sein; dann gehst Du in die Geschichte ein, in die Geschichte jenes fernen Landes der dunklen Wälder."

*

Ja, er wird eingehen in die Geschichte unserer ostpreußischen Heimat, unser Doktor Schreiber, und wie zur Bekräftigung und zugleich als letzter Gruß erklang von der Orgel die Melodie unseres Ostpreußenliedes „Land der dunklen Wälder . . ."

Der Geistliche sprach das Schlußwort: „Und nun wohlan, wohlauf zum letzten Gang. Kurz ist der Weg, die Ruh ist lang. Gott führet ein, Gott führet aus, kein Bleiben ist in diesem Haus. Es segne uns Gott der allmächtige und barmherzige Vater, Sohn und Heiliger Geist, Amen . . ."

Der letzte Weg

Schwere dunkle Wolken verdüsterten den Himmel, von Norden fegte ein Sturmwind daher, ein schwerer Hagelschauer ging nieder, ein Wetter, wie ein Gruß unserer ostpreußischen Heimat auf dem letzten Weg des Verewigten. Groß war die Zahl der Kränze, die am Grabe niedergelegt wurden. Der Vertreter der Grotius-Stiftung erinnerte an die Rede, die Doktor Schreiber auf dem ersten Grotius-Tag über Christentum und Völkerrecht gehalten hat. Nicht die christliche Lehre sei wichtig, so habe er damals gesagt, sondern das christliche Leben. „Die Mächtigen dieser Erde an das Recht der Völker zu mahnen, darin sahen Sie die Aufgabe der Heimatvertriebenen, die ja als Opfer der Unvollkommenheit des Völkerrechts zu Vorkämpfern seiner Vervollkommnung berufen sind. So faßten Sie ihr hohes Amt als Sachwalter und Führer der Heimatvertriebenen nicht als bloße Interessenvertretung auf, sondern als Dienst am Völkerrecht. Für dieses Vorbild und Vermächtnis danken wir Ihnen in der Stunde des Abschieds und legen unverwelklichen Lorbeer an Ihrer Bahre nieder."

So wie diese Ansprache, so zeigten auch die letzten Grußworte der Vertreterin des Deutschen Roten Kreuzes — Doktor Schreiber hatte seit der Neugründung dem Präsidium angehört — und des Sprechers des Deutschen Heimatbundes, wie sehr das Wirken dieses großen Ostpreußen über den Kreis der Heimatvertriebenen hinausreichte. Der Vertreter des Heimatbundes, der ja alle deutschen Heimatvereine zusammenfaßt und dessen stellvertretender Vorsitzende der Verewigte gewesen war, erinnerte mit Recht an die wunderbare Rede, die Doktor Schreiber im Oktober des vergangenen Jahres über die Heimat und ihre Bedeutung gehalten hat.

Es legten Kränze nieder die Deutsch-baltische Landsmannschaft durch ihren Sprecher Axel de Vries,, die Landesgruppe Bayern unserer Landsmannschaft durch ihren Vorsitzenden Prof. Dr. Müller und die Landsleute in Baden-Württemberg durch Landsmann Plümicke.

Der Geistliche sprach den Segen. Und dann schwangen sich als letzter Gruß für den Jäger und Heger und den Mann, der die große und weite Natur seiner Heimat so sehr liebte, die Klänge der Jagdhörner in den Himmel. Fern seiner Heimat wurde unser Doktor Schreiber begraben, aber er ruht im Boden seiner deutschen Heimat. Möge er in Frieden ruhen!

*

Nun ist noch ein Wort zu sagen über die letzten Tage, besser wohl über die letzte Lebenszeit des Entschlafenen, und es bestätigt sich, was wir bei der Todesnachricht ahnten: er hat sich in der Arbeit für die Heimat, für eine Heimat im höheren und weiteren Sinn verzehrt. Zweimal mußte er in den letzten Monaten des vergangenen Jahres nach plötzlicher Erkrankung Reden in süddeutschen Städten absagen, und seine Gattin hatte ihn nur schwer dazu bewegen können, obwohl es in all den Jahren die ersten Absagen festgelegter Reden überhaupt waren. Ein Blasenleiden, das ihm zu schaffen machte, verbarg er vor seiner Familie und seinen Bekannten, aber schließlich mußte er Ende des vorigen Jahres für kurze Zeit ins Krankenhaus, und als nach einer Venenentzündung eine Trombose entstand, kam er — etwa vierzehn Tage vor seinem Tod — zum zweitenmal in ein Krankenhaus. Es schien alles gut werden zu wollen, er arbeitete im Bett an einer Rede, die er halten sollte, an jenem Sonnabend, dem letzten Tag, den er erlebte, meinte der Arzt, er werde wohl schon am Montag aufstehen können, — in der Nacht zum Sonntag (es war eine schwere Föhnnacht) trat dann ganz plötzlich und überraschend der Tod durch eine Lungenembolie ein. Die Ärzte bemühten sich vergebens, ihn aus der tiefen Bewußtlosigkeit wieder ins Leben zurückzurufen. Unser Doktor Schreiber hat, und das ist etwas Tröstliches bei diesem so schweren und viel zu frühen Abschied, keinen schweren und schmerzvollen Tod gehabt.

Ein weiser Berater

Der Vorsitzende des Verbandes der Landsmannschaften, Dr. Baron Manteuffel, erließ anläßlich des Todes von Staatssekretär a. D. Dr. Ottomar Schreiber folgenden Nachruf:

„Die Nachricht von dem unerwarteten Hinscheiden des Ehrenpräsidenten der Landsmannschaft Ostpreußen, des ehemaligen Staatssekretärs im Bundesministerium für Vertriebene, Dr. Ottomar Schreiber, hat uns alle tief erschüttert. Der Verlust traf zunächst seine Landsmannschaft, mit der er sich mit allen Fasern seines Ichs verbunden fühlte. Nach dem unglücklichen Ausgang des Ersten Weltkrieges hat er seiner ostpreußischen Heimat, vor allem dem Memellande, unter schwierigsten Verhältnissen treu gedient. Durch persönliche Freundschaft mit seinem Minister Dr. Lukaschek verbunden, war er unermüdlich bestrebt, sein Ministerium in den Dienst der Sache der Vertriebenen zu stellen. Darüber hinaus ·ber verlieren alle Landsmannschaften und vornehmlich ihr Verband einen weisen Berater, einen guten Freund, dessen Gedenken wir dadurch ehren wollen, daß wir seinem Beispiel nacheifern."

Der Kampf in Ostpreußen

Von General a. D. Dr. Walther Grosse

Der erste Teil dieser Darstellung der Kämpfe in Ostpreußen vor zehn Jahren begann in unserer vorigen Folge mit der Schilderung des Kräfteverhältnisses und der Frontlage im Anfang Oktober 1944. Er endete mit einem Hinweis auf die Ardennen-Offensive am Schluß des Jahres, für die trotz der Bedrohung unserer Heimat und trotz der warnenden Voraussagen des damaligen Generalstabschefs Guderian noch erhebliche Kräfte von der Ostfront abgezogen wurden.

1. Fortsetzung

Was jeder Denkende, vor allem jeder Soldat vorausgesehen hatte, trat Mitte Januar 1945 ein — kein Wunder geschah und der Erfolg war nur zu sichtbar bei den stärksten Bataillonen.

Auf einer Frontbreite von 700 Kilometern setzte sich die gewaltige, mit dem hochwertigen technischen Material ihrer Verbündeten ausgerüstete russische Heeresmacht in Bewegung. Ihr Hauptziel war Berlin, aber gleichzeitig sollte Ostpreußen abgeschnürt werden, damit von dort aus jeder Flankenstoß über die Weichsel verhindert würde. Fünfzig neuaufgestellte Schützendivisionen, mehrere Panzerkorps und eine ganze Anzahl selbständiger Panzerverbände traten vom 13. Januar ab gegen die deutsche Ostfront an. Es war dies wohl die stärkste russische Massierung seit Kriegsbeginn.

Bei dem Stoß, der Ostpreußen traf, zeichneten sich zwei Hauptrichtungen ab: beiderseits und nördlich des Pregels auf Königsberg und gegen Südostpreußen in breiter Front auf Allenstein-Graudenz mit dem weiteren Ziel Elbing. Die Angriffe stießen damit zunächst auf die beiden Flügel der Heeresgruppe, auf die 3. Panzerarmee des Generaloberst Raus zwischen Gumbinnen und der Memel und im Süden gegen die 2. Armee des Generaloberst Weiss im Narewgebiet. Der Generaloberst war ebenso wie sein späterer Nachfolger v. Saucken ein gebürtiger Ostpreuße, um so mehr lag ihm das Schicksal seiner Heimat am Herzen.

Die 2. Armee, die in diesen mehr als kritischen Tagen noch zwei bestens bewährte Panzer-Divisionen nach Lodz abgeben mußte, wurde durch die erdrückende Übermacht sehr stark angeschlagen; sie war gezwungen, sich in nordwestlicher Richtung auf die Weichsel zurückzuziehen.

Die 3. Panzerarmee wurde in ihrer Mitte beiderseits Schloßberg (Pillkallen) durchbrochen; sie setzte sich, gleichfalls hart mitgenommen, hinter die Inster ab. Später ging sie hinter die Deime zurück und damit fiel ihr die Aufgabe der Verteidigung Königsberg zu. Alle diese Bewegungen bedeuteten keineswegs ein regelloses Zurückfluten, sondern waren Tag und Nacht mit schweren Abwehrkämpfen verbunden. Sie gingen vor sich unter schwierigsten örtlichen Verhältnissen, in ungewöhnlicher Kälte, Schneestürmen und auf vereisten Straßen, die oft genug noch versperrt waren von Flüchtlingstrecks. Viel zu spät hatte die Nationalsozialistische Partei die Räumungsbefehle gegeben, Überstürzungen, Unordnung, Überrollen durch russische Panzer und Elend ohne Ende waren jetzt die Folge. Wie ein schnelles Unwetter jagte die Katastrophe über das unglückliche Land.

Der kühne Entschluß Hoßbachs

Überall war aber doch noch nicht alles „wie ein Kartenhaus" zusammengestürzt. Noch war in der Mitte der ostpreußischen Front die zwischen Lomsha und Goldap stehende 4. Armee des Generals Hoßbach nur an einzelne Stellen angegriffen worden. Wahrscheinlich hoffte der Russe sie einkesseln zu können, denn je weiter sein Angriff rechts und links von ihr fortschritt, desto exponierter und gefährdeter mußte ihre Lage werden. Dieser Gefahr konnte Hoßbach nur begegnen, wenn er auf die Seenstellung beiderseits Lötzen zurückging. Mit dieser Verkürzung konnten dann wohl auch Kräfte freigemacht werden zur Unterstützung der 2. Armee und zum Schutze Elbings. Aber trotz aller dringenden Vorstellungen bei Hitler erhielt die Heeresgruppe Mitte viel zu spät, nämlich erst nach drei Tagen am 21. Januar, die Genehmigung, die 4. Armee in die Seenstellung und an den Masurischen Kanal zurückzunehmen. Durch des raschen russischen Vormarsches jagten die Ereignisse damals in Windeseile, und so kam es, daß es nach Hoßbach durchaus richtiger Beurteilung der Lage auch für diese Maßnahme jetzt bereits zu spät war; denn erneut bestand nun wiederum die Gefahr der Einkesselung durch die inzwischen weiter vorgedrungenen Russen.

Immer deutlicher wurde es, daß Ostpreußen nicht mehr lange zu halten war. Das einzige was man als Soldat noch tun konnte, war den Hunderttausenden von Flüchtlingen zu helfen und sie vor einem Nemmersdorfer Schicksal zu bewahren. Der selbständig gefaßte kühne Entschluß den Hoßbach am Mittag des 22. Januar im Gutshaus von Borken (zwischen Treuburg und Lötzen), den Führern seiner Armeekorps bekanntgab, bestand darin, die Armee kehrt machen zu lassen und sie unter Einsatz von Flankendeckung und Nachhuten am Masurischen Kanal möglichst schnell nach Westen zu werfen. Die Verbindung mit der 2. Armee und dem Reich konnte so vielleicht noch hergestellt werden, und gleichzeitig wurde damit für die Flüchtlinge eine Sicherung geschaffen, in deren Schutz sie über die Weichsel und weiter westwärts gelangen konnten.

Nie und nimmer wäre dieser völlig selbständig gefaßte Entschluß von der Obersten Heeresleitung gebilligt worden, zumal er gleichzeitig die Aufgabe der Festung Lötzen bedeutete, über deren Kampfwert man sich in Berlin reichlich übertriebene Vorstellungen machte. Leider verbietet uns der Raum ein näheres Eingehen auf die Einzelheiten, es mag nur gesagt sein, daß Hoßbach seinen Entschluß mit teilweiser Zustimmung der Heeresgruppe sofort durchzuführen begann. Noch einmal kam es zu einer der letzten großen Leistungen deutschen Soldatentums. In fünf Tagen legte die Truppe in Gewaltmärschen 200 bis 250 Kilometer bis in den Raum von Guttstadt zurück. Als die überraschten Russen den Durchbruchsangriff merkten, entspannen sich härteste Kämpfe; oft genug mit der blanken Waffe. Erfolgreich ging der Vorstoß weiter bis Pr.-Holland und Liebstadt, die Verbindung mit Elbing wurde aufgenommen, an die 200 feindliche Panzer wurden vernichtet und ebenso viele Geschütze erobert.

Im Kessel von Heiligenbeil

Inzwischen hatte Hitler den selbständigen Abmarsch der 4. Armee und die Aufgabe Lötzens erfahren. Der übliche Zornesausbruch war die Folge, er witterte wie so oft natürlich gleich wieder Verrat. Generaloberst Reinhardt, der Heeresgruppe, wurde sofort abgelöst; Hoßbach, dessen letzte Absichten in Berlin noch einige Tage verborgen blieben, wurde am 31. Januar seines Postens enthoben. Zwei hochbefähigte und vor allem verantwortungsbewußte Truppenführer fielen damit für die Verteidigung Ostpreußens aus. Die tapfere 4. Armee hatte ihre aussichtsreichen Angriffe sofort einzustellen und sich dort zu verteidigen, wo sie gerade stand. Damit war ihr Schicksal besiegelt· ihr war es bestimmt, im Heiligenbeiler Kessel restlos zu verbluten.

Gauleiter Koch aber sandte wieder einmal einen jener gehässigen Funksprüche nach Berlin, die Hitler immer noch mehr bestärkten in seinem verhängnisvollen Mißtrauen gegen alle, die von der Kriegsführung wesentlich mehr verstanden als er, vor allem also gegen die Generale und den Generalstab. Er meldete: „4. Armee, auf Flucht ins Reich, versucht feige sich nach dem Westen durchzuschlagen. Ich verteidige Ostpreußen mit dem Volkssturm weiter."

In all den Wirrnissen dieser Tage hatte Hitler noch Zeit gefunden, sich bei der Heeresgruppe wiederholt durch persönlichen Anruf nach der befohlenen Zerstörung des Tannenbergdenkmals zu erkundigen. Man hatte aber in Ostpreußen weder Kräfte noch Zeit noch die großen Mengen Sprengstoff zur Verfügung, um das ungewöhnlich feste Klinkerbauwerk völlig niederzulegen. Nur Teile konnten zerstört werden.

Es war nun Ende Januar geworden. Die Landverbindung zum Reich war durch das Vordringen der Russen zwischen Weichsel und Oder zerstört, der einzige Nachschubweg Ostpreußens ging zur See über Pillau. Immer mehr glich die Lage der Truppen einem verlorenen Posten, es ging nur noch um Zeitgewinn für die eingekesselten Flüchtlingsmassen, die nun unter dem Feuer der russischen Bordwaffen den Leidensweg über Haff und Nehrung einschlagen mußten.

Und die Truppe hielt durch in aussichtslosen Kämpfen bis zum bitteren Ende. Die 2. Armee hatte den Anschluß an die benachbarte 4. Armee verloren. Sie mußte Elbing aufgeben und auch ihr Versuch, die Verbindung mit dem Reich zu gewinnen, blieb vergeblich. Ihre Weichselfront brach unter dem Druck der gewaltigen Übermacht zusammen, ihre Reste, vermischt mit Trümmern anderer Armeen, versuchten wenigstens das überfüllte Danzig und die Weichselniederung zu halten. Unter der tatkräftigen Führung des Generals v. Saucken vermochten sich diese Verbände auch nach dem Falle der brennenden Stadt (30. März) zwischen Weichsel und Nogat noch bis Anfang Mai zu behaupten.

Schluß folgt

Vor schweren Entscheidungen

Von Werner Jerosch

Zu der Frage „Pariser Verträge und Wiedervereinigung" — sie bewegt uns alle sehr, stellt sie sich uns jetzt doch als d i e Schicksalsfrage des deutschen Volkes — kommt in diesem Artikel eine Auffassung zum Ausdruck, die im Gegensatz zu der von der Regierungskoalition und auch von uns vertretenen steht. Der Verfasser Werner Jerosch, früher Stadtrat in Königsberg, ist jetzt Landessozialgerichtsrat in Hamburg.

D i e g e s c h i c h t l i c h e A u f g a b e

In dem Zusammenbruch 1945 war dem deutschen Volk vor der Geschichte die Aufgabe gestellt, einen Weg zur Schaffung eines erneuerten Nationalstaates zu suchen.

Diese Aufgabe ging damals nicht in das Bewußtsein des deutschen Volkes ein, da es zunächst einmal darauf ankam, das nackte Leben der Nation durch Unterwerfung und später durch Anpassung an die Herrschaft der Siegermächte zu retten.

Es sprechen alle Anzeichen dafür, daß das deutsche Volk jetzt durch die politische Lage vor die Frage gestellt ist, ob es gegenüber allen vier Besatzungsmächten die Forderung erheben soll, die Phase der Anpassung zu liquidieren und die Schaffung eines deutschen Nationalstaates zu ermöglichen. Verhängnisvoll für die klare Erfassung der Lage wäre es, wenn man sagen wollte, durch die Pariser Verträge sei wenigstens für Westdeutschland die Aufgabe, einen eigenen Nationalstaat zu schaffen, bereits in entscheidenden Punkten gelöst.

Zunächst einmal kann von einer Lösung der Aufgabe nicht gesprochen werden, solange nicht alle in dem gegenwärtig verbliebenen Siedlungsraum lebenden Deutsche in einem Staat vereinigt sind. Wir Heimatvertriebenen müssen uns außerdem darüber klar sein, daß die westliche Eingliederung eines Teils des deutschen Volkes keine Grundlage für die Forderung auf Rückgabe der Ostgebiete darstellt, sondern daß dazu das volle Gewicht eines handlungsfähigen und a l l e Deutschen umfassenden Staates gehört, der vor allem dann auch an diese Ostgebiete angrenzt.

Es kommt hinzu, daß die westliche Eingliederungspolitik einen Zustand der übernationalen Zusammenschlüsse vorwegnehmen will, ehe das deutsche Volk in einem gefestigten Nationalstaat den notwendigen Rückhalt hat, um die eigenen lebenswichtigen Interessen, bis zu Entscheidungen über Krieg und Frieden, auch wirksam zur Geltung bringen zu können.

Jedenfalls werden die Eingliederungspolitiker jetzt, wo die eingangs genannte geschichtliche Aufgabe immer klarer hervortritt, nicht behaupten können, daß die Eingliederungspolitik die Schaffung eines deutschen Nationalstaates zum Ziele habe, nachdem die entnationalisierenden Tendenzen dieser Politik, besonders deutlich in

der Saarfrage, stets damit gerechtfertigt worden sind, man müsse das „überholte" nationalstaatliche Denken überwinden.

Hier scheiden sich allerdings die Geister. Die Welt besteht aus Nationalstaaten. Der nationalstaatliche Gedanke ist im höchsten Grade demokratisch und freiheitlich, wie die geschichtliche Entstehung dieser Idee beweist. Daß er für machtpolitische Abenteuer — nicht etwa erstmalig und nur deutscherseits — vielfach mißbraucht worden ist, ändert nichts daran, daß er dem einzelnen Menschen und den Völkern einen inneren Halt und ihrem Zusammenleben eine feste Ordnung gibt, die bei gegenseitiger Achtung durchaus eine friedliche sein kann. So erheben auch die bisherigen Kolonialvölker mit Recht die Forderung auf Bildung eigener Nationalstaaten. In Amerika und sogar in der kommunistischen Welt ist der nationalstaatliche Gedanke in ständigem Wachsen. Ohne diese bindende und ordnende Idee müßte Großbritannien auseinanderfallen. Auch Europa kann nur als Gemeinschaft in sich gefestigter Nationalstaaten gesund sein.

Das deutsche Volk kann daher nicht an der ersten und wichtigsten Aufgabe, die ihm seit dem Zusammenbruch gestellt ist, vorbeigehen: einen eigenen deutschen Nationalstaat zu schaffen.

D a s M o s k a u e r I n t e r e s s e

Von der Blickrichtung des Jahres 1945 aus gesehen schien es eher möglich, die westlichen Siegermächte später einmal für die Wiederherstellung eines Nationalstaates zu gewinnen, als die östliche Siegermacht Moskau.

Wer die politische Entwicklung aber vorurteilslos und besonders ohne ideologisches Ressentiment betrachtet, muß feststellen, daß die Lage genau ins Gegenteil verkehrt ist. Nicht etwa weil sich in Moskau Anzeichen für eine innere Wandlung vorfinden, die sowieso mit größter Vorsicht zu bewerten sind, sondern weil ein nacktes Interesse für Moskau in Erscheinung getreten ist, lieber achtzehn Millionen Deutsche in einen neu zu schaffenden Gesamtstaat zu entlassen, wenn dieser Staat dann auch nach Westen frei von jeder politischen und militärischen Bindung bleibt, als zu riskieren, daß die anderen vierzig Millionen Deutsche in eine westliche Mächtegruppierung unter maßgeblicher Führungsposition Amerikas eingeschmolzen werden.

Der Gedanke des Jahres 1945, sich einen Teil Deutschlands vollkommen zu unterwerfen, hat sich als unwirklich erwiesen. In der politischen Kräftelage von 1945 lag die Gefahr einer westlichen Eingliederung der vierzig Millionen Deutschen der Westzonen von vornherein latent verborgen. Die weltpolitische Entwicklung, die auch an anderen Stellen — Korea — gezeigt hat, daß auch einer Macht wie Moskau unüberschreitbare Grenzen gesetzt sind, hat jenen Gefahrenstand der politischen Lage von 1945 Moskau erst richtig zum Bewußtsein gebracht.

Selbstverständlich war Moskau zunächst bemüht, so billig wie möglich davonzukommen und durch bloße Propagandamanöver und Versprechungen die Verwirklichung dieser Gefahr zu verhindern. Waches Mißtrauen ist daher notwendig.

Verhängnisvoll für das Schicksal des deutschen Volkes aber müßte es sein, wenn der reale Kern der Interessenlage Moskaus an der Verhinderung der Westintegration verkannt werden würde.

Jedes Interesse hat einen unverrückbar aus der Interessenlage sich ergebenden Grenzpunkt. Ist die Westeingliederung der Bundesrepublik nicht mehr nur eine Gefahr, sondern eine durch Vollziehung der Verträge geschaffene Tatsache, so entfällt das einzige erkennbare Interesse an der Errichtung eines deutschen Gesamtstaates, der von Moskau aus gesehen niemals ein westlich integrierter Staat sein kann.

Der Westen aber muß die Wiedervereinigungsfrage nach vollzogener Integration nur als eine Belastung ansehen, die Unruhe in das westliche Lager bringt, das man doch gerade durch die Eingliederung Westdeutschlands stabilisieren, das heißt festigen wollte.

Von Bonn ist jedenfalls bisher auch nicht der bescheidenste Hinweis gegeben worden, welche realen Möglichkeiten in der Interessenlage von Ost und West nach Vollziehung der Verträge noch für die Wiedervereinigung gegeben sein sollten.

Wer diese nüchterne Betrachtung der Lage nicht zustimmt, der mag aufmerksam die Stimmen des westlichen Auslandes verfolgen. Hier eine für viele: Der amerikanische Senator Flanders (Rupublikaner) hat kürzlich gesagt: „Ich sehe nicht, wie eine Wiedervereinigung auf dem Wege über die Wiederbewaffnung möglich sein soll. Es sei denn durch Weltkrieg Nr. 3."

D i e S t u n d e d e s d e u t s c h e n V o l k e s

Aus dem Zustand der Anpassung herauszutreten und sich wieder auf eigene Füße zu stellen, das erfordert Mut und politisches Geschick. Der Westen wird Westdeutschland nur widerwillig in einen deutschen Gesamtstaat entlassen, aber es gibt viele triftige Gründe, ihm diese Lösung akzeptabel zu machen, man muß nur die Kraft und den Mut aufbringen, in dieser Richtung mit dem Westen zu sprechen! Und Moskau wird sich so weitgehend wie möglich über kommunistische Organisationen Einfluß in dem Gesamtstaat sichern wollen. Wenn wir aber nicht den Mut und die Nerven haben, diese kommunistische Hypothek, die uns nicht zuletzt gerade die Westmächte verschafft haben, in einem Gesamtstaat innerstaatlich zu verkraften, wenn wir glauben, uns dieser nun einmal gegebenen Aufgabe in der Bundesrepublik durch Eingliederung nach Westen entziehen und den ostzonalen Deutschen nur gute Worte geben zu können, dann muß zwangsläufig die Gefahr, vor der wir entfliehen wollen, um so größer vor uns aufstehen, indem das dann heimatlose Nationalgefühl vor den Wagen Moskaus und des Kommunismus gespannt werden wird. Auf diese Gefahr hat kein Geringerer als der bekannte amerikanische Journalist W. Lippmann kürzlich sehr deutlich hingewiesen.

Und im W e s t e n würde man uns dann, nach der vollzogenen Eingliederung, wieder einmal mit unserer „ewigen Wiedervereinigungsidee" als die notorischen Unruhestifter bezeichnen!

In einer Erkenntnis sollten wir uns alle zusammenfinden: Niemand in der westlichen Welt wird die Frage der Wiedervereinigung ernstlich in sein politisches Programm aufnehmen, wenn wir uns nicht selbst in dieser unserer eigensten Lebensfrage so eindeutig und unüberhörbar wie nur irgend möglich zu Worte melden! Das bedeutet aber auch: Die militärische Bündnislosigkeit nach Ost und West — ohne übertriebene Angst vor den Risiken — auf uns nehmen zu wollen, da andernfalls ein I n t e r e s s e Moskaus an der Wiederherstellung eines deutschen Gesamtstaates einfach nicht erkennbar ist.

Bulganin sprach mit den Amerikanern

Ist der neue Sowjet-Ministerpräsident gegen schärfere Außenpolitik?

p. Unter etwas sensationellen Begleitumständen kam ein politisches Gespräch zwischen dem neuernannten Sowjet-Ministerpräsidenten Marschall B u l g a n i n und einigen der bekanntesten amerikanischen Journalisten in Moskau zustande. Der bekannte amerikanische Zeitungskönig William H e a r s t junior sowie der Chef einer großen Nachrichtenagentur Washingtons, K i n g s b u r y S m i t h, sowie der in Fragen der Sowjetpolitik recht erfahrene Reporter Conniff hatten sich gerade während der Tage der Moskauer Regierungsumbesetzung und der Beratungen des Obersten Sowjets in der russischen Hauptstadt aufgehalten. Sie befanden sich bereits auf der Rückreise in Leningrad, als sie noch einmal nach Moskau zurückgerufen wurden, da der neue Ministerpräsident sich plötzlich bereit erklärte, sie zu empfangen. Bulganin soll die amerikanischen Journalisten, wie diese berichten, recht freundlich empfangen haben. Er erklärte ihnen, die Sowjetregierung sei ehrlich an der V e r b e s s e r u n g d e r B e z i e h u n g e n z u A m e r i k a interessiert. Auffallend war die Bemerkung Bulganins, die Politik der Regierung werde auch nicht durch scharfe Angriffe beeinträchtigt, die einige Redner (hier können eigentlich nur Molotow und eventuell der Marschall Koniew gemeint sein) gegen die Vereinigten Staaten gerichtet hätten. Bulganins meinte, Molotows Rede habe allerdings nur die Ansichten der Sowjetregierung wiedergegeben. Die Außenpolitik der neuen Regierung werde sich nicht von der unterscheiden, die auch in der Amtszeit Malenkows betrieben worden sei. Als die amerikanischen Publizisten anregten, die USA, Sowjetrußland und andere Länder sollten sich verpflichten, Versuche mit Atomwaffen auf eine bestimmte Anzahl im Jahr zu beschränken, erklärte Bulganin, Moskau trete für ein Verbot der Produktion der Massenvernichtungswaffen und der Hortung von Atomwaffen ein. Die Sowjets forderten auch die Vernichtung aller bisher hergestellten Atomwaffen. Eine generelle Kontrolle der internationalen Abrüstung werde gebilligt, und Moskau sei auch bereit, jeden Vorschlag zu prüfen, nach dem man den gefährlichen Gebrauch von Massenvernichtungswaffen einschränken könne. Bulganin, der die Amerikaner übrigens in Zivil empfing, erklärte zur Entlassung Malenkows, diese sei zuerst vom Generalkomitee der Partei entschieden worden. Malenkow bleibe weiterhin Mitglied des Parteipräsidiums. Am Prinzip der Führung der Sowjetpolitik durch mehrere Persönlichkeiten ändere sich nichts.

Rückgang der „Umsiedlung" in die Sowjetzone

Die seit Oktober 1952 auf Grund eines gegenseitigen Abkommens zwischen der Sowjetzonenrepublik und Volkspolen durchgeführte Familienzusammenführung, in deren Rahmen Deutsche aus Polen und dem polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten — vorwiegend ältere und arbeitsunfähige Personen, Frauen und Kinder — in die Sowjetzone Deutschlands umgesiedelt wurden, ist seit Beginn der Umsiedlungstransporte in die Bundesrepublik eingeschränkt worden. Beamte des polnischen Umsiedlungslagers erklärten auf ihren monatlichen Zusammenkünften mit Vertretern der Sowjetzone, zahlreiche Deutsche hätten ihre Aussiedlungsanträge nach der Sowjetzone zurückgezogen und um Überführung in die Bundesrepublik gebeten. Im Monat Dezember 1954 sind insgesamt 290 und bis 25. Januar 1955 260 Deutsche über Stettin in die Sowjetzone umgesiedelt worden.

Die Einschränkung der Umsiedlungstransporte nach der Sowjetzone wird mit den plötzlich aufgetretenen organisatorischen und technischen Vorbereitungen der im Dezember v. J. eingeleiteten Umsiedlungen in die Bundesrepublik begründet. Polnische Beamte erklärten, die Umsiedlungen in die Bundesrepublik seien für sie derart überraschend gekommen, daß der erste Transport nur unter Schwierigkeiten habe durchgeführt werden können. Das Präsidium des Polnischen Roten Kreuzes habe die Transporte zur Familienzusammenführung in die Bundesrepublik als unbedingt vorrangig erklärt.

Zwischen zwei Welten...

Von den rund 925 000 Menschen, die nach Angaben der polizeilichen Meldebehörden in der Bundesrepublik aus der sowjetischen Zone und Ost-Berlin von 1950 bis Ende des dritten Quartals 1954 in das Bundesgebiet zugezogen sind, waren rund 305 000 Heimatvertriebene. Von den über 105 000 Menschen, die im gleichen Zeitraum aus dem Bundesgebiet in die Sowjetzone und nach Ostberlin verzogen sind, waren nur 24 000 Heimatvertriebene.

Wie aus einem umfangreichen, vom Bundesvertriebenenministerium soeben veröffentlichten Tabellenwerk zur Frage der Zu- und Fortzüge zwischen dem Bundesgebiet und der Zone weiter hervorgeht, betrug damit der Anteil der Heimatvertriebenen an der Wanderungsbewegung von Mittel- nach Westdeutschland für die Zeit seit 1952 rd. 31,5 v. H. der Gesamtbewegung, der Anteil an der Wanderungsbewegung von West- nach Mitteldeutschland jedoch nur 20,1 v. H. der gegenläufigen Gesamtbewegung. Mehr als 280 000 Heimatvertriebene sind demnach allein nach den Angaben der polizeilichen Meldeämter von 1950 an zusätzlich in das Bundesgebiet eingeströmt. Der Anteil der Vertriebenen in Westdeutschland ist also ständig gewachsen, während er gleichzeitig in Mitteldeutschland ständig abgenommen hat.

Von den insgesamt 14 350 aus der sowjetischen Besatzungszone kommenden Personen, die im Laufe des Januar Notaufnahme in der Bundesrepublik beantragten, waren 30,1 v. H. Heimatvertriebene. Trotz des um fast 3000 Menschen verstärkten Zuwandererstromes gegenüber Dezember 1954 ist damit der Anteil der Heimatvertriebenen unter den Zonenflüchtlingen nahezu konstant geblieben.

Hohe Verluste in ostzonalen Betrieben

Einen Hinweis auf die Verlustziffern des letzten Geschäftsjahres gab die Betriebsleitung des volkseigenen Elektromotorenwerks Dessau. Nach ihren Angaben waren die Verluste so hoch, daß man davon 72 Drei-Zimmer-Wohnungen hätte errichten können. Unter Zugrundelegung von 15 000 DM-West Baukosten für eine Drei-Zimmer-Wohnung ergibt das eine Million DM-West Verluste in einem einzigen Werk.

Ostdeutsche Namen für Schiffsneubauten

Wir haben schon des öfteren im Ostpreußenblatt darauf hingewiesen, wie sehr notwendig es doch ist, Schiffsneubauten wenigstens dann und wann einmal auch Namen zu geben, die auf unsere ostdeutsche Heimat hinweisen. In der Nachkriegszeit ist nur ein einziges Schiff nennenswerter Größe, nämlich das 5000-Tonnen-Motorschiff „Ostpreußen" auf die ostdeutsche Heimat getauft worden. (Wir haben seinerzeit über die Taufe ausführlich berichtet.) Wir haben auch gebeten, der Bundesverkehrsminister möge in diesem Sinne seinen Einfluß geltend machen, zumal ja die Schiffsneubauten mit erheblichen Krediten aus öffentlichen Mitteln erstellt werden.

Wie jetzt bekanntgegeben wird, hat Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm den deutschen Reederverbänden nahegelegt, größeren Schiffsneubauten Namen zu geben, die mit Ostdeutschland in Zusammenhang stehen. Der Verband deutscher Reeder hat nun seinerseits seinen Mitgliedern nahegelegt, dieser Anregung Folge zu leisten. Hoffentlich bleibt es nicht nur bei dem Nahelegen...

Bernstein in der Moskauer Untergrundbahn

Wie wir mehrfach berichteten, ist das Bernstein-Bergwerk Palmnicken im Samland, wo der Bernstein im Tagebau gewonnen wird, von der Sowjetunion wieder voll in Betrieb genommen worden. Der geförderte Bernstein wird für industrielle Zwecke benutzt, aber er wird zum Teil auch zu Schmuck verarbeitet. Jetzt geht aus einem Bericht der Moskauer Zeitschrift „Ogonjok" hervor, daß in den Bernstein-Werkstätten, die unter der Leitung des Leningrader Juweliers M. J. Berlow stehen, für die Landwirtschaftsausstellung in Moskau zwei metergroße Vasen und ein besonders großer Kelch aus Bernstein gefertigt worden sind. Auch soll einer der Bahnhöfe der Moskauer Untergrundbahn mit ostpreußischem Bernstein ausgeschmückt werden.

„Königsberg-Medaillen"

Sowjets verteilen sie in Paris

hvp Zur Erinnerung an die Kämpfe um die ostpreußische Hauptstadt Königsberg im Jahre 1945 verteilte der sowjetische Militärattaché General Zotow auf einem Empfang in der Pariser Sowjetbotschaft an Angehörige des ehemaligen französischen Geschwaders „Normandie-Njemen", welches an diesen Kämpfen auf sowjetischer Seite teilgenommen hatte, sogenannte „Königsberg-Medaillen". Ferner erhielten die Medaille die Familien von elf über Königsberg abgeschossenen Fliegern. In einer Ansprache warnte General Zotow vor der „Gefahr eines Wiedererstehens des deutschen Militarismus". Namens der französischen Luftwaffe dankte Fliegergeneral Vallia der Sowjetunion für die Verleihungen.

Die „Friedensgrenze" anerkennen

Weltjugendfestival in Warschau

MID B e r l i n. Die diesjährigen kommunistischen „Weltjugendfestspiele" werden zu Pfingsten in Warschau veranstaltet. Im nächsten Jahr dürften sie in Prag stattfinden. Die sowjetzonale Staatsjugendorganisation FDJ hat ihre Funktionäre angewiesen, in der Auswahl der deutschen Teilnehmer einen besonders sorgfältigen Maßstab anzulegen. Insbesondere dürften in Ostdeutschland geborene FDJ-Mitglieder nur dann nach Warschau reisen, wenn sie einwandfreie Kommunisten seien und die Oder-Neiße-Linie als „Friedensgrenze" anerkennen. Die westdeutschen Teilnehmer, die die FDJ zu diesem kommunistischen Jugendtreffen einzuladen pflegt, sollen ebenfalls über die „Friedensgrenze" aufgeklärt werden und eine entsprechende feierliche Verpflichtung abgeben. Wie weiter in Berlin verlautet, bereitet der sowjetzonale Zentralrat der FDJ eine Grußadresse an die Warschauer Veranstalter vor, nach der „die deutsche Jugend die Friedensgrenze an Oder und Neiße anerkennt und gegen Revanchisten zusammen mit der polnischen Jugend kämpfen" werde.

Eine Wasserstoffbombe würde Berlin vernichten!

Nobelpreisträger Professor Hahn: „Zehn Kobalt-Bomben müßten alles Leben ausrotten ..."

r. Der als Pionier der Atomforschung so bekannte deutsche Nobelpreisträger und Präsident der Max-Planck-Gesellschaft, Professor Dr. Otto H a h n, beschwor in einem Rundfunkvortrag alle Großmächte, unbedingt am Verhandlungstisch ein friedliches Zusammenleben aller Völker zu erreichen. Der nächste Krieg würde, wie Hahn sagte, heute ganz gewiß nicht mehr eine „Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln" sein, denn die Menschheit sei heute oder in naher Zukunft durchaus in der Lage, sich selbst auszulöschen. Eine einzige Wasserstoffbombe neuester Konstruktion reiche aus, um Riesenstädte wie etwa New York, Berlin und London auf einen Schlag zu vernichten. Verwende man bei Wasserstoffbomben noch den Kobaltmantel, so könnten zehn dieser Bomben das Leben der ganzen Menschheit in Frage stellen. Bei der Explosion solcher Bomben würde der in der ganzen Atmosphäre verteilte radioaktive Staub j a h r e l a n g seine absolut tödliche Wirkung behalten und überall jedes Leben vernichten. Es sei aber falsch, wegen dieser furchtbaren Möglichkeiten derartiger Waffen nun die Nutzung der Atomkraft und des Atoms für friedliche Zwecke aufzugeben. Sie könnten, recht angewandt, für die Menschheit von allergrößtem Segen werden und für Heilkunde, Ernährung und Energiegewinnung die besten Dienste leisten.

Die landwirtschaftlichen Nebenerwerbsstellen

Neue Bestimmungen erlassen

Von unserem Bonner O. B. - Mitarbeiter

Vom Bundesausgleichsamt sind neue, einschränkende Bestimmungen über die Förderung der landwirtschaftlichen Nebenerwerbsstellen erlassen worden.

Antragsberechtigt für eine landwirtschaftliche Nebenerwerbsstelle sind nach den neuen Bestimmungen nur die folgenden Personengruppen: Geschädigte, die eine selbständige Existenz in der Land- und Forstwirtschaft verloren haben (handwerkliche Nebenbeschäftigung ist kein Hinderungsgrund), Nachkommen der Vorgenannten (auch wenn sie keine landwirtschaftliche Vollausbildung genossen haben; die Sachkunde für die Bewirtschaftung einer Nebenerwerbsstelle muß jedoch vorhanden sein), Geschädigte, die eine landwirtschaftliche Nebenerwerbsstelle verloren haben, Geschädigte, die ihre Existenz als Berufslandwirte in abhängiger Stellung (Verwalter, Inspektoren usw.) verloren haben, Geschädigte, die ihre berufliche Dauerexistenz als Facharbeiter in der Land- und Forstwirtschaft (Melker usw.; nicht landwirtschaftliche Hilfsarbeiter) verloren haben, wenn sie jetzt wieder eine hauptberufliche Tätigkeit innerhalb der Land- und Forstwirtschaft dauernd ausüben). Es sind also nicht antragsberechtigt die Nachkommen von Nebenerwerbsstellen-Besitzern, von Berufslandwirten in abhängiger Stellung und von Landarbeitern.

Voraussetzung für die Gewährung eines Aufbaudarlehens für eine landwirtschaftliche Nebenerwerbsstelle (Neuerrichtung oder Erwerb) sind, daß die Existenzgrundlage des Antragstellers bereits durch den Hauptberuf gewährleistet ist, daß die Höhe des Einkommens aus dem heutigen Hauptberuf noch die Zuteilung einer landwirtschaftlichen Nebenerwerbsstelle rechtfertigt, wobei die Einkommensverhältnisse des Antragstellers vor der Schädigung Vergleichsmaßstab sein sollen, und daß die Struktur der Familie für die Bewirtschaftung einer Nebenerwerbsstelle geeignet ist (dies ist kaum bei kinderlosen Ehepaaren der Fall; der Umstand, daß der Antragsteller Rentner oder Kriegsbeschädigter ist, ist kein Hinderungsgrund, vorausgesetzt, daß die Arbeitsfähigkeit noch zur Bewirtschaftung der Nebenerwerbsstelle ausreicht).

Antragsteller, die bereits Kriegsschadenrente beziehen, können nach den neuen Bestimmungen des Bundesausgleichsamts in gewissen Fällen daneben ein Aufbaudarlehen für die landwirtschaftliche Nebenerwerbsstelle erhalten. Der Antragsteller muß einen Hauptentschädigungsanspruch besitzen, der den Anrechnungsbetrag für die empfangene Kriegsschadenrente (gegenwärtig 5000 DM, künftig 4000 DM und weniger) übersteigt. Nur in Höhe des 5000 DM (4000 DM) übersteigenden Hauptentschädigungsanspruchs kann ein Aufbaudarlehen für die landwirtschaftliche Nebenerwerbsstelle gewährt werden.

Die käufliche Übernahme bestehender Betriebe oder bebauter Grundstücke kann künftig durch Aufbaudarlehen nur gefördert werden, wenn mindestens 2500 Quadratmeter nutzbares Eigenland nachgewiesen werden. Bei neu zu errichtenden Nebenerwerbsstellen genügt es, wenn wenigstens 1250 Quadratmeter Eigenland und die zu 2500 Quadratmeter fehlende Fläche als Pachtland vorhanden sind. Es muß ein Dauerpachtvertrag über mindestens zwölf Jahre abgeschlossen werden. Im Darlehensvertrag muß sich der Antragsteller dazu verpflichten, seine Bodenfläche ordnungsgemäß zu bewirtschaften und nicht etwa an andere zu verpachten bzw. zurückzuverpachten oder unentgeltlich zur Nutzung zu überlassen. In besonderen Fällen können geringere Landzuteilungen zugelassen werden. So genügt es, 1800 Quadratmeter Eigenland zu haben, sofern das Grundstück eine geschlossene Fläche darstellt. In strukturell besonders gelagerten Gebieten (z. B. Baden-Württemberg) werden generell kleinere Flächen zugelassen werden.

Die Hausrathilfe

Das Alter des Antragstellers entscheidet

Herr R. aus Berlin-Lichtenrade fragt an, ob er die zweite Rate der Hausrathilfe jetzt erhalten könne; er sei 1886 geboren, seine Frau gehöre zum Jahrgang 1885. Der Antragsteller auf die Hausratentschädigung sei er.

Durch die Weisung vom 5. April 1954 war bestimmt worden, daß die zweite Rate der Hausrathilfe ohne Rücksicht auf die Punktzahl diejenigen Geschädigten erhielten, die im Laufe des jeweiligen Kalenderjahres das 70. oder ein höheres Lebensjahr vollenden. War der Hausratverlust in gemeinsamem Haushalt lebender Ehegatten entstanden, so genügt es, wenn einer der beiden Ehegatten das 70. Lebensjahr vollendet hat. Nach dieser Weisung hätte Herr R. am 1. 1. 1955 die zweite Rate Hausrathilfe erhalten müssen, weil seine Frau im Kalenderjahr 1955 das 70. Lebensjahr vollendet.

Am 8. November 1954 beschloß jedoch der Kontrollausschuß beim Bundesausgleichsamt eine neue Weisung, derzufolge es künftig nur auf das Alter des Antragstellers, nicht auch auf das Alter des Ehegatten ankomme. Gemäß dieser neuen Weisung kann Herr R. die zweite Rate der Hausrathilfe nicht erhalten. Die neue Weisung vom 8. 11. 54 ist bisher vom Präsidenten des Bundesausgleichsamtes noch nicht veröffentlicht worden; den Ausgleichsämtern ist sie vorweg jedoch bereits zur Kenntnis gebracht worden.

Fast acht Millionen Feststellungsanträge

Bis Ende 1954 wurden, wie das Bundesausgleichsamt mitteilt, im Bundesgebiet einschließlich Berlin (West) über 7,8 Millionen Anträge auf Schadensfeststellung bei den Ausgleichsämtern statistisch erfaßt. Davon entfallen auf Vertreibungsschäden 4,14 Millionen Anträge (52,7 v. H.), auf Kriegssachschäden 3,64 Millionen Anträge (46,4 v. H.) und auf Ostschäden 71 901 Anträge (0,9 v. H.). Von unmittelbar Geschädigten wurden 7 Millionen, von Erben 800 000 Anträge gestellt.

Nach Vermögensarten gliedern sich die eingereichten 7,8 Millionen Feststellungsanträge in 4,3 Millionen reine Hausratsschäden, 2,3 Millionen Hausrat- und andere Vermögensschäden und 1,2 Millionen reine Vermögensschäden.

Von den insgesamt 6,6 Millionen angemeldeten Hausratschäden wurden bis Ende Oktober 1954 bereits 3,4 Millionen Hausratschäden und damit mehr als die Hälfte festgestellt. Ebenfalls bis zu diesem Stichtag wurden 65 077 Feststellungsanträge bei Vermögensschäden erledigt. Die festgestellten Vermögensschäden beliefen sich auf 666,9 Millionen Reichsmark. Diese verteilen sich auf 16 969 Vertreibungsschäden-Anträge mit 452,7 Millionen RM, 17 339 Kriegssachschäden-Anträge mit 205,5 Millionen RM und 336 Ostschäden-Anträge mit 8,7 Millionen RM. 30 433 Vermögensschäden-Anträge wurden entweder zurückgezogen oder abschlägig beschieden.

Zum Ausschneiden und Weitergeben
an Verwandte, Freunde, Nachbarn!

An das Postamt

Bestellschein

Hiermit bestelle ich

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

zur Lieferung durch die Post bis auf Widerruf zum Bezugspreis von monatl. 91 Pf. und 9 Pf. Zustellgebühr, zus. 1,— DM. Betrag liegt bei — bitte ich zu erheben.

Vor und Zuname

Wohnort (genaue Postanschrift und Postleitzahl)

Datum Unterschrift

Sollte eine Postanstalt die Bestellung irrtümlich nicht annehmen, bitten wir sie zu senden an: Das Ostpreußenblatt, Hamburg 24, Wallstraße 29, und das Bezugsgeld für einen Monat in Briefmarken beizufügen oder den Einzug abzuwarten (bitte kein Hartgeld in den Brief legen).

Suchanzeigen



Name: unbekannt.
Vorname: vermutl. Hannelore
geb.: 1941 in Insterburg?
Augen: blau:
Haar: dunkelblond

Hannelore befand sich bei einer Frau Conrad in Mitzlin, Kreis Schlawe Pommern, in Pflege, welche im Juni 1945 verstorben ist. Der Pflegevater soll Soldat gewesen sein. Es wird vermutet, daß die Mutter Broschke, Boschke, Bosch od. ähnl. heißt und aus Ostpr. stammen soll. Hannelore wurde nach dem Tod der Pflegemutter, Frau Conrad, von einer anderen Frau in Pflege genommen und nach Westdeutschland gebracht. Nachricht erb. u. Nr. 51 307 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Habe 1945 beim Treck mein **Sparbuch verloren** Wer kann Auskunft geben? Benno Neumann, Settenbeck über Osterholz, früher Penken bei Kreuzburg, Ostpreußen.

Insterburger! Wer ist im Besitze einer braunen Ledertasche mit Privatpapieren, die Ende Januar 1945 auf der Frischen Nehrung auf einem Insterburger Treckgespann geworfen wurde? Mitteilungen an Rosenberg, (24b) Karby, Kr. Eckernförde.

Achtung! Kameraden der FPNr. GFP 20 814 bitte sofort melden u. Nr. 51 275 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Achtung, Allensteiner! Verwalter des Hauses Roonstraße Nr. 17 in Allenstein, Ostpr., Fabrikbesitzer Wichert, Richard, gehörig, wird gebeten, seine Adresse anzugeben od. auch ein Einwohner des Hauses. Frau Margarete Wichert, Bielefeld, Kopernikusstraße 64.

Wer kann Ausk. geb. üb. meine Eltern, **Brodowski, August,** geb. 16. 7. 1877, und **Brodowski, Henriette,** geb. Stennke, geb. 26. 12. 1874, letzter Wohnort Tapiau, Schloßstr. 10, sind am 22. 1. 1945 n. Königsberg gekommen? Sind i. Juni/Juli 1945 wieder mit mehreren Tapiauern n. ihrem Wohnort zurückgegangen. Nachricht erb. Frau Margarete Baltus, (21a) Alfen 23, Westf., Kr. Paderborn, früher Königsberg, Hindenburghaus.

Wer kann mir Ausk. geb. üb. den Verbleib mein. Mutter **Chrosziel, Marta,** geb. Wiechmann, geb. 29. 3. 1900, Großgarten, Kr. Angerburg, zul. Wittmannsdorf, Kreis Osterode, Ostpr.? Unkosten werden gerne erstattet. Nachr. erb. Bruno Wiechmann, Westermoordorf 119, Kr. Norden Ostfriesland.

Gesucht wird Obergefr. **Dahms, Hermann,** geb. 10. 8. 1920-23, bei Königsberg Pr., war im Sommer 1944 im Kr. Treuburg u. im Januar 1945 in Oppeln einquartiert? Nachr. erb. u. Nr. 51 282 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Gesucht werden: Frau **Gertrud Dischmann,** geb. Kahlau, geb. 25. 9. 1901 in Königsberg Pr., bis zuletzt auch dort gewohnt, Kbg., Karlstr. 9—10, zuletzt gesehen im April 1946 in Kbg. **Elisabeth Kahlau,** geb. 13. 12. 1903 in Königsberg, wohnh. gew. Kbg.-Ponarth, Brandenburger Str. 82, zuletzt gesehen im April 1946. Frau **Charlotte Mertsch,** geb. Zimmeck, geb. 12. 6. 1908 in Elbing, zuletzt Königsberg Pr., Hammerweg 72 gew. (eig. Villa). **Hildegard Bosch,** geb 6. 12. 1935 in Königsberg, zuletzt in Pflege bei Bittrich, Königsberg, Haberberger Schulstr. 2, ptr. Nachr. erbittet **Luise Schuhmann, verw. Wandowsky,** z. Z. Bremen 17, Lager Vahr, Vahrer Str. 315, Block III, Z. 205.

Wer kann Ausk. geb. üb. d. Verbl. od. den jetzigen Aufenthalt von Familie **Eggert, Fritz,** aus Trinkheim bei Uderwangen, Ostpr., Familie **Korinth, Fritz,** aus Tharau bei Wickbold, Ostpr., Familie **Schulz, Julius,** aus Pilgerum bei Uderwangen, Ostpr.? Nachr. erb. für Arthur Menzel Frau Minna Sarge, Gießen, Goethestraße 42.

Wer kann Ausk. geb. üb. den Verbleib meines Sohnes **Franz, Wilhelm,**



geb. 15. 10. 1919, letzte Anschrift Angerhöh üb. Gumbinnen? Nachr. erb. Frau Auguste Franz, Lengerich, Westf., Tecklenburger Straße 1.

Hohensteiner! Wer kann Angaben machen üb. das Schicksal meines Bruders **Glitz, Reinhold,** seinerzeit Lehrling in der Walzenmühle Schichard (Schimanski)? Ich wäre für jeden Hinweis sehr dankbar. Ernst Glitz, Krefeld-Linn, Pastoriusstr. 58.

Wer kann Ausk. geb. üb. meinen Sohn **Gottwill, Heinz,** geb. am 26. 7. 1927, aus Königsberg-Liep, Iglauer Weg 70, beim Arbeitsdienst Johannisburg gewesen, u. über seinen Kameraden **Schmoll, Werner,** aus Königsberg-Liep, Jägerndorfer Str. Nachr. erb. Frau Martha Gottwill, Itzehoe, Wallstraße 36.

Wer kann Ausk. geben über **Groß, Horst,** geb. 8. 9. 1910, Bankangestellter, aus Königsberg (Pr), Steindamm, Uffz. zuerst b. der Nachr.-Truppe in Kurland, FPNr. 59 693 A, spät. evtl. als Infanterist ausgebildet, letzte FPNr. 23 716? Letzte Nachr. vom Februar 1945. Nachr. erb. Ferd. Groß, Paderborn, Warburger Str. 21.

Einwohner von Landsberg, Ostpr.! Wer kann Auskunft geb. üb. das Schicksal meiner Mutter, **Wwe. Maria Jonigkeit,** geb. 12. 1. 1863, auf der Flucht wohnh. gewesen bei Netkowski, Kaufhaus in L.? Beim Russeneinfall dort geblieben. Nachr. erb. Minna Engelhardt, geb. Jonigkeit, Offenburg, Baden, Turnhallestraße 10.

Achtung! Ehemalige Angehörige d. Volkssturmbat. Tilsit! Gesucht wird d. Volkssturmmann **Kiupel, Heinrich,** geb. 9. 6. 1889. Wohn-



ort Kloken, Kr. Elchniederung. Zul. wurde er beim Einsatz um Pillau im Februar 1945 gesehen. Welcher seiner ehem. Kameraden kann mir bestimmte Angaben machen üb. sein ferneres Schicksal? Sämtl. Unkosten erstatte ich gerne zurück. Nachr. erb. die Tochter Gertrud Fischer, (22b) Kirchheim a. d. Weinstr., Kreis Frankenthal, Rheinpfalz, Weinstraße 134.

Heimkehrer! Wer kann Ausk. geb. über meinen vermißten Sohn, **Klein, Rudi,** Panzerschütze im 2. Panz.-Regt. 26, geb. 28. 9. 1925 in Pr.-Eylau, Ostpr.? Er wurde zul. im April 1945 in Frankfurt, Oder (Brückenkopf) gesehen. Nachricht erb. Frau Marie Klein, Hannover, Stephansplatz 8.

Ich suche meine Tochter **Gertrude Kuhn,** geb. am 26. 2. 1926 in Talpitten, Kr. Pr.-Holland, Ostpr. Sie war von 1939 bis 1945 in Talpitten. Frau Charlotte Birk, geb. Kuhn, geb. am 1. 8. 1900 in Reichenbach, Kr. Pr.-Holland. 1939 Talpitten, 1945 Mahrau, Kr. Mohrungen, jetzt Völlinghausen 42 über Lippstadt, Westf.

Rußlandheimkehrer! Gesucht wird **Peter Kurt,** (1924) a. Gr.-Schwansfeld, Kr. Bartenstein, FPNr. 31 171 B, zul. gesehen im Lager Nr. 504/3 UdSSR Moskau. Ausk. nimmt dankend entgegen Erich Peter, Ulm, Baden, b. Oberkirch.

Heimkehrer! Wer kann Ausk. geb. üb. meinen Sohn **Laws, Hans,** Obergefr., geb. 26. 9. 1918 in Wormditt, Ostpr., Heimatanschr. Zinten, Kr. Heiligenbeil, Ostpr., war Soldat b. Werkstättenzug Panzerregiment 10, geriet b. Stettin in Gefangenschaft, Anschr. Stettin, Römerstr., V. Bat., 23. Komp., letzte Nachr. von dort am 22. 7. 1946, dann die Anschr. UdSSR, Rotes Kreuz Moskau, Postkasten 134/1, Ende 1946 Nachricht, er sei ins Lazarett gekommen, seitdem keine Nachr. mehr? Nachr. erb. Frau Elisabeth Laws, (17b) Niederwill, Baden, Kreis Säkingen.

Wer kann mir die Adresse von Herrn **Nachtigall, Paul,** früher Kinobesitzer in Königsberg Pr. und Schröttersburg, mitteilen? Herr Nachtigall soll jetzt in Niedersachsen wohnen. Nachr. erb. Frau Hedel Bärwald, (22a) Oberhausen-Osterfeld Süd, Bahnhofsgaststätte.

Wer kann Ausk. geben über die Familie **Neumann, Karl,** geb. 17. 12. 1877 (taubstumm), Beruf Schneider, und dessen Ehefrau **Neumann, Berta,** geb. Rutkowski, geb. 17. 12. 1889 (taubstumm) wohnh. Königsberg Pr., Gebauhrstraße 49, (früher hieß die Str. Sackheimer Hinterstr.), u. deren Söhne **Neumann, Fritz,** etwa 33 J. u. **Neumann, Paul,** z. Z. 29 J.? Nachr. erb. Frau Therese Neumann, (21) Dortmund-Marten, Lina-Schäfer-Str. 35.

Gesucht wird Frau **Parschat, Emma,** geb. Dittrichkeit, mit Tochter **Hildegard Parschat,** geb. Sept. 39, wohnh. Erdmannsruh, Kr. Insterburg, Ostpr. Nachr. erb. u. Nr. 50 938 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Wer kann Ausk. geb. üb. Frl. **Ulla Petrick,** Memel, zuletzt im Januar 1945 in Bärwalde (Pom.)? Nachr. erb. für Herbert Ballowski u. Nr. 51 493 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Wer kann Ausk. geb. üb. **Presch, Alfons Josef,** geb. 7. 2. 1927, Sternsee, Post Bredinken, Kr. Rößel, Ostpr., im März 1945 von den Russen verschleppt? Nachr. erb. Frau Hedwig Kraemer, Witten, Ruhr, Crengeldanzstr. 38.

Wer kann Ausk. geben über das Schicksal des vermißt. Oberfeldw. **Roy, Max,** geb. 22. 7. 1915, Lyck-Schwiddern, Ostpr., vermißt 30. 7. 1944, i. Nordabschnitt - Litauen? Unkosten werden ersetzt. Nachr. erb. Johann Roy, Dortmund-Aplerbeck.

Wer kann Ausk. geb. üb. den Verbleib meines Vaters **Leo Sprengel,** geb. am 27. Februar 1883, zu-



letzt wohnh. gewesen: Hegeberg, bei Drugehnen, Kr. Samland? Nachr. erb. Günther Sprengel, Groß-Zimmern, Brunnenstr. 27 1/10.

Königsberger! Wer kann Auskunft geben üb. Frau **Sehring, Marie,** geb. Bartsch, geb. 27. 6. 1899 zu Neuhof bei Tapiau, wohnh. gew. Königsbg. Pr., Artilleriestr. 45/46? Frau Sehring soll im Lager Pr.-Eylau 1945 gesehen worden sein. Wer kann über ihren Verbleib berichten? Unkosten werden gern erstattet. Nachr. erb. Willi Sehring, Rinteln, Weser, Bruchwasserweg 18.

Wer kann Ausk. geb. üb. **Seddig, Ernst,** geb. 7. 2. 1917 in Königsberg Pr., v. Beruf Bäcker, wurde



am 2. Sept. 1939 zum Wehrdienst ins I. Inf.-Reg. zu Königsberg Pr. einberufen, FPNr. 29 156, letzte Nachr. im Januar 1945, letzte Anschrift Obergefr. Ernst Seddig, Heimatlazarett Landsberg a. d. Warthe? Nachr. erb. Frau Marg. Seddig, Hellenthal, Eifel, Hohenbergstraße 10.

Schweiger, Fritz, geb. 9. 1. 1897 in Bodenhausen, Kr. Goldap, Ostpr., am 15. 2. 1945 aus Bischofstein verschleppt. Wer weiß über das Schicksal meines Mannes? Nachr. erb. Fr. Frieda Schweiger, (21a) Höntrup Nr. 14, Post Herrentrup, Kreis Detmold.

Wer kann Ausk. geb. üb. d. Verbl. meines Vaters, **Taube, Josef,** geb. 28. 2. 1880 zu Knipstein, Kr. Heilsberg, dortselbst zul. wohnhaft? Beruf Landwirt. Von den Russen am 7. Februar 1945 verschleppt, seit der Zeit fehlt jedes Lebenszeichen. Nachr. erb. Bruno Taube, (23) Verden, Aller, Heideweg 7.

Suche meinen Bruder **Werner, Hans,** geb. 24. 6. 1885, und seine Frau **Auguste,** geb. Politt. Er war im Kraftwerk Friedland, Ostpr., tätig u. wohnte auch dort Nr. 4. Nachr. erb. Frau Anna Neumann, Alt-Meimersdorf über Kiel, am Bahnhof.

Wer kannte meinen Vater **Rudolf-Hermann Wandowsky,** geb. 16. 1. 1878, selbst. Klempner und Installateur, Werkstatt u. Grundstück, Königsberg Pr., Turnerstraße 5, letzte Wohnung Kbg., Augustastraße 6? Er wurde am 9. 4. 1945 von d. Russen verschleppt. Wann und wo ist er zuletzt gesehen worden? Nachr. erb. Dieter-Günther Wandowsky, geb. 7. 12. 1937 in Königsberg Pr., z. Z. Bremen 17, Lager Vahr, Vahrer Str. 315, Block III, Z. 205.

Wir melden uns

Gertrud Knischewski, geb. Groß, geb. 30. 1. 1892, **Heinz Knischewski,** geb. 3. 1. 1922 in Königsberg Pr., Buddestr. 26, Jetzig. Wohnort Zumweiler üb. Altensteig, Kr. Calw. **Herta Pia,** geb. Knischewski, geb. 29. 10. 1924, jetzig. Wohnort Altensteig, Calw, Rosenstr. 282. Verwandte und Bekannte, bitte melden.

FAMILIEN-ANZEIGEN

ILONA 18. 1. 1955

Peter hat ein herziges Schwesterchen bekommen

In großer Freude die Eltern

Waltraut Neske geb. Jesgarzewski

Gerhard Neske

Berlin-Spandau, Am Südpark 8b

die Großeltern

Hermann Jesgarzewski

Gertrud Jesgarzewski geb. Knorr

Berlin-Spandau, Wörther Str. 34, früher Königsberg Pr. Samitter Allee 3

Sabine 9. 2. 1955

Unser Werner hat ein Schwesterchen bekommen

In dankbarer Freude

Christel Denneberg geb. Demangé

Joachim Denneberg

Leegen, Kr. Stallupönen, Ostpr. jetzt Launingen, Kr. Helmstedt

---

Gott schenkte uns als erstes Kind eine Tochter. Sie soll ANNETTE heißen.

Hanna Goldammer geb. Zimmermann, früher Labiau Rektorhaus

Gerd Goldammer

7. Februar 1955, Hamburg 39, Zesenstr. 20, z. Z. Krkhs. Bethanien

---

BIRGIT

Mit großer Freude geben wir die Geburt unseres dritten Kindes, eines gesunden Sonntagsmädels bekannt

Christa Sablowski geb. Garbade

Siegfried Sablowski Lehrer

Langenhagen (Hannover) Stader Landstraße 30, früher Insterburg und Tilsit

6. Februar 1955

Ihre Vermählung geben bekannt

Dipl.-Volkswirt **Harry Gödtgens**

Eva Maria Gödtgens/Schröder

12. Februar 1955

Hamburg-Wellingsbüttel Dannenkoppel 29, früher Königsberg Pr. Wrangelstr. 15 und Möwenweg 4

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Emma Schattauer geb. Gudzent

aus Königsberg Pr Scharnhorststraße 13

begeht am 22. Februar ihren 75. Geburtstag.

Wir gratulieren herzlich mit Psalm 23.

Ihre dankbaren Kinder und Enkelkinder

Hamburg 19, Heussweg 82 I

Unserem lieben Vater und Opa zum 75. Geburtstag am 19. Februar gratulieren herzlich

Hermann u. Herta als Kinder

Reinhard als Enkel

früher Pillau I

Allen lieben **Lycker** Landsleute für die vielen Glückwünsche zu meinem 75. Geburtstag herzlichen Dank

Fritz Nagel

Stade, Im Neuwerk 1

Ihre Verlobung geben bekannt

Ursula von Schweinitz geb. von Lüttwitz

Erhard Moldzio Dietrichswalde

Okahandja, S. W. Afrika

Dezember 1954

Ihre Vermählung geben bekannt

EBERHARD GARDE

GISELA GARDE geb. Becker

Hannover, Sallstraße 83, den 19. Februar 1955

früher: Königsberg Pr.
Hardenbergstraße 8/10 — Steindamm 58

jetzt: Hannover
Gustav-Adolf-Straße 10 — Podbielskistraße 5

Wir können mit nichts Dich mehr erfreuen, nicht eine Handvoll Blumen aufs kühle Grab Dir streuen, wir konnten Dich nicht sterben sehen, auch nicht an Deinem Grabe stehen.

Am 20. Februar 1955 jährt sich zum zehnten Male der Todestag unseres einzigen geliebten Sohnes und Bruders

Rudi Wessel

Er fiel im letzten Kampf um unsere liebe Heimat und ruht in ostpreußischer Erde.

In schmerzlichem Gedenken

Emil und Frieda Wessel und Schwester Käthe

früher Elchdorf, Kr. Samland, jetzt Wickbranzen Kr. Hoya

Im Februar jährt sich zum zehnten Male der Todestag meiner geliebten, herzensguten Mutter, Schwiegermutter und Oma

Berta Steckler geb. Schönfeld

geb. am 1. 12. 1869 aus Quehnen, Kr. Pr.-Eylau

Sie ist an den Strapazen der Flucht in Gallingen gestorben. Gleichzeitig gedenke ich meines lieben Vaters, Großvaters und Opas

Gustav Steckler

geb. 8. 3. 1861, gest. 18. 11. 1944

Ferner gedenke ich meines einzigen lieben Bruders, Schwagers und Onkels

Paul Steckler

geb. 31. 5. 1895, gef. 1945 in Polen

In Liebe und stillem Gedenken

Margarete Wiepel geb. Steckler **und Familie**

Germau, Kr. Samland, jetzt Bochum, Westf. Angelikastraße 18

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft am 1. Februar 1955 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Bertha Sperling geb. Krause

im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frieda Klang geb. Sperling

Otto Sperling

Betty Klang

Marianne Eichler geb. Klang

Gerhard Eichler

Gabriele Eichler

früher Lauck, Kr. Pr.-Holland, jetzt Neuenbeken b. Paderborn

Kurz nach Vollendung ihres 75. Lebensjahres entschlief plötzlich und unerwartet am 31. Januar 1955 um 22 Uhr unser liebes Muttchen, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Witwe

Elisabeth Lehmann geb. Kaul

früher Tilsit/Ostpr., Stiftstr. 12a

Sie folgte ihrem lieben Mann und unserem guten Vater nach acht Monaten.

Die trauernden Kinder

Emil Lehmann u. Frau Ida geb. Beyer, sowj. bes. Zone

Otto Schumacher und Frau Erna, geb. Lehmann, Stuttgart

Fritz Hirsch u. Frau Lisbeth geb. Lehmann, Plettenberg-Ohle

Ernst Lehmann u. Frau Lotte geb. Horn, Stuttgart

Erich Lehmann und Frau Charlotte, geb. Below, Berlin

und vier Enkelkinder

sowj. bes. Zone, den 5. Februar 1955

In der Hoffnung auf baldige Genesung entschlief unerwartet am 23. Dezember 1954 in einem Lübecker Krankenhaus unsere liebe Schwester, Tante und Großtante

Erna Pieper

Ostseebad Rauschen

im Alter von 64 Jahren.

In stiller Trauer

Frau Alice Possekel geb. Pieper, Hamburg, Parkallee 23

Martha Pieper Reinfeld-Holstein, Lokfelder Straße 3

3 Nichten und 3 Großneffen

Die Trauerfeier fand in aller Stille im Lübecker Krematorium statt.

Wir danken herzlich für alle Anteilnahme und Liebe beim Heimgange unserer Schwester, besonders aber Herrn Pfarrer Matz, früher Rauschen, für seine tröstenden Worte.

Zum Gedenken

Am 21. Februar 1955 jährt sich zum zehnten Male der Todestag unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau

Amalie Krätke geb. Schiemann

Neuendorf, Kr. Lyck, Ostpr.

auf der Flucht in Pillau verstorben.

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels

Hans Krätke

gefallen 1942 in Rußland.

In Liebe und stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Erna Horn, geb. Krätke

Königsberg, Pr., Prappeln, Dorfstraße, jetzt Hamburg-Wilhelmsburg, Nippold Nr. 179

Bei uns auf Besuch weilend, ging unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Böhm geb. Schmilewski

früher Eichenau Kreis Neidenburg

im 80. Lebensjahre für immer von uns.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Artur Böhm

Hameln/Westf., 10. Februar 1955, Seehof

Am 5. Februar 1955 entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit unser geliebtes Muttchen, Schwiegermutter, unser liebes Omchen und Tante, Frau

Johanna Hellmig geb. Tolksdorf

im hohen Alter von 91 Jahren.

In stiller Trauer

ihre Kinder, Enkelkinder und Anverwandten

Königsberg Pr.-Ponarth Wiesenstraße 7, jetzt Hilden, Rhld. Kalstorf 119

Zum Gedenken

Am 12. Februar jährte sich zum zehnten Male der Tag, an dem unser herzensguter Vater und Schwiegervater, der

Altsitzer

Hermann Langhans

geb. 1. 7. 1878

aus Worienen, Kr. Pr.-Eylau

verschleppt wurde.

Am 28. Februar ist der Todestag unserer Mutter u. Schwiegermutter

Anna Langhans

geb. Langhans

5. 5. 1875

die am 18. Februar in der Heimat verwundet wurde und an den Folgen der Verwundung ihr Leben geben mußte.

Ferner gedenken wir meines lieben Mannes und unseres Bruders, des

Oberzahlmeisters

Theodor Langhans

geb. 17. 8. 1907

Insterburg, Siehrstraße 29

der seit Januar 1945 bei Krakau vermißt wird,

und meines geliebten Mannes, unseres Schwagers, des

Fuhrunternehmers

Richard Schwark

geb. 3. 3. 1906

Pr.-Eylau

der seit Februar 1945 im Warthegau vermißt wird.

Unvergessen von

Frieda Schwark, geb. Langhans, Pr.-Eylau, jetzt Celle, Vorwerksgasse 20

Arthur Langhans, Worienen, jetzt Witten/Ruhr, Pferdebachstraße 213

Fritz Langhans, Königsberg, jetzt Tübingen, Katharinenstraße 9

Alice Krause, geb. Langhans, Pr.-Eylau, jetzt Celle, Fuhrbergerstraße 136

Margarete Langhans, geb. Tobias, Insterburg, jetzt sowj. bes. Zone

---

Am 8. Februar 1955 entschlief sanft, kurz vor seinem 90. Geburtstag, in Reutlingen, Sudetendeutsche Str. 10, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel u. Großonkel

Lehrer a. D.

Albert Potreck

früher Königsberg Pr., Steindammer Wall 12

In treuem Gedenken

Hans Potreck und Frau Hertha, geb. Potreck, Reutlingen

Bruno Potreck und Frau Lotte, geb. Rodeck **und Kinder Wolfgang und Helga**, Hamburg-Bahrenfeld

Dr. med. Karl Schäfer und Frau Erna, geb. Potreck **und Kinder Ellen und Gunther**, sowj. bes. Zone

Elise Potreck, Obersontheim, Kr. Schwäbisch-Hall

Rechtsanwalt Werner Potreck u. Frau Ursula, geb. Siehr **und Kinder Klaus, Frank, Ingrid**, Hamburg

Frau Anna Jurr, geb. Potreck, Pfullingen

Zum zehnten Male jährt sich der Todestag meines lieben Mannes, meines guten Vaters

Gustav Czeninga

Rb.-Betr.-Wart

geb. 16. 7. 1896, gef. 22. 2. 1945 in Rittertal, Ostpr.

Wir gedenken auch meines lieben Sohnes und Bruders

Heinz Czeninga

geb. 26. 1. 1925, gest. 8. 3. 1946 in einem Kriegsgefangenenlager in Kowel

In stillem Gedenken

Frieda Czeninga geb. Schirrmann **und Sohn Jürgen**

Nikolaiken, Ostpr. jetzt Varel, Oldbg. Am Sch. Damm 32

Du starbst so jung, Du starbst so früh, doch Deine Lieben vergessen Dich nie.

Am 22. Februar 1955 jährt sich zum dreizehnten Male der Todestag meines lieben unvergeßlichen Mannes

Kurt Kohlhans

Königsberg Pr. Haberberger Neue Gasse 16

geb. am 6. 1. 1913, gef. am 22. 2. 1942 in Castowa, Rußland

In stillem Gedenken

Gertrude Kohlhans geb. Preuß

früher Königsberg Pr. jetzt Cuxhaven, Elfenweg 7

Zum Gedenken

unseres lieben, ältesten Sohnes und Bruders

Ewald Neumann

geb. 8. 2. 1928, verschleppt am 21. 2. 1945

Er lebt in unseren Herzen unvergessen weiter.

Fritz Neumann u. Frau Meta

Horst als Bruder

Worleinen, Kr. Osterode, Ostpr. jetzt Tiefenbeck Kr. Hildesheim

---

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden starb am 31. Januar 1955 in Stenkienen, Kr. Allenstein, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Bauer und Schachtmeister

Hermann Scheffler

im 84. Lebensjahre.

Er wurde am 2. Februar in Pulfnick von unserer lieben Mutter zur letzten Ruhe gebettet.

Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Brüder

Hermann Scheffler

gefallen 1943 in Rußland

Fritz Scheffler

Februar 1945 von Schöneberg, Kr. Allenstein, von den Russen verschleppt. Wer weiß etwas über sein Schicksal?

In stiller Trauer

Martha Friedrich geb. Scheffler

Bruno Friedrich Möhlendorf, Post Bassum

Karl Scheffler, **Gertrud Scheffler** sowj. bes. Zone

Marie Bammel geb. Scheffler

Alfred Bammel Brome, Kr. Gifhorn

Walter Scheffler

Ursula Scheffler geb. Spengler, Vienenburg, Harz

nebst 13 Enkelkinder

Mit Heimweh im Herzen gingst Du zur Ruh, nun ruhe sanft, geliebter Vater Du.

Fern unserer lieben Heimat entschlief am 6. Januar 1955 nach kurzer schwerer Krankheit mein herzensguter, lieber Vater, der

Bauer

Carl Matern

Gr.-Engelau, Kr. Wehlau

Wir haben ihn an seinem 77. Geburtstage, am 10. Januar, in Selent zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Schmerz

Charlotte Matern

Erich Borchert als Verlobter

Mücheln, Kr. Plön, Holstein

Fern von ihrer ostpreußischen Heimat verschied am 29. Januar 1955 nach langer schwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Tante, Stiefmutter und Schwiegermutter, Frau

Ida Henseleit geb. Lauruschkus

im 77. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Max Lauruschkus

Lyck, Ostpr. jetzt Gandersheim, Neue Straße 15

Am 26. Januar 1955 entschlief nach langem schwerem Leiden, fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Helene Kukuk geb. Spade

im 80. Lebensjahre.

Sie folgte unserem lieben Vater nach einem Jahr und zwei Monaten in die Ewigkeit.

Früher Elchwerder und Neuhausen-Tiergarten

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Gertrud Reissmann geb. Kukuk

Ernst Reissmann Schwiegersohn

(23) Laer 5, Post Drantum üb. Melle i. Han

Am 9. Februar 1955 entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter und Omchen

Wilhelmine Neukamm geb. Rädel

im 89. Lebensjahre.

In stiller Trauer für alle Angehörigen

Martha Neukamm

Helene Neumann geb. Neukamm

Siegfried Neumann

Gumbinnen, Gartenstr. 9, jetzt Eßlingen N. Alleenstraße 20

Gott, der Allmächtige, hat am 18. September 1954 meine über alles geliebte treusorgende Mutter, meine liebe gute Schwester, unsere liebe Schwägerin und Tante, Frau

Magdalena Neumann geb. Schröder

geb. 14. 6. 1901

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden zu sich in sein himmlisches Reich heimgeholt. Ihr ganzes Leben war erfüllt von Liebe und Sorge für die Ihren.

In unfaßbarem Leid

Adalbert Neumann

Amalie Knischewski geb. Schröder

und alle Anverwandten

einst Königsberg Pr Luisenallee 77, jetzt Bayreuth, Schlesienstraße 14

Am 25. Januar 1955 entschlief meine geliebte Mutter, verzehrt durch Herzeleid um die verlorene Heimat und die vermißten Liebsten, Mann und Tochter

Gertrud Sauritz geb. Richter

aus Königsberg Pr.

In stiller Trauer

Josef Sauritz (z. Z. vermißt)

Gisela Sauritz (z. Z. vermißt)

Ursula Sauritz

Bremen, Rembrandtstraße 16

Zum zehntenmal jährt sich der Todestag meiner Frau, unserer Mutter, Schwiegertochter, Tochter, Schwester, Nichte und Kusine

Hella Dorn

geb. Mannke

* 28. 6. 1920 Fischhausen (Ostpr.)
† 21. 2. 1945 Zell am See (Land Salzburg)

Dr. med. Erwin Dorn nebst Töchtern Margit und Hella, Murek (Steiermark, Österreich)

Oberlehrer i. R. **Alois Dorn und Frau Kreszenz**, geb. Straubinger, Zell am See (Land Salzburg, Österreich), Saalfelder Straße

Fleischermeister **Willy Mannke und Frau Frida**, geb. Pelet **nebst Tochter Christel**, Detmold, Bruchstraße 11 (bis 1945: Fischhausen, Ostpr., Kr. Samland, Langgasse 15)

Oberbürgermeister **Elmer Robinson**, Senior des amerikanischen Zweiges des Familienverbandes „de Pelet-Narbonne", San Francisco (California, USA), Office of the Mayor

Architekt **Alfred Pelet**, Senior des Schweizer Zweiges des Familienverbandes „de Pelet-Narbonne", Basel (Schweiz), Birsigstraße 129

Regierungsrat **Hans-Friedrich Hellwig**, Senior des deutschen Zweiges des Familienverbandes „de Pelet-Narbonne", Detmold, Regierung, Dezernat BKA (bis 1945: Königsberg Pr., Reichardtstr. 3)

Zum zehnjährigen Gedenken unseres geliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters

Richard Frase

Osterschau, Ostpr. erschossen auf der Flucht bei Seewalde, Ostpr.

Ferner gedenken wir meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters

Adolf Dombrowski

Osterschau, Ostpr. verschleppt im März 1945

In stiller Sehnsucht

Gertr. Dombrowski geb. Frase
und Kinder
Wense, Kr. Peine
Kurt Frase und Frau Grete, geb. Zöllner
und Kinder
Murrhardt, Kr. Backnang

In Liebe gedenken wir unserer vor zehn Jahren auf der Flucht in Danzig verstorbenen Eltern

Walter Krause

geb. 23. 2. 1866 gest. 26. 2. 1945

Johanna Krause

geb. Norgal
geb. 27. 6. 1866 gest. 15. 2. 1945
aus Königsberg Pr., Farenheidstraße 22

Gleichzeitig gedenken wir unserer Geschwister

Elly Knuth

geb. Krause
geb. 1. 12. 1899 gest. 31. 8. 1945 in russ. Gefangenschaft mit ihren Kindern **Irmgard, Helmut, Edelgard**

Erich Krause

geb. 7. 4. 1906 gest. Dez. 1943

meines lieben Mannes und Vaters

Franz Naujoks

geb. 31. 3. 1904 gest. 1. 3. 1947 in russ. Gefangenschaft

Paul Harwart

geb. 10. 2. 1907 gef. 2. 9. 1940

In Treue und Dankbarkeit
Lisbeth Krause
Erna Naujoks, geb. Krause **mit Helmuth und Reinhard**
Marga Harwart, geb. Krause **mit Gisela**
Bernhard Krause u. Familie
Doris Krause
Inge und Brigitte Knuth und alle Verwandten

früher Königsberg Pr.
jetzt (24b) Itzehoe
Reichenstraße 5

Zum Gedenken

Am 23. Februar 1955 jährt sich zum zehntenmal der Todestag meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters

Hermann Arndt

In stiller Trauer
Frieda Arndt, geb. Langhans
Käte Arndt
Traute Siepmann, geb. Arndt
Fritz Siepmann
Peter und Annette als Enkel
und alle Verwandten

Weischnuren bei Reddenau, Ostpr.
jetzt Schwelm i. W.
Max-Klein-Straße 15

Am 21. Februar 1945 fiel vor den Toren von Königsberg mein lieber Mann, mein guter Vater, mein liebster Bruder, der

Unteroffizier

Paul Lunau

geb. 15. 11. 1899

In stillem Gedenken
Frau Gertrud Lunau geb. Naujeck
Gerhard Lunau
Tilsit, Fleischerstraße 4
jetzt (13a) Bad Neustadt-Saale, St.-Konrad-Str. 25
Berta Stanscheit geb. Lunau
Königsberg Pr
Herzog-Albrecht-Allee 8
jetzt (16) Salmünster
Huttengasse 9

Am 20. Februar jährt sich zum zehnten Male der Todestag meines lieben unvergeßlichen Sohnes, Neffen und Vetters

Erwin Hermenau

geb. 4. 9. 1927
gef. 20. 2. 1945
bei den Kämpfen um Königsberg Pr

Gleichzeitig gedenke ich meines lieben Mannes

Friedrich Hermenau

der am 13. Juni 1947 in Königsberg Pr infolge Hungertyphus verstorben ist.

In stillem Gedenken im Namen aller Angehörigen
Elise Hermenau geb. Schirrmann

früher Königsberg Pr
Steile Straße 11 a
jetzt Urach, Württ.
Weinlandstraße 2

Weiß ich den Weg auch nicht, du weißt ihn wohl, das macht die Seele still und friedevoll!

Zum zehnjährigen Todestage unserer lieben Eltern, des

Landwirts

Ernst Hein

und seiner Ehefrau

Helene Hein

geb. Rautenberg
aus Eichhorn, Kr. Pr.-Eylau, Ostpr.

die durch russische Mörderhand am 6. und 23. Februar 1945 ihr Leben lassen mußten, eilen unsere Gedanken fern zur Heimat an den geliebten Elternhügel.

Unser lieber Bruder

Helmut Hein

ist am 23. Januar 1945 bei Klodnitz, Oberschl., gefallen.

In Dankbarkeit und tiefer Verehrung, die Kinder
Margot Hein
Botho Hein
Martin Hein
Gustav Schneider u. Frau Eva, geb. Hein
Karin Schneider

Schortens, Kr. Friesland, im Februar 1955

Zum Gedenken

Zum zwölftenmal jährt sich der Tag, wo mein unvergeßlicher, lieber, guter Sohn und Bruder

Rudi Lohrenz

am 28. Januar 1943 von einer Feindfahrt auf einem U-Boot nicht mehr zurückkam.

In tiefer stiller Trauer
Thea Lohrenz, geb. Potreck
Harry Lohrenz und Familie

Bartenstein, Ostpr.
jetzt Baden-Oos, Cite-Cadre Civil Block D 1, N 4
und sowj. bes. Zone

Zum zehnten Male jährt sich am 24. 2. 1955 der Todestag meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Bauern

Ernst Reich

geb. am 5. 2. 1881.

Auf der Flucht übers Haff wurde er verwundet und starb an den Folgen in Danzig-Langfuhr.

In stillem Gedenken
Käte Reich, geb. Thimm
Georg Reich
Johanna Reich, geb. Felber
Charlotte Reich
Ursula als Enkelkind

Kumgarben bei Zinten
jetzt Krefeld, Yorckstraße 24

Zum zehnjährigen Gedenken unserer lieben unvergeßlichen Eltern, Schwiegereltern und Großeltern

Schneidermeister

Karl Sonnenberg

und

Wilhelmine Sonnenberg

geb. Wachs

erschossen von den Russen im Februar 1945 in Kl.-Altenhagen, Kr. Osterode, Ostpr.

In stillem Gedenken
Schwester Käthe Sonnenberg
früher Kl.-Altenhagen, jetzt Bremen
Kurt Reß u. Frau Margarete geb. Sonnenberg
und fünf Enkelkinder.

früher Christburg, Westpr.
jetzt Ganderkesee, Danziger Weg 2, Oldbg.

Wir gedenken am zehnten Todestag meines geliebten Bruders

Paul Herder

der am 5. 2. 1945 von den Russen in Ostpreußen ermordet worden ist.

Ferner meines geliebten Vaters

Josef Herder

der ihm am 10. 2. 1945 aus Gram im 80. Lebensjahre folgte.

Ferner meiner geliebten Mutter

Barbara Herder

geb. Bittkowski

die ihnen am 18. 1. 1948 folgte, und zuletzt meines zweiten Bruders

August Herder

der mangels ärztlicher Behandlung in Ostpreußen bis nach Danzig-Zoppot gebracht wurde und dort am 20. Juni 1954 verstorben ist.

In Liebe und innigem Gedenken die trauernden Hinterbliebenen
Fr. Hedwig Kraemer geb. Herder
nebst Kindern

früher Wappendorf Kreis Ortelsburg
jetzt Witten, Ruhr
Crengeldanzstraße 38

Am 27. Januar 1955 verschied plötzlich, fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt und Tischler

Adolf Taube

früher Gr.-Hermenau Kreis Mohrungen
im Alter von 68 Jahren.

Er ist nun vereint mit seinen drei im Osten gefallenen Söhnen

Erich, Helmut und Alfred Taube

und seiner in Rußland umgekommenen Tochter

Ella Taube

In tiefer Trauer
Lina Taube, geb. Konrad
verw. Hermann
sowj. bes. Zone
Emil und Lina Hahn geb. Taube
Georgenthal
jetzt Dormagen, Rhld.
Neußer Straße 112a

Zum zehnten Male jährt sich der Todestag unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Bruno Steinau

Gefr. der Panzerjäger
geb. 13. 5. 1923 in Königsberg Pr.
gef. 1945

Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Wilhelmine Hausmann

geb. Lemke
geb. 18. 3. 1864
die in Königsberg Pr. verblieben ist.

In stillem Gedenken
Familie August Steinau nebst Anverwandten

Marl/Recklinghausen, Westf.
Theodor-Storm-Straße 5
früher Königsberg Pr.
Schreberstraße 20

Zum Gedenken

Zum zehntenmal jährte sich der Todestag meines unvergeßlichen lieben Mannes, des

Bauern

Gustav Wallner

aus Quicka Kreis Johannisburg

der am 2. 2. 45 auf der Flucht bei Mertinsdorf, Kreis Sensburg, von den Russen erschossen wurde.

Ferner gedenke ich meiner lieben Tochter, Frau

Hedwig Kowalik

geb. Wallner

die am 24. 11. 47 in ihrem ostpreußischen Heimatdorf Mövenau, Kreis Johannisburg, von Polen ermordet wurde.

Gleichzeitig bangt mein Herz um meine am 16. 3. 45 nach Rußland verschleppte und bis heute vermißte Tochter

Erika Wallner

Wer weiß etwas über ihr Schicksal?

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Frau Anna Wallner geb. Wylluda
und Tochter Brigitte

Quicka
Kreis Johannisburg, Ostpr.
jetzt Witten, Bommern i. W.
Alte Straße 66

Zum zehnjährigen Gedenken unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau

Amalie Schlömp

geb. Plohnke

geb. 7. 6. 1867, auf der Flucht gest. 8. 2. 1945

Es folgte ihr unser lieber Vater, Schwiegervater u. Großvater

Postassistent a. D.

Adolf Schlömp

geb. 26. 8. 1872
gest. 14. 11. 1950

Ferner gedenken wir unseres lieben Sohnes

Gerhard

geb. 19. 11. 1928

der seit 1945 verschollen ist.

Familie Richard Schlömp

Königsberg, Pr.,
Altst. Tränkgasse 2
jetzt Hannover,
Am Hopfengarten 7

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Karl Bartel

begeht am 15. Februar seinen 82. Geburtstag.

Wir wünschen ihm noch viele gesunde u. frohe Lebensjahre.

Dies wünschen von ganzem Herzen seine

Kinder, Großkinder und Urgroßkinder

Widitten, Kr. Samland, Ostpr.
jetzt Gutach 276, Kr. Wolfach, Schwarzwaldbahn

Zum 70. Geburtstage gedenke ich meines lieben Mannes und Vaters, Schwiegervaters, Opas, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Bauern

Rudolf Engling

Pr.-Holland, Ostpr.
geb. 8. 2. 1885
vermißt 1945 beim Volkssturm in Tapiau

In treuem Gedenken und stiller Sehnsucht im Namen aller Angehörigen
Marie Engling, geb. Zander
Porz-Urbach, Pfaffenpfad 11

Welcher Kamerad oder Heimkehrer kann mir über den Vermißten Auskunft erteilen?

Nach schicksalsschweren Jahren, fern seiner geliebten Heimat, für uns unfaßbar, entschlief am 17. November 1954 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt und Schmied

Emil Recht

nach sehr schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit im Alter von fast 65 Jahren.

In tiefer Trauer:
Maria Recht, geb. Klymant
Willi Recht und Frau Hildegard, geb. Janzen
Maria Recht
Monika als Enkel

Waldau,
Kr. Tilsit-Ragnit, Ostpr.
jetzt Krefeld, Obergath 23

Zum zehnjährigen Gedenken

In Liebe und Wehmut gedenken wir unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Panzerjäger bei der 121. I. D.

Peter Blankerts

geb. 4. 2. 1925
in Schwalgendorf
Kreis Mohrungen

Letzte Kampfhandlung Höhe Blanka, Kurland, am 20. 2. 1945. Feldpostnummer 57 375.

Wer hat ihn gekannt und gibt uns Auskunft?

Peter Blankerts
Revierförster i. R.
und Frau Frieda
geb. Rißmann

Gerswalde, Kreis Mohrungen
jetzt Kessel über Goch
Kreis Kleve

Am 25. Januar entschlief in ihrem 83. Lebensjahre, mit der Sehnsucht nach der Heimat in ihrem Herzen, unsere liebe Mutter

Emilie Lang

Landwirtin
früh. Kiesdorf, Kr. Schloßberg

In tiefer Trauer
Gustav Lang
Wilhelm Lang und Frau Käthe, geb. Meyer

Hamburg 13, Rappstraße 14

Durch einen tragischen Unglücksfall kam mein lieber Mann

Gustav Krolzyk

geb. 1. 6. 1902

am 7. Februar 1955 ums Leben.

In tiefer Trauer
Grete Krolzyk

Darmstadt

Die Beerdigung fand am 11. 2. 1955, um 13.45 Uhr, auf dem Waldfriedhof statt.

Am 14. Februar 1955 jährte sich zum zehntenmal der Todestag meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des

Bauern

Heinrich Rasokat

der auf der Flucht in Helenenhof, Kreis Braunsberg, ums Leben kam.

In stillem Gedenken im Namen der Angehörigen
Frau Emma Rasokat geb. Plutat

Altengraben, Kr. Tilsit-Ragnit
jetzt Elverdissen 130
über Herford, Westf.

Am 20. Februar d. J. jährt sich zum zehntenmal der Todestag meines lieben, unvergeßlichen Sohnes, unseres guten Bruders

Herbert Holweck

Leutnant
in einem Panzer-Gren.-Regt.

Gleichzeitig gedenken wir in Liebe meines lieben Mannes, unseres herzensguten, stets für uns sorgenden Vaters

Karl Holweck

vermißt seit April 1945

In stiller Trauer
Frau Gertrud Holweck geb. Teichner
Irmgard Holweck
Gerhard-Peter Holweck
Sabine Holweck

Königsberg Pr.
Brodbänkenstraße 32
jetzt Rotenburg, Hann.
Große Straße 19

Wir gedenken unseres geliebten Verstorbenen, des

Oberzollsekretärs i. R.

Michael Jenko

gestorben am 21. 2. 1945 auf der Flucht.

Berta Jenko und Kinder

Königsberg Pr., Meisenweg 24
jetzt Berlin W 35
Schwerinstraße 14

Zum treuen Gedenken

In Liebe gedenken wir unseres unvergeßlichen hoffnungsvollen lieben Sohnes

Gerhard Lamm

geb. 6. 10. 1926
gef. im Februar 1945

Ernst Lamm und Frau Frida geb. Hinzke

Königsberg Pr., Baczkostr. 45
jetzt Salzgitter-Lebenstedt
Am Papenkamp 1

Zum zehnjährigen Gedenken

In steter Liebe und Wehmut gedenken wir unseres lieben ältesten Sohnes und Bruders

Erwin Gregel

geb. am 19. 6. 1922
in Siegerfeld, Ostpr.

der im Februar 1945 auf der Flucht von den Russen verschleppt wurde. Wer weiß etwas über sein Schicksal und gibt uns Nachricht?

In stillem Gedenken
A. Gregel

früher Siegerfeld
Kr. Lyck, Ostpr.
jetzt Hildesheim
Bergsteinweg 44

Zum Gedenken

Wer in den Herzen seiner Lieben lebt, der ist nicht tot, er ist nur fern.

Am 19. Februar jährt sich zum zehnten Male der Todestag unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Schwägerin

Frau

Anna Groß

verw. Growe, geb. Kohn

geb. am 15. 2. 1885
in St. Lorenz, Kr. Samland, Ostpr.
gest. am 19. 2. 1945
auf der Flucht in Pillau.

Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Brüder

Uffz.

Wilhelm Growe

geb. 21. 9. 1915 in St. Lorenz
gef. am 17. 10. 1944 in Litauen

Obergefr.

Ernst Growe

geb. 6. 6. 1920 in St. Lorenz
vermißt in Allenstein, Ostpr., im Januar 1945.

Wir gedenken ihrer in Liebe.

Im Namen aller Angehörigen
Antonie Growe

St. Lorenz, Kr. Samland, Ostpr.
jetzt Hahnbuche b. Eckenhagen

Wenn sich der Mutter Augen schließen, der teure Tod das Herz zerbricht, dann ist das schönste Band zerrissen, denn Mutterlieb' ersetzt sich nicht.

Zum zehnjährigen Gedenken

Am 22. Februar 1955 jährt sich zum zehnten Male der Tag, da unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Ida Gutzeit

geb. Wahner
geb. 14. 3. 1874
in Münsterberg, Schles.
gest. 22. 2. 1945 in Gotenhafen
während der Flucht aus der geliebten Heimat infolge Herzschlages den Tod fand.

Ihr folgte nach einem schicksalsschweren Leben ihr lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Schmiedemeister

Karl Gutzeit

geb. 11. 3. 1877
in Jodeglienen, Kr. Gerdauen
gest. 29. 8. 1950
in Benthen, Mecklenburg
früher wohnhaft in Schönlinde, Kreis Gerdauen

In stetem Gedenken
Herbert Gutzeit, Zeven
früher Königsberg Pr.
Hildegard Gutzeit geb. Kruska
Martin Gutzeit
Husberg, Neumünster
früher Schönlinde
Artur Klausberger
Berlin-Kladow
früher Stallupönen
Magda Klausberger geb. Gutzeit
als Enkelkinder:
Wolfgang, Wendelin, Werner

Verstorben ist am 16. Jan. 1955 im Alter von 93 Jahren

Wilhelmine Sperwien

Neuhäuser, Kr. Samland.
jetzt Hamburg-Harburg,
Hastedtstr. 22a, bei Schmidtke

Durch Flucht und Ausweisung verlor ich meine liebsten Menschen

Erika Feuersenger

geb. Maschke
aus Danzig-Langfuhr
† 27. März 1945

Oberstleutnant a. D.

Franz Kowaleck

aus Königsberg, Ostpr.
† 16. Januar 1946

Sanitätsrat

Dr. Max Maschke

aus Liebemühl, Ostpr.
† 16. Januar 1946

Else Kowaleck geb. Maschke

Niendorf-Ostsee
Strandstraße 89

Auf der Flucht vor dem Schrecken des Krieges verloren wir vor nunmehr zehn Jahren unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Lehrerwitwe

Martha Kallweit

geb. Schmidtke
aus Ebenrode

im 78. Lebensjahre, verschollen im März 1945 in Gotenhafen. Sie lebte und wirkte nur für uns.

Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Geschwister, die fern der Heimat den Tod fanden

Erna Schulz

geb. Kallweit
aus Ebenrode
gestorben am 20. 10. 1945 in Kappeln, Schlei

Reinhard Kallweit

aus Schmilgen
gestorben am 26. 9. 1946 in Neumünster

Im Namen der Familie
Charlotte Kallweit

Brockel, Kr. Rotenburg, Hann.
im Februar 1955

Wir hofften alle auf ein Wiedersehen, aber Gott der Herr hat es anders gewollt.

Am 9. Januar 1955 entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden in unserer ostpreußischen Heimat meine sehr geliebte Frau, unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Charlotte Willutzki

geb. Stopka

Dannen, Kr. Lötzen, Ostpr. im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Johann Willutzki | Dannen Kr. Lötzen Ostpr.
Frieda Willutzki |
Familie Otto Willutzki
Hörnum (a. Sylt)
Familie Paul Willutzki
Bedburg (Erft)
Familie Gustav Prystav
Bad Essen
Julius Willutzki und Frau
Hamburg-Wilhelmsburg
Ernst Willutzki
Osnabrück
Hildegard Bottke
Bad Essen
Hamburg-Wilhelmsburg
Weimarer Straße 27

Am 10. Februar 1955 starb nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Anneliese Feller

geb. Meyer

im 48. Lebensjahre.

Fritz Feller
Ursula Feller
Elisabeth Kiltz geb. Feller
Karl Feller
Johann Feller
Margarete Feller
Friedrike Feller
Hans Kiltz
und Sohn Georg
Lothar Esau

Kaimelswerder, Kr. Gumbinnen
jetzt Nußbaum, Kr. Kreuznach

Nach einem gesegneten Leben ging am 2. Februar 1955 in stillem Frieden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Marie Stopka

geb. Scharna

im Alter von 93 Jahren in ihrer Heimat Bartlowo, Kreis Sensburg, zur ewigen Ruhe.

In stiller Trauer
Otto Stopka, noch vermißt
Lotte Stopka geb. Rattay |
Marta Stopka geb. Stopka | noch in Ostpr.
Elisabeth Wriedt geb. Stopka
nebst Enkel und Urenkel

früh. Keilern, Kr. Sensburg
jetzt Kirchzelau
Künzbacher Weg 6

Sechs Jahre durfte sie nicht schreiben

Wieder kehrt eine Totgesagte heim, und der Mann ist verheiratet

„Nachdem ich Dich fünf Jahre erfolglos gesucht hatte, habe ich Deine Todeserklärung beantragt, und sie wurde ausgesprochen. Jetzt bin ich mit einer anderen Frau verheiratet!"

Was tut eine Frau, wenn sie von ihrem Ehemann einen solchen Brief bekommt, gerade in dem Augenblick, wo die Hoffnung besteht, daß sie in kurzer Frist zu ihm zurückkehren kann?

Man kann es sich schwer vorstellen, wenn man es nicht am eigenen Leibe, am eigenen Herzen erlebt hat. Dieses Herz, das so wild schlägt vor Sehnsucht und Schmerz und Zorn, hat nach einer nüchternen amtlichen Erklärung kein Recht mehr zu schlagen. Sie sagt dir Schwarz auf Weiß: Du bist tot! Der Mensch, den du am meisten liebtest, hat gewollt, daß diese Erklärung geschieht. Er hat keine Geduld gehabt, auf deine Rückkehr zu warten. Ihm war nichts anderes mehr wichtig als sein eigenes Glück und Wohlergehen. Seine Liebe, die du durch viele Jahre verspürt hast, die dir das Wichtigste war in deinem Leben, die du mit allen Fasern deines Seins erwidert hast, mit der du durch Dick und Dünn gegangen bist und alle Qualen für nichts geachtet hast, hat er einer anderen Frau geschenkt, die nichts von eurem gemeinsamen Leben weiß. Du stellst dir vor, in stillen einsamen Nächten, wie sie jetzt alles Vertrauen und alle Liebe empfängt, nach denen du Sehnsucht hast. Deine Hoffnung, die dich durch viele Jahre getragen hat, zerbricht wie ein Schiff auf sturmgepeitschtem Meer, und du fühlst den Untergang. Und du mußt trotzdem weiterleben, denn das Leben hat nichts mit amtlichen Erklärungen zu tun.

„Das ist Schicksal!", wird mancher sagen, aber das, was wir Schicksal nennen, ist der Vollzug einer höheren Macht. Untreue aber ist etwas menschliches, unzulängliches; es ist Schuld.

Das Vertrauen blieb

Das alles hat Frau Helene Kislat aus Gumbinnen am eigenen Leibe erlebt. Sie kann sich nicht erinnern, in irgendeiner Hinsicht versagt zu haben. Es war nicht ihre Schuld, daß sie vor zehn Jahren von der Roten Armee überrollt wurde. Ihr Mann war Soldat, und sie war mit ihrem Sohn Erwin allein, der zwar kein Kind mehr war, aber noch nicht erwachsen genug, um für die Mutter eine Entscheidung zu treffen. So blieben sie in ihrer Gumbinner Wohnung zurück, bis der Zugriff der feindlichen Macht sie aus dem Zuhause vertrieb und sie irgendwo in der Umgebung zur Arbeit zwang. Damals schon ahnte sie, daß sie den Mann für lange nicht wiedersehen würde, aber das Vertrauen in ihrem Herzen blieb, daß sie von ihm nicht vergessen war. Wo ein Wille ist, dachte sie, da ist auch ein Weg. Das war ihre Hoffnung.

Es dauerte nicht lange, bis Frau K. einsah, daß sie auch diesen Gedanken fürs erste begraben mußte. Sie sah es ein, daß es unmöglich war, Hilfe von einem Menschen zu erwarten, der sich wahrscheinlich selbst in Gefangenschaft befand. An seinen Tod glaubte sie nicht. Das Gefühl in ihr war zu stark, daß er am Leben war. Frauen, wenn sie einen Menschen ganz stark lieben, haben oft ein geheimnisvolles Wissen. Darum gab sie die Hoffnung trotz allem, was noch kam, nicht auf. Hoffnung ist eine göttliche Kraft, die alle Not überwindet. Und die Not stieg wie eine Flut.

Der Sohn entfloh aus dem Transportzug

Zuerst wurde ihr der Sohn entrissen. Eines Tages brachte man ihn fort, und sie wußte nicht wohin. Soviel konnte sie sich aber denken, daß man ihn nicht in Sicherheit brachte. Für die Verschleppten gab es nur eine Richtung, die nach Osten.

Erwin aber hatte sich zu helfen gewußt. Mit vielen anderen Deutschen, mit Jugendlichen und Frauen, wurde er in einen Güterzug verladen. Es sprach sich bald herum, daß die Fahrt erst weit im Innern Rußlands ihr Ende finden würde. Dazu hatte er keine Lust. Alle seine Sinne waren wach und auf Rettung gerichtet. Auf einer kleinen polnischen Station, wo der Zug längere Zeit liegen blieb, entschlüpfte er aus dem Zug. Geschicklichkeit und Glück waren seine Helfer. Als der Zug abfuhr, verließ er sein Versteck und begann eine beschwerliche Wanderung nach Westen zurück. Hunger und Durst waren seine Begleiter. Aber dann und wann fanden sich Menschen, die ihm etwas zu essen zusteckten. Als er die Oder hinter sich hatte, wurde es leichter. Und schließlich kam er nach Berlin. Auch hier blieb er nicht lange. Die endgültige Rettung konnte er nur jenseits der Elbe finden. Als ihm der Übergang gelungen war, hatte er nichts anderes im Sinn, als den Vater zu finden, und das gelang ihm auch. In der Nähe von Bremen bot sich den beiden dann ein vorläufiges Zuhause, und nur der Gedanke blieb übrig, daß auch die Mutter eines Tages zu ihnen hinfinden möge.

Für den Mann muß ich leben

Die Mutter aber war indessen in das Getriebe eines fremden Machtwillens geraten. Eines Tages wurde sie vor ein Gericht gestellt, sie wußte nicht recht warum. „Zehn Jahre Zwangsarbeit", lautete das Urteil. Eine Reise begann, die endlos erschien. Erst hinter dem Ural fand sie ihr Ende. Und dann, in Salanka, begann das Elend, von dessen Unerbittlichkeit wir schon aus dem Munde vieler anderer Frauen und Männer wissen, die vor ihr zurückgekehrt sind. Bis zur Erschöpfung, im härtesten Winter, mit unzulänglicher Nahrung, mußte sie Bäume fällen. Ihr Soll, das sie zu erfüllen hatte, stand um nichts hinter dem der Männer zurück. Nichterfüllung der geforderten Arbeitsleistung bedeutete noch mehr Hunger, abgesehen von grausamen Strafen.

Aber das alles ertrug Frau K. in dem Gedanken, daß irgendwo der eine Mensch lebte, für den sie sich unter allen Umständen erhalten mußte. Sie dachte: er wartet auf mich, und um seinetwillen muß ich leben und alles ertragen. Sie dachte: einmal sind auch zehn Jahre zu Ende, und dann werde ich zurückkehren und bei ihm sein, und wir werden alles vergessen und glücklich werden. In Mühe und Not, Krankheit und Lebensgefahr bewahrte sie diese Vorstellung vor dem letzten Zusammenbruch. Sie zählte die Tage.

„Versuchungen, sich in Untreue zu verlieren, gab es auch für uns Frauen", sagte Frau K. „Und es gab einige, die sind der Versuchung erlegen, vielleicht um ein Stück Brot mehr, den Hunger zu stillen, oder aus der Hoffnung, dadurch schneller abgeschoben zu werden, oder aus rein menschlichen Gründen."

„Aber für solche Frauen und Mädchen konnte ich nur Verachtung empfinden", erklärt Frau K. „Auch nur so etwas zu denken, hätte mich gehindert, meinem Mann jemals wieder vor die Augen zu treten!"

Denn eben das war ihr einziger Gedanke: der Mann! Der Sohn! Ihr Leben wäre ihr sinnlos erschienen, hätte sie davon ablassen können, sich ihr Dasein außerhalb dieses Kreises vorzustellen.

Sie konnte es ihm nicht sagen, denn schreiben durfte sie nicht. Auch hatte sie keine Ahnung, wohin sie ihre Briefe hätte richten sollen.

Ihre Welt zerbrach

Plötzlich dann diese unbändige Freude! Nach sechs Jahren härtester Fron brach für die Frauen wie ein sonniger Tag die Freiheit an. „Ihr seid entlassen", hieß es, „begnadigt!"

Nur nach Hause, nach Deutschland, durften sie noch nicht. Aber die Hoffnung wuchs. „Mit der Heimkehr müßt ihr noch ein paar Monate warten", sagte man ihnen, „aber ihr seid frei und könnt gehn und tun wohin und was ihr wollt!" Da sie die Wahl hatten, wollten sie gern alle in die Ukraine, und ihr nächster Wunsch war, möglichst alle zusammenzubleiben. Aber die Russen lachten. „Ihr wollt wohl eine deutsche Kolonie aufmachen?" Sie wurden zu kleinen Gruppen verschickt. Frau K. geriet in einen Transport, der nach Charkow führte. Sie kam nach Bogoduchow. Da war eine Sowchose, die den Namen „Karl Liebknecht" führte. Drei Frauen aus Ostpreußen, mit denen sie in Salanka die Tage der schlimmsten Not geteilt hatte, blieben auch hier bei ihr.

Nun, reisen konnte sie noch nicht, aber sie durfte schreiben. Sie schrieb einen Brief an das Deutsche Rote Kreuz nach Berlin und harrte der Antwort. In sechs Jahren lernt man Geduld. Eines Tages mußte die Antwort kommen, darin würde stehen, wo sie ihre Lieben zu suchen hatte. Zwei Frauen erhielten Briefe und waren glücklich. „Wir warten auf dich", schrieben die Männer.

Bald, viel schneller, als sie erwartet hatte, hielt auch Frau K. den schicksalsschweren Brief in den zitternden Händen. Aber dann hätte sie plötzlich weinen mögen, wenn nur die Tränen gekommen wären. Hätte sie doch besser einer der vielen Baumriesen aus den Wäldern hinter dem Ural erschlagen!

In dem Brief stand eben das: „Jetzt bin ich mit einer anderen Frau verheiratet!"

Wenn sie nur nicht immer so gläubig, so treu gewesen wäre, wenn der Mann, den sie liebte, in ihren Gedanken nicht der verläßlichste Mensch von der Welt gewesen wäre, vielleicht hätte sie es dann leichter ertragen. Nun zerbrach diese Welt unter ihren Händen wie ein Stück Glas, und sie spürte die spitzen Scherben, wie sie ins Herz eindrangen.

Das Heim des Sohnes als Zuflucht

Trotzdem durfte sie nicht nachlassen; sie mußte durchhalten. Sie mußte arbeiten. Es stand nicht mehr die Knute dahinter, es war eine freiwillige Fron, aber wie schwer war sie doch, weil die Hoffnung zerbrochen war. Die Arbeit auf der Sowchose wurde bezahlt, und für die dortigen Verhältnisse nicht einmal schlecht. Sie mußte sich von den Rubeln, die sie verdiente, ernähren. Aber das war Nebensache. Die Hauptsache war, einen Rubel auf den anderen zu legen, um die Reise nach Deutschland bezahlen zu können. Für dieses Ziel konnte man auch etwas hungern. Und manchmal steckten einem die ukrainischen Frauen etwas zu, ein bißchen Brot, ein Stückchen Fleisch.

Nach Deutschland mußte sie gelangen, denn der Sohn wartete auf sie. Das war ein Trost. Er schrieb, daß er eine Frau habe, die sich mit ihm auf die Heimkehr der Mutter freue. Viel Raum war nicht da, aber das würde sich finden. Und Enkelkinder waren auch schon geboren.

Endlich, vor kaum zwei Wochen, war es soweit. Die 278 Rubel waren beisammen, welche man für die Reise braucht. Die notwendigen Papiere trafen aus Moskau ein. Zwei Frauen von der kleinen Gruppe waren bereits in der Heimat, mit ihren Männern und Kindern vereinigt. Eine Frau blieb noch zurück, als letzte. Ihr Mann ist gefallen. Sie muß sich damit abfinden. Frau K. hat das Gefühl, es sei leichter als das Bewußtsein, das sie nun erfüllt: Ein paar Kilometer abseits von dem Ort, wo sie nun bei ihrem Sohn und der Schwiegertochter eine Zuflucht fand, lebt ihr Mann, und an seinem Herd steht eine andere Frau, auch eine Ostpreußin.

Sie hat ihren Mann gesehen. Er kam, um sie zu begrüßen, und sie haben lange und viel miteinander gesprochen. Aber in ihrem Herzen ist noch zu viel Bitterkeit, zu viel Enttäuschung, daß sie über den Augenblick hinausdenken könnte, um zu wissen, was sie nun eigentlich zu tun hat, wie sie sich verhalten soll.

Vorerst müssen die Behörden die Lage klären, sie wieder als Lebende anerkennen, ihr sozusagen das Leben neu schenken. Und vielleicht wird dann die Zeit helfen . . .

Paul Brock



Nach zehn Jahren als Toterklärte zurückgekehrt. Frau Kislat mit ihrem Sohn, ihrer Schwiegertochter und ihren beiden Enkelkindern

„Grenzen der Sowjetmacht"

Erfahrungen, Meinungen und Gedanken — Ein außergewöhnliches Buch von Prof. Dr. med. Starlinger-Königsberg

ks. Gerade in diesen Tagen, nach dem Sturz von Malenkow und der Ablösung des „weichen" durch den „harten" Kurs, wird besonders gern darauf hingewiesen, wie widerspruchsvoll die Deutung dieser Vorgänge durch die Sachverständigen doch sei, und mancher kommt zu dem Schluß, daß man von der Sowjetunion doch sehr wenig wisse und daß sie einem Rätsel aufgebe, die man doch nicht lösen könne. Nichts verkehrter als das! Gewiß, wer da glaubt, in Moskau das Gras wachsen zu hören und voraussagen zu können, dieser Kremlgewaltige werde dieses, jener aber wieder etwas anderes tun, der wird sicher in die Irre gehen. Aber sonst ist das Verhalten Moskaus gar nicht so sehr geheimnisvoll. Viele von den Siegeln, mit denen diese Geheimnisse verschlossen waren, haben die Sowjets ja selbst gelöst durch das, was sie getan haben, getan vor allem in den Nachkriegsjahren, und daraus läßt sich jetzt darauf schließen, was sie in Zukunft unter diesen oder jenen Bedingungen tun werden. Zum anderen aber hat auch die unmittelbare Berührung, welche Menschen des Westens mit denen der Sowjetunion gehabt haben, vor allem wir Deutsche, uns viele Kenntnisse und Erkenntnisse gebracht. Durch den Eisernen Vorhang konnte und kann man manchmal hindurchsehen wie durch Glas.

Einen der tiefsten Einblicke in die geistige und politische Lage der Sowjetunion hat in den letzten Jahren ein deutscher Arzt tun können, und er berichtet darüber in einem Buch, das ganz besondere Beachtung verdient: „Grenzen der Sowjetmacht", so lautet der Titel. Es ist geschrieben von dem Professor an der Königsberger Universität Dr. med. Wilhelm Starlinger und als Beiheft zum Jahrbuch der Albertus-Universität vom Göttinger Arbeitskreis herausgegeben worden (131 Seiten, DM 6,50).

Professor Starlinger geriet 1945 in Königsberg — er war dort ärztlicher Direktor des St. Elisabeth-Krankenhauses — in sowjetische Zivilgefangenschaft, gründete und leitete später in Königsberg zwei deutsche Seuchenkrankenhäuser, wurde dann verhaftet und nach einjähriger Untersuchungshaft wegen „konterrevolutionärer Gesinnung und Haltung" zu zehnjährigem Zwangsarbeitslager verurteilt. Im Februar 1948 kam er nach dem Straflager Palmnicken, im März 1949 über Wilna und Moskau in den Großlagerbereich Potma. In diesem Regimelager befand er sich bis Dezember 1953, also fast fünf Jahre.

Diese Lager, ein sogenanntes Schweigelager, war aber in einem bestimmten Sinne alles andere als ein Ort des Schweigens. Die Verurteilten konnten unter sich sprechen, und sie legten sich dabei keinerlei Zwang an. Denn die zum Regimelager Verurteilten hatten kein Leben in Freiheit mehr zu erwarten; sie kehrten selbst dann nicht in die Gemeinschaft des Volkes oder in ihre Familie zurück, wenn die Haftfrist beendet war, sondern wurden in menschenleeren Gebieten angesiedelt und dort überwacht (die große Amnestie von 1953 brachte auch hier eine Änderung). Die Menschen, mit denen der Verfasser so Jahre hindurch ausgiebig sprechen und diskutieren konnte, „mit einer Offenheit, die nur eintritt, wenn alle Brücken abgebrochen sind", waren vor allem Angehörige der russischen Intelligenz, Professoren und Studenten aller Fakultäten, Juristen und Ärzte, Ingenieure, Wirtschaftsführer und Journalisten, Parteifunktionäre bis hinein in den Apparat des Zentralkomitees, Staatsbeamte bis zum Rang von Ministerialen und Stabsoffiziere bis zur Generalität, und sie hatten in jahrelanger verantwortlicher Arbeit tiefe Einblicke in das Partei-, Staats- und Wirtschaftsgefüge getan. Sie brachten früher oder später auch alles in Erfahrung, was sich auch außerhalb des Lagers ereignete, und sie waren überhaupt sehr gut unterrichtet.

Professor Starlinger berichtet nicht über seine persönlichen Erlebnisse, er erzählt nichts von seinen Leiden, er gibt vielmehr in einer kaum noch zu überbietenden Leidenschaftslosigkeit und Objektivität einen Querschnitt von „Erfahrungen, Meinungen und Gedanken", und zwar vor allem eben auf Grund der zahllosen Gespräche mit Verurteilten aus dem hier erwähnten Personenkreis.

Es ist unmöglich, die Erkenntnisse, die er gewonnen hat, hier nun im einzelnen darzulegen. Sehr aufschlußreich sind zum Beispiel seine Ausführungen über den sogenannten Sowjetpatriotismus, der nichts anderes ist als großrussischer Patriotismus, an dessen Ende der einheitliche imperiale Großraum steht. Der Bolschewismus wandelt sich in einen fanatischen und fanatisierenden Nationalismus des Russentums, der von einem messianischen Sendungsbewußtsein getragen wird. „Dieser Bolschewismus ist selbst in seinen Kadern bereits derart ‚nationalisiert', daß keine Macht der Welt diese von innen her kommende Umprägung als ‚echte Umprägung' aufhalten, geschweige denn rückgängig machen könnte." Das echte Russentum — so dieser Folgerung kommt der Verfasser — wird in jeder Auseinandersetzung zwischen einem äußeren Feind und seiner augenblicklichen Führung, gegen die er in Opposition stehen mag, aber die in Moskau residiert und herrscht, wie ein Mann zur Verteidigung eben dieses heiligen Moskau aufstehen, denn in Moskau wird dann nicht nur der Bolschewismus, sondern noch mehr Rußland verteidigt.

Auch andere Begriffe und Erscheinungen des sowjetischen Lebens werden klar und überzeugend dargestellt, so etwa die Tatsache, daß das wirtschaftliche System des sowjetischen Staatsorganismus auf einer ungeheuerlichen Ausbeutung des Bauern beruht.

Besonders wichtig sind aber die Darlegungen des Verfassers über die weltpolitischen Perspektiven und vor allem über die Bedeutung, die hier dem Verhältnis der Sowjetunion zu China zukommt. Bei der ungeheuerlichen Vermehrung der chinesischen Bevölkerung, die in absehbarer Zeit jährlich zwanzig Millionen und mehr betragen werde, sei die Sowjetunion außerordentlich gefährdet, denn China könne nur nach Nord- und Nordwest ausweichen. Daher habe Moskau schon jetzt Gegenaktionen unternommen; zu ihnen gehöre auch die Ansiedlung neuen Bauerntums in Ostsibirien nach Art des uralten Wehrbauerngedankens an gefährdeter Grenze.

„Es wird für die Sowjetunion bald nicht mehr die Frage sein, wann einmal sie ohne zu großes Risiko Europa überrollen kann, sondern wie sie es anstellen muß, um im Abendland selbst die Rückendeckung zu finden, die allein sie vor einer drohenden Überrollung von Osten her zu schützen vermag." Aus dieser Lage zieht der Verfasser Folgerungen für die deutsche Politik. Jetzt und sofort mit Rußland zu sprechen, so lange dieses den Rücken gegen China noch frei hat, wäre ohne Sinn und Zweck; jetzt würde Deutschland die sowjetische „Partnerschaft" nur in Form der eigenen Unterwerfung erhalten, und es würde dabei gleichzeitig für immer das Vertrauen Amerikas verlieren. Die unbedingte Bündnistreue gegenüber Amerika muß, so betont der Verfasser, das Grundgesetz der deutschen Politik sein und bleiben; Deutsch-

Für unsere Hausfrauen

Von Kohl und Pinkel bis zum Beetenbartsch

Von Margarete Haslinger

Wenn Sie glauben, liebe Leserin, nur bei uns zu Hause brauche man wegen des kalten Wetters eine kräftige Ernährung, so haben Sie noch nie eine „Kohl- und Pinkelfahrt" im Weser-Emsgebiet mitgemacht. Schon bei herbstlichen Wanderungen fallen einem die unvorstellbaren vielen Grünkohlfelder auf, liebevoll Oldenburger Palme getauft. Und wenn ab Mitte November die Hausfrauen in der Stadt Grünkohl einkaufen, aus unerfindlichen Gründen Braunkohl genannt, so nehmen sie derartige Mengen, daß man den Eindruck hat, sie hätten zu dem Zweck Anleihen beim Fischnetz gemacht. Und das jede Woche! Neben die Ergötzung des Mahles im eigenen Heim kommen aber noch sonntägliche Kohlfahrten. Jeden Freitag bringen die Zeitungen seitenlange Einladungen der ländlichen Gaststätten zum Kohl- und Pinkelausflug, aber bitte: Männlein und Weiblein getrennt! Sonntag früh sieht man fröhlich beschwingte Herren — vom Lehrling bis zum Opa — einem Treffpunkt zustreben, zumeist einem Bus, geschmückt mit einem Grünkohlstengel im Knopfloch. Noch beschwingter geht's dann abends und noch später heimwärts. Und was geschieht inzwischen?

Die Einheimischen pflegen den sehr alten Brauch mit Verstand und Behagen. Ursprünglich war es ein winterlicher Ausflug gleichgesinnter Männerseelen in die eisenbahnlose Umgebung, bei dem man sich nach der kalten Wagen- oder Schlittenfahrt nun mal erwärmen mußte. Und

das geschieht von jeher am sichersten mit gutem Essen und Trinken. So entstand der geheiligte Brauch der Kohl- und Pinkelfahrten.

Was für ein rätselhaftes Essen ist das nun? Grünkohl wird wie üblich gekocht, das heißt mit sehr viel „gestreiften" Speck und Kasseler Rippspeer. Auf dem fast fertigen, durchgedrehten Kohl wird die Pinkelwurst heiß gemacht. Das Rezept dazu ist natürlich auch etwas Besonderes, das jeder Hersteller als das beste aller guten bezeichnet. Wir würden sagen, es ist eine angeräucherte, dicke, helle Grützwurst mit sehr viel Rindertalg und sehr viel Würze, die nach je 25 Zentimeter auf ihrem langen Ende doppelt abgebunden ist, damit man die Portionen gut einteilen kann. Jeder packt nun auf seinen Teller eine Wucht Kohl, darauf einen Knust Speck, ein mindestens daumendickes Stück Kasseler und eine Pinkelwurst. Und da das mehrmals hintereinander verdrückt wird, können Sie sich ungefähr vorstellen, welcher Durst dabei entsteht und mit wieviel Bier und Kornussen der gelöscht werden muß! Da sind „die Damen" besser nicht dabei, aber — auch sie machen dann ihre Kohlfahrten, bei denen es auch sehr vergnügt zugehen soll.

*

Was ist dagegen unser heimatlicher **Beetenbartsch** für ein leichtes, wohlbekömmliches Winteressen, für den Sonntag und für den Alltag! Seine Herstellung ist den Leutchen im Westen ein schauderndes Geheimnis, für sie existiert die rote Beete nur sauer eingelegt. Wenn wir rote Beete einkaufen oder selbst geerntet haben, achten wir darauf, daß noch ein Blattschöpfchen daran sitzt, das die Beete vor dem „Verbluten" schützt. Entweder kochen wir die Beete oder, besser noch, dämpfen sie oder garen sie neben einem backenden Kuchen auf dem Rost liegend. Dann abziehen, auf einer Reibe **fein** reiben und beiseite stellen. Früher fing ein Beetenbartschrezept an: man nehme drei Pfund Schwanzstück die Quer und koche es mit Suppengrün weich. Es geht auch mit weniger oder mit Rinderbrust, auch einem Stückchen Schweinebauch. Die Brühe wird durchgeseiht und mit saurer Sahne und Mehl angerührt — Milch, Buttermilch, Joghurt oder Büchsenmilch tun die gleichen Dienste —, und mit etwas Essig gesäuert. Zum Schluß kommen die geriebenen Beete dazu, die aber **jetzt** nur noch heiß werden dürfen; kochen verdürbe ihre schöne Farbe und ein rosagrieses, unappetitliches Etwas entstünde. Wenn wir kein Fleisch spendieren können, tut's auch eine Würfelbrühe, die zum Schluß mit ausgebratenen Spirkeln verschönert wird. Immer aber muß man gut süßsauer abschmecken. Kartoffeln gehören natürlich extra dazu.

Wer von uns hat nicht mit Rührung in Agnes Miegels „Heimgekehrt" die Wiedersehensszene gelesen, als der berühmte Enkel die sehr geliebte, sterbende Großmutter nach Jahren besuchte: Nun verzog Großmama den Mund. Sie lachte, ein ganz, ganz klein bißchen. „Mine", sagte sie, die bückte sich über das Bett, schob Georgs Kopf von den Händen fort auf die Kamelhaardecke überm Zudeck. „Was'che, gnä' Frau?" Die dünnen Lider hoben sich. Es war noch einmal der alte Blick. Ganz wie früher — klar und ein bißchen funkelnd von Güte und leiser Lustigkeit — Großmama, wie nur die Enkel sie kannten, „Beetenbartsch"! sagte Großmama. Sehr leise, aber ganz bestimmt und gar nicht jenseitig.

*

Mümmeln bei Ihnen Stallhasen? Feine Sache, beste Saison für Fell und Fleisch! Weichlich? Keine Spur! Kennen Sie **Kaninchen mit Porree**? Nein? Bitte für Sonntag vormerken! Sie zerlegen Ihr Karnickelchen in handliche Stücke, die Sie in seinem jetzt reichlich angefutterten Fett knusprig anbraten. Wenn alles rundum braun ist, höchstens eine Tasse Wasser zugießen und nicht zu klein geschnittenen Porree dazugeben, vielleicht acht bis zehn Stangen. Das Ganze nur noch zwanzig bis dreißig Minuten schmoren und — nur wenn es durchaus nötig ist — mit ein wenig Mehl anrühren. Am besten schmeckts so kurz gekocht, daß keine Andeutung von Soße mehr besteht.

Porree ist überhaupt ein prächtiges Wintergemüse. Wichtig ist aber immer gutes Waschen; Porree mit Sand ist kein Genuß. Man schneidet die Stangen der Länge nach auf und blättert sie während des Spülens unter der Leitung etwas auseinander, damit alle Erde auswäscht. Recht viel von dem grünen Laub mit verwenden!

Mit Hilfe von etwas ausgebratenem Räucherspeck und einer Andeutung von Wasser zaubern Sie in halbstündiger Kochzeit ein herzhaftes **Porreegemüse**. Dazu reichen Sie einen großen Hefekloß, das heißt zwei oder drei, so kocht sichs besser. In fünfhundert Gramm Mehl rühren Sie Salz, Milch, zerlassene Margarine, vierzig bis fünfzig Gramm Hefe und schlagen tüchtig. Der Teig muß so fest sein, daß Sie zwei bis drei längliche Klöße formen können, die Sie eine Stunde zum Gehen beiseite stellen. Manche geben auch geröstete Semmelbröckchen in den Teig, nötig ists nicht, auch Eier dürfen unbedenklich fehlen. Sie bringen in einem weiten Topf zwei Liter Salzwasser zum Kochen und legen die Klöße nebeneinander ein, lassen ihnen aber genügend Platz zum Aufgehen. Zehn bis zwölf Minuten im offenen Topf unter häufigem Wenden leise sieden lassen. Sollte nicht alles aufgegessen werden, wird der Kloß in Scheiben geschnitten zum Abendbrot aufgebraten, was besonders gut zu Gesichte steht.

*

Kennen Sie **Sellerie-Mohrrüben-Porreegemüse**? Fünfhundert Gramm Mohrrüben, fünfhundert Gramm Lauch und eine kleine Sellerieknolle putzen und kleinschneiden, fünfzig Gramm Speck ausbraten, das Gemüse mit einer Tasse Wasser dazu, in fünfzig Minuten weichkochen, leicht salzen und mit gehackter Petersilie überstreuen.

Sie können auch einen bunten Gemüsetopf machen aus einem Kilogramm Lauch, Mohrrüben und Bohnen (Konserve). Zweihundert Gramm Rind- oder Hammelfleisch und zweihundert Gramm Schweinefleisch schneiden Sie in Würfeln und braten sie an, darüber zweihundert Gramm gewaschenen, harten Reis, das Gemüse, leicht salzen und zuletzt ein halbes Liter Wasser. Im gut geschlossenen (irdenen oder Jenaer Glas) Topf garen, einschließlich anbraten neunzig Minuten, erst kurz vor dem Anrichten leicht durchrühren und gehackte Petersilie überstreuen. Sie haben doch zu diesem Zweck das geldsparende Prieslauchtöpfchen am Küchenfenster und den Wasserteller, auf dem ein paar Köpfe von Petersilienwurzeln lustig grünen? Sonst holen Sie dieses Versäumnis schnell nach.

Ein Spinnlied aus Masuren

Zum Surren der Spinnräder sang früher das junge Volk alte, überkommene Weisen. Wie es in den Spinnstuben zuging, wurde in dem Beitrag „Als wir unsere Aussteuer spannen und webten" (Ausgabe vom 27. Februar vorigen Jahres) erzählt; wir brachten damals auch die Texte einiger ostpreußischer Spinnlieder. Heute veröffentlichen wir wiederum ein Lied, das wir Frau Clara Wittwer verdanken, ihr jetziger Wohnort ist St. Gallen (Schweiz). Aus den Schweizer Familien Wittwer und Zürcher stammten viele tüchtige Molkereifachleute in Ostpreußen.

Frau Clara Wittwer wuchs in Masuren auf. Von ihrer Mutter lernte sie das hier wiedergegebene Spinnstubenlied. Seinen Inhalt bildet das beliebte Motiv des jungen Herrn aus adligem Hause, der einer Dorfschönen nachstellt.

Der Witz dieser derben Bauerndichtung besteht vor allem in der Gegenüberstellung der gezierten und gekünstelten Sprechweise des jungen Herrn und der ungeschminkten Rede des sene Tugend verteidigenden „Buerschmäkens" (Bauernmädchens).

Uralt ist das Motiv. In der Verführungsszene in Mozarts „Don Giovanni" klingt es auf, und die Landser sangen das schöne Lied „Geh' zu den Reichen, zu Deinesgleichen". Es gibt also viele Abwandlungen. Dieses ostpreußische Gedicht im Moritaten-Stil wird uns viel Spaß machen:

Junker: *Guten Morgen, holde Schöne*
Willst Du lieb oder grausam sein?
Willst Du mich denn so verachten,
Hast Du Lust an meiner Pein?
Darf ich Deinen Mund nicht küssen,
Ist der meine Dir nicht hold?
Sieh, wie meine Tränen fließen,
Schenke mir der Liebe Sold.

Mädchen: *Herr, öck kann ju nich verstoahne*
Siene Sproak ös mi to hoch.
Wenn he wöll bi Mäkes goahne
Goah he durt opp jännem Hoff.
Öck si man e Buerschmäke
Si för em joa väl to schlächt,
Goah he man opp jänne Siede
Un' dat ös mi denn joa rächt.

Junker: *Holdes Mädchen, Deine Blicke*
Sind die Marter meiner Pein.
Gib, ach gib sie mir zurücke
Ach, wie wollt' ich glücklich sein.
Du hast mir mein Herz gestohlen
Räume mir das Deine ein,
Und ich sag es unverhohlen:
Ewig würd ich selig sein.

Mädchen: *Herr, wat red he von gestoahle*
Aller, wat öck dräg is mien.
Loat em gliek de Diewel hoahle
Wenn he ok de Junker si.
Na, dat sull mien Hans man weete,
De wurd gliek noch hiede doll
Möcht em ut dem Hus rutkehre
Dat sien Puckel grien und geel.

Junker: *Willst Du mich denn so verachten,*
Willst Du mich denn so verschmähn?
Lässest mich beim Wasser schmachten
Und so trostlos von Dir gehn?

Mädchen: *Herr, wat red he von verschmachte.*
Loat em gliek bim Woater stoahn.
Seht doa steiht ne ganze Trachte,
Goaht un suupt söck dick daran.

Junker: *O weh, o weh, o weh ich Armer.*
Mädchen: *Na, Se sin rieker doch wie öck.*
Junker: *Hast Du mit mir kein Erbarmen?*
Mädchen: *Nee, dato häb öck keene Tied.*
Junker: *Nun ade, ich muß jetzt scheiden.*
Mädchen: *Na scheen Dank; öck wönsch ok Jlöck.*
Junker: *Und wann sehen wir uns wieder?*
Mädchen: *Na wacht man, böt öck na di schöck.*

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

So schabberten wir zu Hause!

Au — be — bee — beln — beln — che — che — che — chen — chen — chull — de — der — e — emm — er — er — er — gat — grab — kel — ker — klun — kod — ku — kri — mau — mus — nu — o — ohl — ohm — ra — reb — ren — rich — rie — sau — schal — sche — sche — scheln — schen — schwarz — stol — te — te — tel — tern — trat — trie — tulp — tun — ur — ut — wern — zen.

Aus diesen Silben sind 24 heimatliche Ausdrücke für Begriffe zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein plattdeutsches ostpreußisches Sprichwort ergeben. (au = a-u; ö = o-e, sch = s und ch.) Bedeutung der Wörter:

1. Pulswärmer. 2. Ein in der Memelniederung vorkommender Frauenname. 3. Feiges Weglaufen (plattdeutsch). 4. Diese Suppe gabs mit Keilchen, wenn Enten oder Gänse geschlachtet wurden. 5. Lappen zum Aufwischen. 6. So wurde Emma gerufen. 7. „E — — Fleck". 8. Und so nannten wir August. 9. Eine große Nase. 10. Heftiges Ziehen. 11. So nannte man Stachelbeeren. 12. Raum auf der „Lucht" unter der Dachschräge. 13. „Alte" (plattdeutsch). 14. Geizig — gaunrich. 15. Undeutliches Sprechen, unsauberes Arbeiten. 16. Milchsuppe. 17. Auf diesen Namen hörte Eduard. 18. Betasten. 19. Bezeichnung für die Großmutter. 20. Etwas mit List erreichen. 21. E — — Grog. 22. Plachandern, klatschen. 23. Sich wieder erholen, zu Kraft kommen. 24. Gestricktes wiederaufmachen.

Rätsel-Lösungen aus Folge 7

Zahlenrätsel

1. Tilsit. 2. Ilse. 3. Leise. 4. Seiler. 5. Inse. 6. Teil. 7. Elche. 8. Rhein. 9. Kelch. 10. Achtel. 11. Eissegeln. 12. Schlitten. 13. Eisfischerei.

Tilsiter Kaese.

---

land muß unbedingt den Anschein einer schaukelnden, unsicheren und weichen Politik vermeiden. Rußland wird einmal mit einem in sich gefestigten Deutschland eine Einigung treffen, wenn es endgültig überzeugt ist, daß diese Festigung nicht mehr in Frage gestellt werden kann. Aber das alles steht und fällt mit der Hoffnung, daß Amerika sich so bald als möglich mit China einigt, so daß der Pazifik befriedet und der Atlantik freigehalten und das Abendland so gegen Osten gesichert werden kann. — Die Folgerungen, die der Verfasser für das Verhalten Deutschlands zieht, laufen also auf die Politik hinaus, die der Bundeskanzler vertritt.

Der Inhalt dieses Buches ist geradezu sensationell, im guten Sinne natürlich. Und da der Verfasser es versteht, das Erfahrene und Gedachte in einer überaus klaren, eindringlichen und überzeugenden Art vorzutragen, da man weiter den leidenschaftlichen Beobachter spürt und trotz aller betonten Kühle auch das warme Herz, kann man dieses Buch als außergewöhnlich bezeichnen. Jeder, der sich bewußt ist, daß die sowjetische Politik einen entscheidenden Teil unseres Schicksals darstellt, sollte es lesen.

Unser Lexikon

Eine wahre Begebenheit, erzählt von Hildegard Schoenwald-Uthicke

Sie stammen beide aus dem gleichen Jahr, der kleine Junge, der, ein Sonntagskind, uns zu Anfang 1938 geboren wurde, und auch das Brockhauslexikon, von dem ich hier berichten will.

Erst traten beide nicht groß in Erscheinung. Der kleine Junge lag im weißen Sprossenbett, das er von seiner Schwester erbte, der Neue Brockhaus stand im Bücherschrank inmitten Mutters vielgeliebter Bücher aus längst vergangener Schul- und Seminarzeit.

Schon im nächsten Jahr wurden die fünf Bände von Tag zu Tage häufiger befragt. Vor allem wars der Atlasband, den man begehrte: man schrieb September 1939.

Mutter mußte nach sehr langer Pause zurück zum Schuldienst, und nun wurde das Lexikon ihr eine große Hilfe. Meist lag der eine oder der andere Band auf ihrem Arbeitstisch, auch mit zur Schule wurde er genommen, damit die Kinder seine Bilder sähen.

Der kleine Junge aber und das Haus waren nun der großen Schwester überlassen. Es ging auch alles ausgezeichnet, gelegentliche Pannen abgerechnet.

Und eine solche kleine Panne ist's, als eines Tages unser Lockenkopf den Schreibtischstuhl erklettert, sich aus dem Federschälchen einen Bleistift langt und nun begierig, seine Kunst zu zeigen, nach einem weißen Blatt Ausschau hält. Nichts gibt es da. Doch halt! Ein Brockhausband! Er schlägt den Deckel auf: zwei weiße Seiten lachen ihm entgegen. Und langsam zieht die kleine Hand ganz lange Striche kreuz und quer. Dann wird das Buch schnell zugeklappt, und auch der Schnitt wird mit schönen Strichen verziert.

Grad als die Mutter aus der Schule kommt, hat auch die Schwester diesen Streich gesehen. Sie will die Striche ausradieren, doch die Mutter sagt: „Laß nur, Kind; die Bücher werden nun so viel benutzt, die kriegen mit der Zeit so ihre Kniffe und Püffe."

So bleibt das Zeichen von der kleinen Hand im Buche stehen . . .

Die Jahre eilen. Ein Oktobertag so hell und warm, wie nur die Nehrung ihn um diese Zeit zu bieten hat, liegt über Haff und See. In Sonnengold getaucht ist dieser Abschiedstag. Man geht nicht gar zu weit, und nah der Weichsel bleibt man ein paar Wochen.

Als alles dann zusammenbricht und man nur weniges mitnehmen kann, packt Mutter schnell noch die vier Bände ein. Vielleicht, daß sie im Postpaket entkommen. Den Atlasband nimmt sie ins Handgepäck. Er geht, wie alles andere, verloren, auch seine Brüder kommen nie ans Ziel.

Die Mutter aber mit den beiden Kindern erlebt das Wunder, daß immer wieder sich ein Fluchtweg öffnet. So kommt man schließlich erst nach Österreich und wird zuletzt ins Hessenland verschlagen.

Der Junge ist nun groß. Er geht in einer nahen Stadt zur Schule. Doch oft fehlt es an Büchern. Und die Mutter trauert so manchmal den vielen nach, die zurückgelassen werden mußten.

Da kommt der Junge eines Tages nach Hause: „Du, Mutter, ich könnt' einen Brockhaus haben, noch gut erhalten, nur vier Bände sind's!" — Kein Atlasband? — Der Preis ist hoch, doch Mutter weiß, wieviel Brockhaus-Bücher ihr gewesen sind, da will sie ihrem Sohn das Opfer bringen.

Am nächsten Tag schleppt er den Schatz herbei.

Die Schwester sagt nach kurzem Blick: „Die Bücher könnten unsre sein, die Fliegen haben hier den Einband auch gezeichnet! Nun müßten innen bloß noch die Striche stehn!" Die Striche? Ach, wie war das doch? Ja richtig, ein kleiner Junge hatte drin gemalt! Rasch wird jedes Buch geöffnet, — da: lange Striche kreuz und quer auf einem Vorsatz! Auch auf dem Schnitt sind sie noch zu erkennen! Kein Zweifel mehr: ein Stückchen Heimat fand zu uns zurück nach so viel Jahren.

Nun tun die Bücher wieder ihre Pflicht wie einst zu Haus. Nur eines fehlt, der Atlasband, den Mutter damals im schönen Danzig lassen mußte. Ob er durch Zufall wohl auch in eines deutschen Menschen Hand gelangte?

Oberbaurat a. D. Gerlach 70 Jahre alt

Am 24. Februar wird der jetzt in Freiburg im Breisgau, Schlierbergstr. 23, wohnende Oberbaurat a. D. Hans Gerlach, siebzig Jahre alt. Sein Name ist eng verknüpft mit der Bautradition des Königsberger Schloß- und Universitäts-Bauamtes, dessen letzter Vorstand er gewesen ist. 1913 bestand der Jubilar sein Staatsexamen; er wurde danach zum Umbau des Landwirtschaftsministeriums in Berlin hinzugezogen. Den Ersten Weltkrieg, in dem er zweimal verwundet wurde, machte er bei den Feld-Artillerie-Regimentern 16 und 72 mit. Am 1. Juni 1920 wurde er zum Vorstand des Schloß- und Universitäts-Bauamtes ernannt, bis zu unserer Vertreibung war er in diesem Amte tätig. Unter seiner Verantwortung entstanden eine Reihe von modernen Bauten für Kliniken und Institute der Albertina. (Das Ostpreußenblatt wird demnächst über dieses großzügig durchgeführte Bauprogramm berichten).

1945 wurde Oberbaurat Gerlach, der im Polen-Feldzug als Hauptmann Dienst getan hatte und danach vom Wehrdienst zurückgestellt worden war, mit fast sechzig Jahren zum Volkssturm eingezogen. Bei der Kapitulation Königsbergs geriet er in russische Kriegsgefangenschaft. Er überstand acht Monate Gefängnis und wurde eines Tages von den Russen dem sogenannten Ingenieurstab des Lagers Ostpreußenwerk zugeteilt. Später kam er noch in die Lager Pr.-Eylau und Georgenburg, von wo aus er im Jahre 1948 entlassen wurde.

Heimatvertriebene Hochschullehrer. Die Länderfinanzminister wollen sich, wie aus einer Mitteilung des Bundesvertriebenenministers Prof. Dr. Oberländer hervorgeht, dafür einsetzen, daß weitere achtzig heimatvertriebene Professoren und Dozenten an westdeutschen Universitäten Lehrstühle erhalten. Die Kultusminister hatten dem Bundesvertriebenenminister schon vorher zugesagt, sich dafür einzusetzen, daß diese Stellen geschaffen werden, die nach Pensionierung der heimatvertriebenen Lehrstuhlinhaber dann wieder entfallen. Besondere Schwierigkeiten bereitet die Unterbringung der Geisteswissenschaftler, während die vertriebenen Naturwissenschaftler zum größten Teil bereits wieder an Universitäten lehren und forschen.

In der Sowjetunion zurückgehalten

Heimkehrernachrichten über Verschleppte und Verstorbene

Wir veröffentlichen im folgenden nunmehr weitere Namen von Zivilverschleppten, die in Rußland zurückgehalten werden oder verstorben sind. Die Namen sind von Heimkehrern aus ausländischem Gewahrsam aufgegeben worden.

Sollten Sie, liebe Landsleute, über diese Personen ergänzende Angaben machen können, oder den Verbleib von deren Angehörigen wissen, bitten wir Sie uns diese mitzuteilen.

In Ihrer Zuschrift beziehen Sie sich bitte wie folgt auf diese Anzeigen: „Betr.: Verschleppte in der Sowjetunion, Kennziffer .; Listen-Nr. ; Angabe des Namens: . und wenn bekannt, des Vornamens des Gemeldeten" (und zwar in der Schreibweise, wie er in unserer Zeitschrift veröffentlicht steht).

Bei jeder Rückfrage und Mitteilung an uns, diese Personengruppe betreffend, bietet allein die Angabe der Kennziffer und des Namens und Vornamens des Verschleppten oder Gefangenen die Gewähr, daß Ihre Mitteilung richtig ausgewertet werden kann.

Bitte nennen Sie uns in Ihrer Zuschrift alle Ihnen bekannten ergänzenden Personalien des Verschleppten oder Gefangenen, bzw. deren Angehörigen, oder auch Berichtigungen zu den von uns aufgeführten Angaben, da der Heimkehrer meistens nur noch Namensbruchstücke aufgibt, die ihm in der Erinnerung geblieben sind. Ueber sich selbst machen Sie bitte am Schluß Ihres Briefes folgende Angaben: Name, Vorname, Mädchenname, Geburtsdatum, Heimatanschrift und jetzige Anschrift. Sind Sie selbst in der Sowjetunion, der CSR oder in Polen in Gefangenschaft gewesen? Wenn ja, in welchem Lager oder Gefängnis? — Von wann bis wann?

Bitte, gedulden Sie sich, wenn wir Ihnen auf Ihre Zuschrift nicht sofort Rückantwort erteilen. Wir werden Ihre Mitteilung mit Hilfe von Rot-Kreuz-Suchdienststellen sorgfältig auswerten und dabei mit anderen eingegangenen Zeitschriften vergleichen müssen. Die Zuschriften sind zu richten an: Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Liste 7

50 555/50 Name unbekannt, Vorname unbekannt, zuletzt wohnhaft (5b) Olschewen, Kreis Sensburg, Ostpr., Zivilberuf: Mühlenbesitzer; gemeldet von: Mey, Kurt.

19 304 Bart, Vorname unbekannt, weiblich, zuletzt wohnhaft (5b) Rastenburg, geb. etwa 1905/15, Beruf: Lehrerin; gemeldet von: Borowy, Herta.

58 381/48 Aboleit, Charlotte, geb. etwa 1918, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg, Beruf unbekannt, 1 Kind (Junge); gemeldet von: Zwickla, Irmgard.

22 471 Beber, Gustav, geb. etwa 1886, zuletzt wohnhaft (5b) Palapasch, Kreis Pr.-Eylau, Zivilberuf: Landarbeiter; gemeldet von: Bretschke, Berta.

59 619/47 Berndt. Vorname unbekannt, geb. etwa 1895, zuletzt wohnhaft (5b) Guttstadt, Kreis Heilsberg/Ostpr.; gemeldet von: Gand, Aloys.

23 457 Beyer, Albert, Geburtsdatum unbekannt, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg/Ostpr., Zivilberuf: Sattler; gemeldet von: Düschelbach, Fritz.

60 476/45 Bierwagen, Vorname unbekannt, geb. etwa 1895/1900, zuletzt wohnhaft (5b) bei Rastenburg/Ostpr., Zivilberuf: Bauer; gemeldet von: Brühan, Paul.

60 065 Böhnke, Adolf, geb. etwa 1895/1900, zuletzt wohnhaft (5b) Marscheiten/Samland, Zivilberuf: Tischler; gemeldet von: Spitz, Gustav.

58 271/49 Bonkowski, Wilhelm, geb. etwa 1890, zuletzt wohnhaft (5b) Gr.-Arensdorf, Kreis Mohrungen, Zivilberuf: Gast- und Landwirt; gemeldet von: Weinert, Elly.

4831 Brahl, Klara, geb. etwa 1926, zuletzt wohnhaft (5b) Brohl, Kreis Allenstein in Ostpr., ledig, Beruf unbekannt; gemeldet von: Firchow, Agnes.

60 438/48 Brinkmann, Elly, geb. Januar 1919, zuletzt wohnhaft (5b) Heilsberg/Ostpr., Beruf: ?; gemeldet von: Steinki, Elisab.

61 163/47 Brozyß, Heinz-Willi, geb. etwa 1930/31, zuletzt wohnhaft (5b) Friedrichsdorf, Kreis Memel, Zivilberuf: Schüler; gemeldet von: Dombrowski, Horst.

51 640/49 Burdinski, Julius, geb. etwa 1890, zuletzt wohnhaft (5b) Magdalenz, Kreis Neidenburg, Zivilberuf: Bauer, mit Tochter Eva geb. 9. 11. 21; gemeldet von: Slembek, Gertrud.

28 837 Engelke, Otto, geb unbekannt, zuletzt wohnhaft (5b) Degimmen, Elchniederung, Ostpr., Beruf: unbekannt; gemeldet von: Plackties, Max.

61 392/48 Friedel, Vorname unbekannt, geb. etwa 1897, zuletzt wohnhaft (5b) Hohenstein/Ostpr., Zivilberuf: Bauer; gemeldet von: Leßhafft, Irmtraut.

30 923 Gailus, Vorname unbekannt, geb. etwa 1895, zuletzt wohnhaft (5b) Labagienen, Kreis Labiau, Zivilberuf: Fischer; gemeldet von: Polkowski, Franz.

56 397/47 Gelinski, geb. Baumgart, Anna, geb. 30. 10. 1916, zuletzt wohnhaft (5b) Georgental/Liebstadt, Kreis Mohrungen. Hausfrau; gemeldet von: Langowski, Maria.

30 937 Gerlach, Vorname unbekannt, geb. 1892, zul. wohnhaft (5b) Königsberg/Pr.-Ponarth, Zivilberuf: Kaufmann; gemeldet von: Senkowski, Andreas.

60 860/48 Gottschalk, Vorname unbekannt, Frl., geb. etwa 1929, zuletzt wohnhaft (5b) Wezeningken, Kreis Tilsit Ragnit/Ostpr., Zivilberuf: Bauerntochter; gemeldet von: Lauschus, Herta.

30 954 Gramatzki. Gustav, geb. 1900, zuletzt wohnhaft (5b) Timber, Kreis Labiau, Zivilberuf: Landwirt; gemeldet von: Kuhr, Wilhelm.

58 264/48 Groß, Berta, geb. etwa 1911, zul. wohnhaft (5b) Dery, Kreis Allenstein/Ostpr., Zivilberuf: Hausfrau; gemeldet von: Scheikowski, Margarete.

56 689/49 Grunwald, Albert, geb. etwa 1895, zuletzt wohnhaft (5b) Gronau/Ostpr., Zivilberuf: Bauer; gemeldet von: Neumann, Natalie.

59 955 Guschewski, Elisabeth, geb. etwa 1926, zuletzt wohnhaft (5b) Ukta, Kreis Johannisburg, ohne Beruf; gemeldet von: Willamowski, Elisabeth.

58 853/45 Hartung, Annemarie, geb. etwa 1918, zuletzt wohnhaft (5b) Drengfurt, Kreis Rastenburg/Ostpr., Beruf: unbekannt; gemeldet von: Scheffrahn, Dorothea.

58 084/48 Hennig, Henriette, geb. Bohm, geb. etwa 1870, zuletzt wohnhaft (5b) Tapiau/Ostpr., Zivilberuf: Ehefrau; gemeldet von: Bosch, Hanna.

61 306/48 Hoffmann, Ernst, geb etwa 1894, zuletzt wohnhaft (5b) Kreis Königsberg, Zivilberuf: Bauer; gemeldet von: Baeslack, Gustav

58 337/51 Jabs, Vorname unbekannt, männlich, geb. etwa 1890—95, zuletzt wohnhaft (5b) Groß-Potauern/Ostpr., Beruf: Arbeiter; gemeldet von: Krycki, Minna.

55 674/48 Jaschkowski, Hedwig, geb. etwa 1924, zuletzt wohnhaft (5b) Nikolaihorst bei Ukta/Ostpr., Beruf: Verkäuferin; gemeldet von: Vallentin, Helene.

60 159 Kappons, Emil, geb. etwa 1897 zuletzt wohnhaft (5b) Insterburg, Beruf: Installateur; gemeldet von: Pottschardel, Erich.

58 878/48 Katzmann, Vorname unbekannt. geb. 1885, mit Frau Tine, geb. Buhrke, geb. etwa 1880, zuletzt wohnhaft (5b) Großudertal, Kreis Wehlau, Beruf: Zimmermann; gemeldet von: Berner, Anna.

53 920/47 Kielemann, Vorname unbekannt, weibl., geb. etwa 1900, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg, Schönfließ-Ost, Haus 5, Beruf: Verkäuferin; gemeldet von: Naujoks, Hertha.

22 492 Klemens, Else, geb. etwa 1903, zuletzt wohnhaft (5b) Hasenfelde, Kreis Insterburg, Beruf: unbekannt; gemeldet von. Tretschoks, Helmut.

57 634/49 Kollender, Monika, geb. etwa 1923, zuletzt wohnhaft (5b) Neuschöneberg, Kreis Allenstein/Ostpr., Beruf: Bauerntochter; gemeldet von: Tissen, Irmgard.

61 948/48 Kowalewski, Inge, geb. etwa 1930/31 (5b) Königsberg, Steindammer Kirchenplatz, letzter Wohnsitz, Beruf: unbekannt; gemeldet von: Knebel, Alfred.

58 177/46 Link, Emil, geb. etwa 1906, zuletzt wohnhaft (5b) Dagutschen/Pillkallen; gemeldet von: Lange, August.

2573 Lüsen, Martel, (weibl.), geb. etwa 1924, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg, Beruf: ?; gemeldet von: Vester, Hans.

22 903 Meyer, Anna, geb. etwa 1918, zuletzt wohnhaft (5b) Tilsit/Ostpr., Beruf: ?, gemeldet von: Podszuweit, Gertrud.

12 042 Moritz, Hertha, geb. etwa 1900, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg, Beeckstr. 18; gemeldet von: Thiergart, Gertrud.

61 131/46 Nieswandt, Hedwig, geb. etwa 1922, zuletzt wohnhaft (5b) Kreis Rößel/Ostpr.; gemeldet von: Markowski, Lucie.

31 960 Pfeiffer, Leo, geb. etwa 1894/1900, zuletzt wohnhaft (5b) Guttstadt, Kreis Heilsberg/Ostpr., Zivilberuf: selbst. Kaufmann; gemeldet von: Kriegs, Valentin.

58 815/48 Pritsch, Gertrud, Geburtsdatum unbekannt, zuletzt wohnhaft (5b) Landskron, Kreis Bartenstein/Ostpr.; gemeldet von: Wenk, Helene.

58 738/49 Rahel, Eva, geb. etwa 1928, zuletzt wohnhaft (5b) Sensburg/Ostpr., Schülerin; gemeldet von: Riepert, Hildegard.

10 271 Ringeleit, Christian, geb. 8. 6. 1864, zuletzt wohnhaft (5b) Kauschen, Kreis Insterburg/Ostpr., Beruf: unbekannt; gemeldet von: Lange, Auguste.

25 845 Sack, Walter, Geburtsdatum unbekannt, (5b) Seubersdorf, Kreis Osterode/Ostpr., Beruf: Landwirt; gemeldet von: Wittka, Hermann.

57 619/50 Sonjewski, Gustav, geb. etwa 1895, zuletzt wohnhaft (5b) Bollendorf, Kreis Gerdauen, Ostpr., Beruf: Kämmerer; gemeldet von: Komnig, Walter.

57 445/48 Sziegat, Marie, geb etwa 1921, zuletzt wohnhaft (5b) Angerapp/Ostpr., Beruf: Schweizerfrau; gemeldet von: Kahmann, Erika.

23 881 Schmock, Irmgard, geb. etwa 1927, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg/Pr.-Rosenau, Aweider Allee, ledig, Beruf: unbekannt; gemeldet von: Möller, Adda-Regina.

30 418 Schulz. Lothar, geb. etwa 1931, zuletzt wohnhaft (5b) Königsberg, Sackheim. Beruf: unbekannt; gemeldet von: Zöllner, Minna

51 567/47 Steinbis, Fritz, geb. etwa 1899, zuletzt wohnhaft (5b) Tellrode. Kreis Gumbinnen, Zivilberuf: Arbeiter; gemeldet von: Raudonat, Kurt.

24 933 Wiegratz, Fritz, geb. etwa 1908, zuletzt wohnh. (5b) Cullmen-Jennen, Krs. Heydekrug/Ostpr., Zivilberuf: Hilfsheizer; gemeldet von: Schlossus, Franz.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Franz Meller, geb. etwa 1916, früher wohnhaft gewesen in Königsberg, Stibbelgasse 3, von etwa 1932 und 1938 oder 1939 im Kreis Samland (der Ort ist nicht bekannt) Fleischer gelernt hat und dann als Fleischergeselle bei Fleischermeister Dischmann in Cranz oder Fischhausen tätig gewesen ist?

Wer kann bestätigen, daß Elise Rehberg, geb. Schirwing, geb. am 17. 4. 1905, in Lipnicken, Kreis Pr.-Eylau, vom 1. Mai 1939 bis zur Flucht im Februar 1945 bei Bauer Hermann Böhnke in Lauterbach, Kreis Heiligenbeil, als Wirtschafterin tätig gewesen ist?

Wer kann die nachstehend aufgeführten Beschäftigungsverhältnisse unter Angabe der genauen Beschäftigungszeiten, des Landsmannes Albert Koch, geb. am 8. 10. 1898, früher wohnhaft gewesen in Wehlau, Graben-Straße 1, bestätigen? — Baugeschäft Prostowski (etwa 1920—1923), Allenburg, Baugeschäft Schulz, Gastwirtschaft Gustav Kenkel, Firma Erich Mertsch (etwa 1933), Königsberg, und Philipp Holzmann, Allenburg.

Wer kann bestätigen, daß der Eisenflechter Otto Potreck, geb. 13. 7. 1907, früher wohnhaft gewesen in Ludwigswalde, bei der Firma Knittel & Welker in Königsberg von 1933 bis 1940 tätig gewesen ist und für ihn ordnungsgemäß Beiträge zur Invalidenversicherung abgeführt wurden?

In seiner Versorgungsangelegenheit sucht Friedrich (gerufen Fritz) Nolde, geb. am 6. 7. 1890 in Trakehnen, früher wohnhaft gewesen in Insterburg, Ziegelstraße 39, die nachstehend aufgeführten Landsleute, die bestätigen können, daß Friedrich Nolde von 1904 bis 1910 in der Maschinenwerkstatt, sowie in der Landwirtschaft tätig gewesen ist: Franz Fessel, Fritz Barkus, Fritz Graffenberger und Hugo Ewert.

In der Waisenrentensache der Kinder Hildegard Skrotzky, geb. 16. 7. 1941, und Dieter, geb. 7. 10. 1942, früher wohnhaft gewesen in Sensburg, werden Bestätigungen über die Beschäftigungsverhältnisse ihres Vaters, des Arbeiters Fritz Skrotzky, benötigt, der seit Januar 1945 vermißt wird. Die Feldpostnummer kann nicht angegeben werden. Wer kennt das Geburtsdatum des Fritz S.? Wo befinden sich seine Mutter, Berta Sperling, früher wohnhaft gewesen in Rastenburg; sie soll jetzt in Mecklenburg wohnen, oder Verwandte? Wo war S. vor 1940 tätig? Ab 1940 soll er in Königshöhe, Kreis Lötzen, gearbeitet haben. Wo befinden sich die Arbeitgeber?

Es werden Beamte und Angestellte des Landratsamtes bzw. der Regierung Gumbinnen gesucht, die den Betriebsassistenten a. D. F. Bastian gekannt haben und Auskunft über seine Beamtenlaufbahn geben können. B. war vom 1. 3. 1920 beim Landratsamt Gumbinnen bzw. Kreisausschuß bis zur Flucht 1944 tätig. Wo befinden sich Reg.-Inspektor Eggert und Reg.-Oberinspektor Großmann?

Wer kann bestätigen, daß der Obergefreite Emil Chlebowitz, früher wohnhaft gewesen in Trossen bei Rhein, Kreis Lötzen, in Garbassen bei Treuburg, bei einer militärischen Übung tödlich verunglückte? Wo befinden sich ehemalige Kameraden?

Wer kann bestätigen, daß Wilhelm Wapniewski, geb. 14. 2. 1884, früher wohnhaft gewesen in Bialla, Kreis Johannisburg, gefallen 1915, von 1906—1907 in Osterode, von 1907—1908 in Bialla und von 1908—1914 in Demmin (Pom.), Bock-Brauerei, als Böttcher tätig gewesen ist, und daß die Ehefrau nach dem Tode ihres Mannes bereits in Königsberg Witwenrente bezogen hat? Die Bestätigungen werden dringend zur Erlangung der Witwenrente benötigt.

In einer Ruhegehaltssache und Rentenangelegenheit sucht Landsmann Paul Petelkau Landsleute, die über seine Militärdienstzeit und seine Beamtenverhältnisse Auskunft geben können. Wo befinden sich ehemalige Kollegen der Versorgungsämter Braunsberg und Allenstein, die Landsleute Gustav Garbe und Ruhmann vom Hauptversorgungsamt Königsberg und Kameraden der 3. Komp. Landesschützenbat. in Hohenstein?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Wir hören Rundfunk

NWDR-Mittelwelle. Sonnabend, 26. Februar, 15.30: Alte und Neue Heimat.

UKW-West. Dienstag, 22. Februar, 16.00: Fastnacht in Ostpreußen und Schlesien; vom Brauchtum ihrer Heimat erzählen Marion Lindt und Wilhelm Menzel. — Donnerstag, 24. Februar, 9.30: Ostpreußenlieder.

Radio Bremen-UKW. Donnerstag, 24. Februar, 20.00: Albert Schweitzer — ein großer Europäer. I. „Vom Sinn des Lebens." Aus Werk und Leben Albert Schweitzers, eine Hörfolge von Peter Lotar. II. Der Mensch Albert Schweitzer, ein Gespräch zwischen Wilhelm Augustiny und Max Tau. III. Der Musiker und Theologe; Vortrag von Professor D. Dr. Hans-Joachim Moser. Orgelwerke von Johann Sebastian Bach gespielt von Albert Schweitzer.

Hessischer Rundfunk. Ab Mittwoch, 23. Februar, werktags, 15.15: Deutsche Fragen. Informationen für Ost und West. — **UKW.** Sonntag, 13.00: u. a. Elfentanz, Rezitativ und Buffoduett „Gott grüß Euch, Sir" aus „Die lustigen Weiber von Windsor" von Otto Nicolai.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 23. Februar, 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.

Sender Freies Berlin. Sonnabend, 26. Februar, 15.30: Alte und Neue Heimat. **UKW.** Donnerstag, 24. Februar, 9.30 Ostpreußenlieder. — Gleicher Tag, 10.30: Agnes Miegel: „Die Meinen."

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Elchniederung

Frau Meta Schulz aus Hohenwiese, zuletzt wohnhaft in Damp, Kreis Eckernförde, hat unter dieser Anschrift einen Antrag auf Wohnsitzbescheinigung bei der Kreisgeschäftsstelle eingereicht. Ein Brief mit einer wichtigen Rückfrage ist mit dem Vermerk „unbekannt verzogen" zurückgekommen. Frau Schulz wird dringend gebeten, umgehend ihre neue Anschrift dem Kreiskarteiführer Herbert Sahmel in (24a) Hamburg 26, Burggarten 17, mitzuteilen.

Tilsit

Treffen der Lehrer und Schüler des ehemaligen Realgymnasiums und der Oberrealschule in Tilsit.

Das diesjährige Schultreffen findet entsprechend der vorjährigen Vereinbarung in Kiel, der Patenstadt unserer Heimatstadt Tilsit, statt. Tagungslokal ist das Haus der Burschenschaft Alemannia, Hindenburgufer 92, Tel. 48 607. Termin: 5. März ab 17 Uhr. Das Alemannenhaus ist zu erreichen: Straßenbahnlinie 1, 2 oder 4 bis Holstenbrücke, dann umsteigen in Omnibuslinie 6 bis Bellevue (Haltestelle direkt vor dem Alemannenhaus) oder Straßenbahnlinie 2 bis zur Regierung, von dort etwa 19 Minuten Fußweg zum Hindenburgufer. Auf dem Alemannenhaus stehen einige Zimmer zur Übernachtung zur Verfügung. Anmeldungen hierfür werden erbeten an den Kameraden Dr. Beck, Kiel, Esmarchstr. 82. Zu diesem Treffen werden hiermit alle ehemaligen Lehrer und Schüler herzlich eingeladen. Um rege Beteiligung, sowie um Antwort bis spätestens 26. Februar an mich wird gebeten. In alter Verbundenheit grüßt herzlich

Fritz Weber, Marne (Holst.), Bäckerstr. 7.

Gesucht werden folgende Schulkameraden des Abiturientenjahrganges 1925: Koch, Charlotte, früher wohnhaft Tilsit, bzw. Königsberg; Riechert, Kurt, Dipl.-Ing., früher wohnhaft Gritischken, Kreis Elchniederung; Prenzel, Hanns, früher wohnhaft Tilsit; Krüger, Hans, Studienrat, früher wohnhaft Ruß-Memelland; Pommerening, Paul-Ottomar, Juwelier, früher wohnhaft Tilsit; Kutzner, Oberschullehrer, früher wohnhaft Tilsit. Evtl. Meldungen werden erbeten an Dr. F. Weber, Marne (Holstein), Bäckerstr. 7.

Insterburg

Es werden folgende Landsleute gesucht:

1. Heinacher, Willy, aus Insterburg, früher Werkmeister bei Firma Bludau, von Ilse Suplie, (24b) Büdelsdorf, Kreis Rendsburg, Eichstr. 13.

2. Klever, Walter, geb. 29. 4. 96, Ingenieur aus Insterburg, Hindenburgstr. 35. Vater: Georg Klever; Mutter: Minna Klever, geb. Kaul. Geschwister: Gertrud, Ella, Heinz und Hilde, von Frau Hoffmann-Blaschke, in Konstanz, Gartenstr. 21.

3. Schwarzien, Wilhelmine, geb. Frenkel, geb. 29. 9. 67, zuletzt wohnhaft in Insterburg, Guttmannstraße 14. Frau Schwarzien wurde zuletzt im Februar 1945 in Liebstadt gesehen, von Paul Schwarzien, Gladbeck i. Westf., Mozartstr. 42.

4. Borrmann, Otto, Stellmacher aus Insterburg, Augustastraße, von Frau Auguste Borrmann, Heuberg, Lager, Kreis Nördlingen.

5. Birras, Familie, aus Insterburg, für die eine Heimkehrererklärung des Sohnes vorliegt, von der Zentralstelle der heimattreuen Insterburger, Oldenburg (Oldb.), Kanalstraße 6a.

6. Westenberger, Otto, und Ehefrau Minna, geb. Peter, nebst Wolfgang W., von Lena Gerner, Gelsenkirchen-Buer, Nienkampstr. 2.

7. Nicklaus, Gertrud, Friseuse bei Höfer, Königsberger Str.; Kolberg, Frida, geb. Nicklaus, später Königsberg; Boettchen, Margarete, gesch. Nicklaus (Mutter der beiden obigen). Alle wohnhaft gewesen in Insterburg, Obermühlenstraße 14, von der Zentralstelle Oldenburg, Kanalstraße 6a.

8. Schlesinger, Gertrud, aus Insterburg, Danziger Straße 114, von Irmgard Schmiegel, Düsseldorf, Hohe Straße 23.

9. Preiss, Ehemann, mit Sohn Walter, aus Insterburg, Albert-Stadie-Straße 6, von Irmgard Schmiegel, Düsseldorf, Hohe Str. 23

10. Gudau, Familie, mit Kindern Wolfgang und Ute aus Insterburg, Albert-Stadie-Straße 6, von Irmgard Schmiegel, Düsseldorf, Hohe Str. 23.

11. Panzer, Margarete, aus Insterburg, Luisenstraße 3, von Irmgard Schmiegel, Düsseldorf, Hohe Straße 23.

12. Reuter, Fritz, Lehrer, wahrscheinlich aus Kallwischken, Kreis Insterburg, von Frau E. Schusky, Bonn/Rh., Neustr. 1.

13. Neureuter, Frau, Inhaberin des Bahnhofshotels in Insterburg, Frau N. soll wieder verheiratet sein, von der Zentralstelle Oldenburg, Kanalstraße 6a.

14. Burri, Auguste, geb. Frank, geb. ungefähr 1880 aus Schwalbental, Kreis Insterburg, Ehefrau des Gottfried Burri, der lange Jahre in Schwalbental Glöckner war, von Liese Burrack, Bottrop, Westf., Giesenfort 6.

15. Folgende Landsleute aus Horstenau: Adler, Carl, Bauer, und Ehefrau Auguste, geb. Scharfetter; Skodlerak, Maria, geb. Adler; Igney, August, Bauer; Gibson, Lisbeth, Bäuerin, von Hedwig Plaster, (22a) Budberg-Eversael 24, Kreis Moers.

16. Homm, Elise, aus Insterburg, Graudenzer Straße 3, von Irmgard Schmiegel, Düsseldorf, Hohe Straße 23.

17. Bungee, Alfred und Willy, aus Insterburg. Alfred war Angestellter beim Magistrat und soll im Zweiten Weltkrieg in Rußland erblindet sein. Willy war nach dem Ersten Weltkrieg bei Gallmeister Kontorist, Alter ungefähr 50 Jahre, von Wilhelm Neumann, Hamburg 48, Berzeliusstr. 90, Baracke 1.

18. Drewling, Ernst, Alter ungefähr 70 Jahre, soll bei Insterburg gewohnt haben, evtl. Birkenhof, von Wilhelm Neumann, Hamburg 48, Berzeliusstraße 90, Baracke 1.

19. Döhring, Eugen, aus Insterburg, Danziger Straße 119, von Siegfried Degner, Höfen Nr. 138, Kreis Monschau/Eifel.

20. Komm, Adolf, Charlotte und Brigitte, aus Norkitten, Kreis Insterburg, Adolf Komm war Bahnbeamter, von Siegfried Degner, Höfen Nr. 138, Kreis Monschau/Eifel

21. Sahmel, Herbert, geb. 22. 3. 17, aus Insterburg, Pregelstr., Lebensmittelgeschäft. Letzte Anschrift: Obergefreiter H. Sahmel, Feldpost-Nr. 15 397, Panzerjäger Witebsk, von Frau Grete Gerull, Bocholt (Westf), Wiener Allee 62/7.

22. Lippke, Fräulein, aus Insterburg, Wichertstraße 7, war beim Reichsbauamt beschäftigt, von Franz Bossmann, Walsrode (Han), Am hohen Felde 1.

23. Froese, Karl, geb. 5. 5. 22 in Gaiden, Kreis Insterburg. War eingesetzt beim Eisenbahnpanzerzug 22, Feldpost-Nr. 3f 971, und war Obergefreiter, von Frau Erika Froese, Ingstetten 23, Kreis Münsingen, b. Fam. Stanischa.

24. Pilwat, Erwin, Stabsgefreiter, Feldpost-Nr. L 52 222 LGP Wien, vermißt seit dem 19. Oktober 1944 bei Kratjewo in Jugoslawien, von Frieda Pilwat, Rodewisch i. Vogtland, Lengenfelder Str. 36 (Sowjetzone).

25. Riewendt, Gerhard, Oberleutnant, ehemaliger Kommandant des Eisenbahnpanzerzuges 22, von Erika Froese, Ingstetten 23, Kreis Münsingen, bei Familie Stanischa

26. Litzmann, Karl Siegmund, aus Althoff-Dittlaken, Kreis Insterburg, von Ursula Grzesskiewicz, Leverkusen-Wiesdorf, Rathenaustr. 2??.

27. Guddat, Louise, aus Bernhardseck, Kreis Insterburg, von Elise Fischer, Glecke, Post Waldbröl, Kreis Oberberg

28. Gaidies, Otto, aus Insterburg, Waldhausener Straße 6 (Firma Gaidies & Thiesies, Straßenbau und Zementwarenfabrik). Die älteste Tochter war mit einem Herrn Matzewirzki aus Insterburg-Sprindt verheiratet. Weitere Geschwister: Horst, Margarete, Christel und Helmuth, von Schwester Lisbeth Kozianowski, Preetz (Holst), Kreiskrankenhaus, Op.-Saal.

Zentralstelle der heimattreuen Insterburger, Oldenburg (Oldb), Kanalstr. 6a

Sensburg

Die Stadt Remscheid hat die Patenschaft für den Kreis Sensburg übernommen. Die feierliche Übernahme wird voraussichtlich am 26. März im Rathaussitzungssaal stattfinden. Näheres wird an dieser Stelle bekanntgegeben.

Die Kreiskartei führt jetzt Landsmann Gustav Waschke in Kamen (Westf.), Schillerstr. 149. Alle Anfragen über Wohnsitzbescheinigungen usw. bitte ich unmittelbar an ihn zu richten

Der Beauftragte für die Schadensfeststellung, Görke, ist von Bergrade nach Preetz (Holst), Holstenweg 29, verzogen

v. Ketelhodt, Kreisvertreter
(24a) Ratzeburg, Kirchenallee 9

Der Beauftragte für die Schadensfeststellung, Goerke (nicht Görke) ist von Bergrade nach Preetz (Holst), Holstenweg 2a (nicht 29) verzogen.

Johannisburg

Bei Anträgen auf Wohnsitzbescheinigungen bitte ich, keine Zeugen anzugeben, die noch in der Heimat wohnen oder sich in der sowjetisch besetzten Zone aufhalten. Sollten keine Zeugen, bzw. deren Anschriften bekannt sein, werde ich die heutigen Gemeindebeauftragten befragen.

Ich begrüße von ganzem Herzen alle aus der Heimat gekommenen Landsleute, und hoffe, daß bald alle Familien nach der langen Trennung von über zehn Jahren endlich zusammengeführt werden.

Leider ist es wiederholt vorgekommen, daß Landsleute, die mich aufsuchen wollten, den Weg in meine Einsamkeit nicht fanden. Zur Orientierung: Ab Hannover Busbahnhof mit Bus Richtung Burgdorf, Haltestelle Altwarmbüchen, Gasthaus Hennies, zehn Kilometer von Hannover. Bei Hennies nach dem Weg fragen. Richtung Isernhagener Chaussee, an der Wietze. Richtungspunkt: Windmotor.

Gesucht werden: Tiska, Alfred, Arys; er hat einst bei Kaufmann Bartlick, Arys, gelernt. — Familie Olschewski, Hermann, Rostken. — Familien Kotorra und Simirzik, Rostken; alle drei waren auf dem Flugplatz Rostken beschäftigt. — Dort aus Pilchen oder Rostken. — Familien Kaliske, Hecht, Loschek, Wehlitz, Morotzek, Benjamin, Krause und Sporowski, alle aus Stollendorf.

Gesucht werden: Die Witwe des Zollsekretärs Roeck, sie soll aus Schoenberg, Mecklenburg, nach Schleswig-Holstein umgesiedelt sein; Revierförster Weute; Familie Gollmer; Familie Kurwien; Familie Bendig; Familie des Tischlermeisters B. Mittenheide; Frau Cziesior; Frau v. Bornstaedt, Gr.-Rogallen; Verwandte von Charlotte Olschewski.

Kreisvertreter Fr. W. Kautz,
(20) Altwarmbüchen/Hann.

Am Sonntag, dem 30. Januar, trafen sich über achtzig Landsleute in der Ratsklause zu Hannover. Die Besucherzahl übertraf die Erwartungen, waren doch Landsleute sogar aus Herford, Bielefeld und Celle gekommen; dagegen fehlten einzelne aus Hannover. Kreisvorsitzender F. W. Kautz gedachte unserer vor zehn Jahren begonnenen Leidenszeit und aller Lieben, die damals und in der Zwischenzeit von uns gegangen sind. Meinungs- und Erinnerungsaustausch ließen die Stunden rasch vergehen. Am späten Nachmittag reichten die Räume in der Ratsklause nicht mehr aus. Es wurde beschlossen, die nächste nachbarliche Zusammenkunft etwa im Juni im Lokal unseres Landsmannes Sadowski in der Königsworther Straße abzuhalten, von dessen Bestehen wir bisher leider nichts wußten. Unabhängig davon wird unser großes Treffen in Hannover in unserem alten Lokal „Limmerbrunnen" am Ostersonntag, dem 10. April, stattfinden.

Gesucht werden: Dombrowski, Schmiedemeister, Arys; Quohs, Gertrud, Arys; Wengel, Brigitte, geb. Fritzenwanker, Heimatort nicht angegeben; Streich, Karl, Mühle und Fuhrgeschäft; Pawelcik, Paul, Bahnspedition, beide Arys; Grunwald, Erich, Gendarmerie-Hauptwachtmeister, Talau.

Wer kann etwas über das Schicksal aussagen von: Kubert, Fritz, Arys, 1944 in russische Gefangenschaft geraten. — Heinz Ossarek, von Beruf Fleischer, vermißt in Stalingrad 1943 bei der 24. Pz.-Div. — Frau Anna Doering, geb. Bondzio, Drigelsdorf, auf dem Wege von Rastenburg nach Bartenstein am 27./28. Januar vermißt.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter,
(20) Altwarmbüchen (Han)

Ortelsburg

1) Immer wieder wird bei Zuschriften an die Kreisgeschäftsstelle von den Einsendern unterlassen, neben die jetzige genaue Anschrift die Heimatadresse zu setzen. Auf solche Schreiben ist es schwierig, zu antworten, da die hiesige Kartei nach den Heimat-Gemeinden aufgestellt ist. — Voraussetzung für schnelle Erledigung von Anfragen und Zuschriften ist in jedem Falle, daß neben der jetzigen auch die Heimat-Adresse angegeben wird.

2) Im Benehmen mit Schulrat i. R. Otto Philipp, Lemgo/Lippe, Engelbert-Kämpfer-Straße 20, werden alle Lehrkräfte der Volksschulen der Schulaufsichtsbezirke Ortelsburg I und II gebeten, ihre jetzigen Anschriften mit Angabe der Heimatadressen an die Kreisgeschäftsstelle mitteilen zu wollen. — Die systematische Erfassung erweist sich als notwendig im Hinblick auf die vielen Anfragen, die bei der Kreisgeschäftsstelle einlaufen. Schulrat Philipp ist infolge Krankheit und Behinderung der rechten Hand nicht in der Lage, die ganzen Anfragen zu erledigen. — Jede Lehrkraft wird gleichzeitig gebeten, mit der eigenen Anschrift auch die ihr bekannten Anschriften von Kollegen anzugeben.

Vielleicht ist es einigen Landsleuten möglich, Aufnahmen von Schulgebäuden aus der Heimat, wenigstens leihweise, zur Anfertigung von Kopien für das Kreisarchiv zur Verfügung zu stellen.

3) Alle ehemaligen Hindenburg-Schüler werden gebeten, ihre Anschriften sowie die der ihnen bekannten Schulkameraden möglichst umgehend an Oberstudiendirektor i. R. Max Meyhöfer, Oldenburg (Oldb), Linden-Allee 24/I, zu senden. Geburtsort und -jahr sowie Schulentlassungsjahr sind anzugeben.

4) In Zukunft gibt es für Einzahlungen und Spenden nur noch das eine Postscheckkonto:

Dr. Victor von Poser, Landrat a. D., Sonderkonto: Postscheckamt Hamburg, Postscheckkonto Nr. 221 66.

Max Brenk, Kreisvertreter,
Hagen (Westf.), Elbersufer 24.

Allenstein-Stadt

Vorankündigung der Treffen 1955

Die Stadt Allenstein wird im Jahre 1955 folgende Heimatkreistreffen durchführen:

1. In Hamburg, voraussichtlich im Mai.

2. In Hannover-Limmer, Kurhaus Limmerbrunnen, am 14. August. Am gleichen Tage wird in Hannover ein Aufmarsch des Landesverbandes Niedersachsen des Bundes der vertriebenen Deutschen (BvD) stattfinden, zu dem aus ganz Niedersachsen zahlreiche Extrazüge eingesetzt, bzw. andere Sonderfahrten organisiert werden, so daß es einem großen Kreis der Allensteiner Landsleute ermöglicht werden wird, zu erheblich verbilligten Fahrpreisen aus dem ganzen Lande Niedersachsen nach Hannover zu unserem Allensteiner Treffen zu kommen.

3. In unserer Patenstadt Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus, am 3. und 4. September. Gleichzeitig 50jährige Jubiläumsfeier des Allensteiner Rudervereins.

4. Im Süden der Bundesrepublik im Verein mit anderen südostpreußischen Kreisen.

Die Treffen werden gemeinsam mit dem Heimatkreis Allenstein-Land veranstaltet werden.

Diese Vorankündigungen werden zu gegebener Zeit wiederholt und ergänzt werden.

H. L. Loeffke,
Kreisvertreter der Stadt Allenstein

Wer war die Allensteiner Frau, die 1946 in Schwerin-Obertrittenring gewohnt und in Schwerin im russischen Lazarett gearbeitet hat? Sie ist mit ihrem Bruder, der im August 1946 aus der russischen Gefangenschaft kam, nach Düsseldorf, Hochbunker 8, übergesiedelt.

Gesucht werden: Helmut Urbat, geb. 25. 12. 1923, aus Allenstein, Haydnstr. 23. Letzte Nachricht im April 1945 aus Beneschau, Tschechoslowakei. Wer kann über das Schicksal oder den Verbleib des H. U. Angaben machen? — Baumeister Adolf Fleischer und Frau Lucie, Allenstein, Mohrunger Str. 11. — Dipl.-Handelslehrerin Ilse Grünberg, Handelsschule Allenstein. — Frau Lotte Malonnek, Allenstein, Luisenstr. 2. — Frau Martha Rausch, geb. Hahn, Allenstein, Mohrunger Str. 11. — Karl Gull, Allenstein, Liebstädter Str. — Otto Wichmann, Schlosser, Allenstein, Hohensteiner Str. — Josef Rehan, Engelsberg, Pförtner bei der Regierung Allenstein. — Engel, Regierungsrat, zuletzt Leiter des Arbeitsamtes in Allenstein. — Frau Wwe. Tolksdorf, Allenstein, Haydnstr. 4. — Landwirtschaftsrat Stakemann, aus der Schillerstr. 2/4. — Frau Helene Roman, geb. Tarnowski, aus Allenstein. — Josef Sommerfeld, geb. am 24. 9. 1910 in

Lengainen, Kreis Allenstein, Lokheizer, seit 21. 1. 1945 vermißt. — Leo Sommerfeld, geb. am 2. 12. 1920, Obergefr. bei der Artillerie 3. Battr. als Koch, Feldpost-Nr. 08 346 D. — Johann Sommerfeld, geb. am 26. 2. 1906 in Lengainen, Kreis Allenstein. — Fritz Krenz, Inhaber der Rathaus-Drogerie Allenstein, Neues Rathaus. — Eduard Massner, Allenstein, Waldweg 1. — Fam. Schulz, Allenstein, Ziegelstr. 32. — Kullik, Hubert, aus der Schubertstr. — Erwin Döhring, aus der Adolf-Hitler-Allee. — Einwohner aus den Häusern Schubertstr. 2, 4 und 4a, Hermann-Göring-Str. 28, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52 und 54, Roonstr. 137, 139, 141, 143, 145 und 147. — Feldwebel Kaminski aus Allenstein, gedient in Bartenstein in der Marwitz-Kaserne. — Karl Pohl, zuletzt Oberbuchhalter bei der Regierung in Allenstein. — Fritz Wehner, Regierungsinspektor in Allenstein. — Maschereck, Regierungsinspektor in Allenstein. — Czeczka, Erika, Angestellte bei der Regierung in Allenstein; der Vater von ihr war wohl Kassenleiter bei der Kreis- und Stadtsparkasse in Allenstein. — Frl. Agnes Urban, ebenfalls Angestellte bei der Regierung in Allenstein. — Reinhard Scheschonka, Färbereibesitzer, Allenstein, Liebstädter Str. — Milutzki, Hausmeister in Allenstein, Berufsschule, Adolf-Hitler-Allee. — Die Eheleute Paul Koch und Clara, geb. Tresp, Ehemann geb. 15. 6. 65 in Berlin, Ehefrau geb. 13. 8. 73, Altgarschen, Kreis Heilsberg. — Frau Hildegard Brigand und Ehemann. — Emil Baltruschat aus Allenstein. — Alfred Dulisch und Albert Grunewald, Mira Clemens („C" oder „K"), aus der Treudankstr. 7 in Allenstein.

Nachrichten werden erbeten an die Geschäftsstelle „Patenschaft Allenstein", Gelsenkirchen, Ahstr. 17.

Bartenstein

Die Wahl von Bezirks-Vertrauensmänner

Das Hauptkreistreffen soll in diesem Jahre, wie auch weiterhin, in unserem Patenkreis Nienburg, also in der Stadt Nienburg, stattfinden. Es ist durch den Kreisausschuß auf Sonnabend und Sonntag, 2. und 3. Juli festgesetzt worden. Das Hamburger Treffen nehme ich wieder für August in Aussicht. Gern möchte ich in diesem Jahre wieder ein Treffen in Stuttgart einrichten und bitte um Vorschläge.

Suchnachrichten: Kreissparkassenangestellter Kösling aus Bartenstein; — Bauer Florian und Tochter Ursula, Lehrerin, aus Romsdorf; — die Eltern Friedrich und Henriette Powelz aus Schippenbeil werden von ihrer in der sowjetisch besetzten Zone wohnenden Tochter, Frau Gertrud Jakobeit, gesucht; — Tischler Ewald Thiel aus Bartenstein, Deutsch Ordensplatz 3; — Restgutsbesitzer Schulz, Polenzhof bei Bartenstein; — von Frau Girod wurde mir ein Bild von einem Hilfszollbetriebsassistenten (Paul?) Lindemann aus Bartenstein übergeben. L. soll am Stadtrand von Bartenstein ein Einfamilienhaus besessen haben; — Steuermann Eydt und Tochter aus Bartenstein.

Zweckdienliche Angaben erbittet

Zeiß, Kreisvertreter,
(20a) Celle, Hannoversche Straße 2

Vorschläge für die Wahl von Bezirksvertrauensmännern

Nach der neuen, von dem Organisationsausschuß der Landsmannschaft Ostpreußen entworfenen Satzung für die Kreisgemeinschaften und der Wahlordnung sollen in Zukunft die Wahlen des Kreisvertreters, seines Stellvertreters und der Mitglieder des Kreisausschusses durch Bezirksvertrauensmänner erfolgen, die im Wege der Urwahl zu wählen sind. Wahlberechtigt und wählbar sind alle Mitglieder der Kreisgemeinschaft Bartenstein, also alle diejenigen, die sich zur Aufnahme in die Kreiskartei gemeldet und eine Karteikarte ausgefüllt haben. Die Wahl selbst erfolgt durch Stimmzettel und sie wird durch einen besonderen Wahlausschuß festgestellt. Darüber wird später noch eine Bekanntmachung erfolgen.

Die Vertreter der Landwirtschaft haben gemäß der jetzt schon bestehenden Bezirkseinteilung für die ländlichen Kirchspiele 13 Vertrauensmänner vorgeschlagen. Da das platte Land etwa 26 000 Einwohner umfaßte, entfallen auf die vier Städte mit etwa 23 000 Einwohnern 11 Vertrauensmänner. Nach der Wahlordnung hat der bisherige Kreisausschuß das Recht, für jeden Bezirk Vertrauensmänner vorzuschlagen, wodurch erreicht werden soll, bisher schon bewährte Mitarbeiter wieder heranzuziehen.

Demnach werden im Einvernehmen mit Stadt und Land vorgeschlagen:

a) Landbezirke:

1) Für das Kirchspiel Auglitten mit den Gemeinden Althof, Kipitten, Schönbaum, Schönwalde, Wohnsdorf: Landwirt Siegfried Freiherr von Schrötter (Gr.-Wohnsdorf), jetzt (22c) Wiehl, Bez. Köln, Hammerhof. 2) Bartenstein-Stadtkirche: Landwirt Georg Hempel (Spittehnen), jetzt (20a) Kirchosen, Post Emmertal, Gemeinden: Gr.-Schwaraunen, Hermenhagen, Kinkeim, Losgehnen, Nohnen, Plensen, Sandlack, Tromitten, Wordommen. 3) Bartenstein-St. Johann: Landwirt Steppuhn (Liekeim), jetzt (24a) Lübeck, Ratzeburger Allee 22 (Heimatauskunftstelle 22). Gemeinden: Ardappen, Damerau, Legienen, Liekeim, Liesken, Loyden, Markienen, Sauerschienen, Siddau, Skitten, Spittehnen, Söllen, Wehrwilten. 4) Böttchersdorf-Allenau: Maurer Emil Mischke (Böttchersdorf), jetzt (23) Bremen, Einbecker Straße 33, Gemeinden: Allenau, Böttchersdorf, Hohenstein, Kukehnen. 5) Dt.-Wilten-Klingenberg: Landwirt Emil Blank (Dt.-Wilten), jetzt (24b) Borsfleth über Glückstadt, Gemeinden: Dt.-Wilten, Georgenau, Gr.-Sporwitten, Klingenberg, Pohiebels, Wolmen. 6) Domnau Land: Landwirt Walter Drochner (Domnau-Wittenfeld) jetzt (22a) Brackwede, Eggeweg 25. Gemeinden: Galitten, Genditten, Gertlack, Gr.-Klitten, Pr.-Wilten. 7) Friedland Land-Schwönau: Landwirt Ernst Abramowski (Heyde-Lawd), jetzt (23) Norden, Feldpfad 18, Gemeinden: Heinrichsdorf, Heyde, Mertensdorf. 8) Gallingen: Landwirt Herbert Gottschalk (Gallingen), jetzt (24b) Bönebüttel über Neumünster, Gemeinden: Gallingen, Grommels, Kraftshagen. 9) Gr.-Schwansfeld-Falkenau: Landwirt Ludwig Graf von der Groeben (Gr.-Schwansfeld), jetzt (24a) Zarpen über Lübeck, Teichstraße, Gemeinden: Beyditten, Falkenau, Gr.-Schwansfeld, Maxkeim, Paßlack, Rosenort. 10) Klein-Schönau: Landwirt Richard Schwarz (Hansfelde), jetzt (24a) Fresendorf, Post Lütjenburg, Gemeinden: Dietrichswalde, Karschau, Kl.-Schönau. 11) Schönbruch: Landwirt Hermann Lablack (Schönbruch), jetzt (24b) Westerrönfeld, Post Rendsburg, Gemeinden: Dompendehl, Gr.-Poninken, Juditten, Lapkeim, Polkitten, Redden, Schönbruch, Sehmen. 12) Schippenbeil Land: Landwirt Herbert Eckloff (Landskron), jetzt (23) Bremen, Bodenheimer Straße 12, Gemeinden: Landskron, Langendorf, Langhanken, Massaunen, Romsdorf, Roskeim, Stolzenfeld, Thorms, Wöterkeim. 13) Stockheim: Landwirt August Schneider (Schwönau) jetzt (22b) Worms, Heidenheimer Straße 8, Gemeinden: Eisenbart, Puschkeiten, Sommerfeld, Stockheim.

b) Stadtbezirke:

Bartenstein: 1) Angestellter Hans Damerau, (22a) Wuppertal-Barmen, Siedlungstraße 16. 2) Kaufmann Ernst Gillmeister (24a) Lübeck, Fegefeuer 14 3) Rechtsanwalt Ernst Keller, (14a) Göppingen, Wolfstr. 9. 4) Schriftleiter Willi Piehl (24b) Rendsburg, Alte Kieler Landstraße 25. 5) Zahnarzt Hans Pormann (24b) Reinfeld, Heimstättenstraße 16. 6) Bankangestellter Ernst Marhold (21b) Dortmund-Asseln, Küsterkamp 18. Friedland: 7) Bezirksschornsteinfegermeister Carl Dauer (21b) Schwelm, Tobienstraße 6. 8) Kaufmann Karl Häring (23) Sehlingsdorf 2, Kreis Melle. Schippenbeil: 9) Fleischermeister Albert Jacob (22b) Niederspay 38. 10) Kaufmann Gustav Blonske (20b) Duingen, Post Alfeld/Leine. Domnau: Kaufmann Albert Schmidtke (22c) Köln-Bayenthal, Novalisstraße 6.

Dieser Wahlvorschlag wird allen Kreiseingesessenen zur Kenntnis gebracht mit dem Anheimstellen, etwaige andere Vorschläge bis spätestens 15. März 1955 dem unterzeichneten Kreisvertreter einzureichen. Ein Wahlvorschlag muß, wie oben, Name, Vorname, Beruf, Heimatwohnsitz und postalisch richtige Anschrift sowohl für den Vorgeschlagenen wie für den Vorschlagenden enthalten. Die Zustimmung des Vorgeschlagenen ist beizufügen. Jeder Kreisangehörige darf für seinen Bezirk nur einen Vorschlag einreichen. Nach Prüfung dieser Vorschläge auf Wahlberechtigung und Wählbarkeit wird eine neue Bekanntmachung an dieser Stelle erfolgen zugleich mit der Aufforderung zur Einreichung der Stimmzettel. Die Ermittelung der Gewählten erfolgt durch einen besonderen Wahlausschuß, dessen Leitung das Mitglied des Kreisausschusses, Stadtoberinspektor Zipprick (Bartenstein) übernommen hat.

Zum Schluß noch eine Bemerkung: Die neue Satzung mit der Wahlordnung kann erst von der nächsten Mitgliederversammlung beim Hauptkreistreffen in unserem Patenkreise, in Nienburg, angenommen werden. Um aber die dringenden Wahlen nicht auf das nächste Jahr verschieben zu müssen, empfiehlt auch der Organisationsausschuß, die Wahl der Vertrauensmänner schon jetzt vorzunehmen, damit sie sich nach Annahme der Satzung zum neuen Kreistag konstituieren und alle weiteren Beschlüsse fassen können.

Diesen Aufruf bitte ich sorgfältig aufzubewahren, da bei der schon erwähnten weiteren Aufforderung zur Abgabe des Stimmzettels nur die etwa neu eingegangenen Vorschläge bekanntzugeben wären, weil der hier zur Verfügung stehende Druckraum sehr beschränkt ist.

Namens der Kreisgemeinschaft Bartenstein:

Zeiß, Kreisvertreter,
(20a) Celle, Hannoversche Straße 2

Osterode

Gesucht werden: 1. Familie Sonnenberger (Sparkassenbeamter), Osterode; 2. Joseph Augustinowski, Osterode, Adolf-Hitler-Str.; 3. Schmiedemeister Badziong, Bednarken; 4. Schwester Ida Masanek, Kirsteinsdorf; 5. Ernst Rozcanski, Osterode; 6. Lehrer i. R. Slawski, Osterode, Wilhelmstraße 8; 7. Familie Ferdinand Blunk, B. war Gutsverwalter in Seewalde; 8. August Opalka, Osterode, Kirchhofstraße

Gesucht werden: 1. Apotheker Höhne aus Gilgenburg; 2. Landsmann Schitkow, Inhaber des Hotels „Deutsches Haus" in Gilgenburg; 3. Uhrmacher William Thiel, Gilgenburg; 4 Lehrer Burkhard aus Gr.-Lehwalde; 5. Otto Kostke, Zimmermann, aus Gr.-Altenhagen bei Liebemühl; 6. Ernst und Max Lietke, beide aus Liebemühl; 7. August Koschinski, Froegenau, zuletzt Hauptfeldwebel, Standortskompanie Arys; 8. Franz Schimanski und Familie, Horst bei Hohenstein; 9. Willy Klops, geb. 26. 5. 1923, in Waplitz. Er wurde auf der Flucht von seinen Angehörigen getrennt.

Meldungen erbeten an:

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter,
(16) Wanfried/Werra.

Mohrungen

Die Patenstadt Gießen wird im Laufe des Jahres zehn Mohrunger Kindern Gelegenheit geben, in Erholungsheimen der Stadt frohe Tage zu verleben. Weiter ist Gießen bereit, zwei Studenten oder Hochschülern Studienbeihilfen für dieses Wirtschaftsjahr zu gewähren. Ich bitte um entsprechende Anmeldungen! Für die Kinder erbitte ich Angaben über das Alter, Beruf des Vaters in der Heimat, Heimatanschrift, jetzigen Beruf, jetzige Anschrift und Anzahl der Geschwister; für Studenten und Hochschüler außer diesen Angaben die Benennung des Studiums. Letzter Termin ist der 28. Februar.

Gesucht werden: Otto Lenz, Mohrungen, Erich-Koch-Siedlung, Mühlenweg 16. — Erika Tolksdorf, Weberin, Liebstadt, Siedlung 21. — Familie Schott, Liebstadt, Bahnhofstr. 6. — Frau Marie Kaiser (Ehemann Gustav K.), Gr.-Bestendorf. — Paul Gerdau, Nasewitt. — Otto Kromrey, Gr.-Gottswalde. — Bäuerin Frau Adloff, Miswalde. — Wilhelm Schalla und Frau Anna, geb. Reh, Sonnenborn. — Kaufmann Gerndt, Miswalde. — Gutsbesitzer Frankenstein, Dosnitten. — Kaufmann Weß, Taabern. — Kaufmann Mertins, Koschainen. — Fritz Pörschke, Weinsdorf. — Familie Rapelius, Kämmen. — Familie Lange, Lixainen. — Hauptlehrer Kühlich, Weinsdorf. — Gutsbesitzer Thiel, Böttchershof.

Folgende Landsleute haben ihren Wohnsitz geändert, ohne ihre neue Anschrift der Kreiskartei mitzuteilen. Sie stammen sämtlich aus der Stadt Mohrungen. Richard Bauer, Friseur; Horst Block, Kreisausschußinsp.; Alfred Brosowski, Pfarrer; Paul Blum; Frau Budschuss; Emil Byell; Frl. Dannenberg; Horst Dörfing; Wwe. Herta Fischer; Emil Friedrich; Walter Fleischer; Erich Gerdau; Fritz Gerunde; Hermann Gische; Erika Götz; Paul Gross; Werner Haase; Hauptmann a. D. Otto Hagen; Hans Herdau; Gertrud Brusberg; Gertrud Jegedowski; Willi Karusseit; Lisbeth Klein; Otto Kolm; August Konopka; Walter Laschewski; Bruno Liedtke; Hermann Lingner; Irmgard Löffler; Hilde Markmann; Erika Neuber; Emma Ritter; Martha Sauder, Paul Syburra; Gertrud Szelinski; Friedel Tege; Major Hans Trautmann; Karl Vaugevis; Karl Waltersdorf; Gerda Wellmann; Heinz Witteck; Fritz Rode. Bitte um Meldungen und Angabe der neuen Anschrift an Karteisachbearbeiter C. Berg, (23) Leer, Königsberger Straße 13.

Kreisvertreter Reinhold Kaufmann-Maldeuten,
jetzt Bremen, Schierker Straße 8

Pr.-Eylau

Am 8. Mai wird in Verden/Aller, unserem Patenkreis, die Übernahme der Patenschaft in Verbindung mit einem großen Kreistreffen stattfinden. Ich hoffe, daß bei dieser Gelegenheit alte Kreiseingesessene in großer Zahl sich wiedersehen werden und bitte, bereits heute diesen Tag vorzumerken. Die Stadt Verden wird diejenigen, die am Abend vorher eintreffen, kostenfrei aufnehmen. Die Zeiteinteilung wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Das übliche Kreistreffen in Hamburg wird Ende August/Anfang September stattfinden. Gemeinsam mit den Kreisen Königsberg-Land, Fischhausen und Labiau wird Mitte Juni ein Treffen in Nürnberg und voraussichtlich im August ein Treffen im Rheinland veranstaltet werden.

v. Elern, Kreisvertreter Pr.-Eylau
Königswinter, Siebengebirgsstraße 1

Rastenburg

Turnverein Rastenburg 1865

In diesem Jahr besteht unser Turnverein neunzig Jahre. Das Schicksal hat uns zerstreut. Dennoch: „Es glüht ein guter Funke noch in der Asche fort!" In einer Feierstunde und Werbeveranstaltung soll der Geburtstag begangen werden.

Der MTV Lüneburg 1848 hat sich in einer Vorstandssitzung bereiterklärt, die Patenschaft für unseren Turnverein zu übernehmen.

Bedankt Euch, liebe Turnschwestern und Turnbrüder, durch Euer Kommen nach Lüneburg. Schreibt mir bitte umgehend Eure Adresse, damit wir die Vorbereitungen treffen können!

Mit guter Tat voran! (von Onkel Wilhelm)

Gut Heil!
Euer Turnbruder Fritz Wischnewski,
(24a) Lüneburg, Beim Holzberge 7a.

Braunsberg

1. **Vervollständigung der Kreiskartei.** Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß unsere Heimatortskartei noch nicht vollständig ist. Damit soll gesagt sein, daß viele Landsleute sich bisher nicht gemeldet haben und Anfragen unserer Landsleute negativ beantwortet werden müssen. Es wird nochmals an die säumigen Kreisangehörigen appelliert, sich bei dem unterzeichneten Geschäftsführer zu melden.

2. **Auskünfte über Wohnsitzbescheinigungen usw.** Der größte Teil der Anfragen bzw. Auskünfte und Anträge auf Erteilung von Wohnsitzbescheinigungen erfolgt durch die Landsleute ohne Beifügung von Rückporto. Die Geschäftsstelle bzw. die Karteiführung des Kreises kann wegen ihrer mißlichen finanziellen Lage Anfragen usw. künftig nur beantworten, wenn Rückporto beigefügt wird. Für die Erteilung von Wohnsitzbescheinigungen, bei denen in den meisten Fällen Rückfragen notwendig sind, wird in Zukunft, dem Beispiele anderer Kreise folgend, zur Deckung der Unkosten usw. ein Unkostenbeitrag von 2,00 DM erhoben werden. Dieser Betrag ist vorher auf das unter 3) näher bezeichnete Konto einzuzahlen.

3. **Bankkonto des Kreises.** Überweisungen bitte ich ab sofort auf das Konto Nr. 1869 bei der Stadtsparkasse Stade „Bruno Lange für Landsmannschaft Ostpreußen, Kreis Braunsberg" vorzunehmen.

4. **Schrift „Braunsberg".** Von der anläßlich der Patenschaftsübernahme Münster durch Landsmann Ernst Krause verfaßten Festschrift sind noch eine erhebliche Anzahl vorhanden. Die Schrift stellt in ihrer Abfassung einen Dauerwert dar; denn sie ist nicht nur allein auf die Patenschaftsübernahme zugeschnitten. Die Schrift kann durch mich zum Preise von 1,00 DM (einschl. Drucksachenporto), bei Nachnahmesendungen zuzüglich Nachnahmegebühr, bezogen werden. Jeder Braunsberger sollte im Besitz dieser Schrift, die eine kurzgefaßte Stadtgeschichte und andere interessante Beiträge enthält, sein.

5. **Bezirks- bzw. Ortsgemeinschaften.** Sollten innerhalb der Landesverbände der Ostpreußischen Landsmannschaft Orts- bzw. Bezirksgemeinschaften von Angehörigen des Kreises Braunsberg (Stadt und Land) bestehen, bitte ich mir dies innerhalb eines Monats unter Angabe der Personalien des Vertrauensmannes mitzuteilen.

Bruno Lange,
stellv. Kreisvertreter und Geschäftsführer.

Aus der Geschäftsführung

Wir suchen für einen sechzehnjährigen ostpreußischen Waisenjungen, dessen großer Wunsch es ist, Tischler zu werden, zu Ostern eine Lehrstelle bei gleichzeitiger Aufnahme entweder in das Haus des Meisters oder in ein in der Nähe gelegenes Lehrlingswohnheim. Welcher Landsmann nimmt sich dieses Jungen an und verhilft ihm damit zu dem erwünschten Lebensberuf?

Zuschrift erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Hamburg 24, Wallstraße 29, Abtlg. Jugend und Kultur, z. Hd. Hanna Wangerin.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin:
Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der Ostdeutschen Heimat"

26. Februar, 19.30 Uhr: **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Wilmersdorf** Bezirkstreffen. Lokal Kistenmacher, Bln.-Wilmersdorf, Bundesplatz 2, Ecke Mainzer Straße, S-Bahn Wilmersdorf.

26. Februar, 20.00 Uhr: **Heimatkreis Angerburg** Faschingsfest (Kein Kostümzwang). Lokal: Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48, Str.-Bahn 2, 3, 23, 25, 35, 44, Bus A 1, 24 und 25.

27. Februar, 15.00 Uhr: **Heimatkreis Allenstein** Kreistreffen. Lokal: Hansa-Restaurant Alt-Moabit 47/48, NW 87, Str.-Bahn 2, 3, 23, 25, 35, 44, Bus A 1, 24, 25.

27. Februar, 16.00 Uhr: **Ostpreußengottesdienst** in der Kirche zu Schlachtensee, Matterhornstr.

Die 700-Jahr-Feier von Königsberg

Großkundgebung in der Ostpreußenhalle. Verbilligte Gemeinschaftsfahrt nach Duisburg

Um den etwa sechstausend Königsbergern, die in Westberlin leben, Gelegenheit zu geben, die 700-Jahr-Feier ihrer Heimatstadt würdig zu begehen, wird neben der Hauptfeier in Duisburg auch in Berlin eine Großveranstaltung stattfinden. Vorgesehen ist eine Kundgebung in der Ostpreußenhalle am Funkturm am Sonntag, dem 26. Juni, der feierliche evangelische und katholische Gottesdienste und ein Festakt im Auditorium Maximum in der Freien Universität in Berlin-Dahlem vorausgehen sollen. Dies teilte der 1. Vorsitzende E. Dietsch in der Jahresmitgliederversammlung des Kreises Königsberg am 13. Februar in der Schillerschule in Berlin-Charlottenburg mit.

Die Königsberger in Berlin rechnen mit einer großen Beteiligung nicht nur von Landsleuten, sondern auch der eingesessenen Bevölkerung Berlins, der bei dieser Gelegenheit die große kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung und die deutsche Sendung der alten Residenzstadt im Osten vor Augen geführt werden kann. Ebenso werden die vielen Königsberger in Ostberlin und in Mitteldeutschland, die nicht nach Duisburg fahren können, damit die Möglichkeit haben, der Liebe und Treue zu ihrer Heimatstadt Ausdruck zu verleihen.

Darüber hinaus ist Vorsorge getroffen worden, daß auch die Feier in Duisburg von Berlin aus in verbilligten Gemeinschaftsfahrten besucht werden kann. Die Abfahrt mit Autobussen erfolgt am Freitag, dem 27. Mai, 7 Uhr morgens, vom Wittenbergplatz, Ankunft vor dem Hauptbahnhof in Duisburg am gleichen Tage zwischen 16 und 17 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt am 31. Mai, morgens 7 Uhr, vom Hauptbahnhof Duisburg. Ankunft in Berlin auf dem Wittenbergplatz zwischen 16 und 17 Uhr. Der Fahrpreis hin und zurück beträgt nur 25 DM, er muß aber bei der Anmeldung zur Fahrt entrichtet werden. Letzter Anmeldetag ist der 15. April. Die Anmeldung hat zu erfolgen bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Kreis Königsberg, Bln.-Zehlendorf, Hartmannsweiler Weg 2.

Landsleute aus Mitteldeutschland können ebenfalls an der Fahrt teilnehmen, sofern sie im Besitz der gültigen Reisepapiere sind. Auch für Unterkunft in Duisburg wird auf Wunsch gesorgt. -rn.

Ein vorbildlicher Seelsorger

Pfarrer Eickes Beisetzung in Berlin-Hermsdorf

Eine Bitte hatte der kürzlich in Berlin-Hermsdorf im Alter von 73 Jahren verstorbene Pfarrer i. R. Theodor Eicke, der lange Jahre in Heydekrug im Memelland und bis zur Vertreibung in Mulden im Kreis Rastenburg tätig gewesen war: man sollte an seinem Grabe nicht persönlich sprechen, sondern Gottes Wort verkünden. Dieser letzte Wunsch kennzeichnet das Leben dieses immer bescheidenen und schlichten Seelsorgers, der bis in seine letzten Tage hinein und noch auf dem Krankenbett nichts anderes kannte, als sich einzusetzten für das Wohl seiner Gemeinde und seiner Landsleute, die mit ihm zusammen nach dem große Berlin verschlagen waren. Die Sprecher an der Bahre bei der Trauerfeier in der Apostel-Paulus-Kirche in Hermsdorf, seine beiden Amtsbrüder von der Gemeinde Hermsdorf, der Superintendent und Pfarrer Moritz, der für die Evangelische ostpreußische Bruderschaft sprach, hielten sich an dieses Vermächtnis. Am Grabe auf dem Friedhof rief der Kreisbetreuer der Memelländer, Eckert, dem Verstorbenen die letzten Heimatgrüße nach. Die Landsmannschaft Ostpreußen hatte eine Fahnenabordnung mit dem zweiten Vorsitzenden, Ernst Lukat, entsandt. Viele Landsleute begleiteten Pfarrer Eicke auf seinem letzten Weg.

Pfarrer Eicke amtierte nach der Vertreibung noch bis 1952 in der Gemeinde Hermsdorf. Er betrachtete es als seine besondere Aufgabe, seine engeren Landsleute, die Heydekruger, um sich zu versammeln. Regelmäßig hielt er im Gemeindehaus Heimatabende ab, auf denen Erinnerungen an die Heimatstadt an der Sziesze ausgetauscht und Gegenwartsfragen besprochen wurden. Vielen Landsleuten war er Freund und Berater. rn.



Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen Vorsitzender der Landesgruppe: Prof. Dr. Ernst Ferd. Müller, Bad Soden a. T., Taunusstr. 27.

Windsheim. Am 6. Februar fand im „Tucherbräu-Stüberl" die Jahreshauptversammlung statt. Zu Beginn des Jahresberichtes gedachte der Vorsitzende, Max Wienholdt, der Vertreibung aus der Heimat vor zehn Jahren. Dann berichtete er über die Arbeit des vergangenen Jahres. Er hob besonders den gemeinsamen Ausflug zu der benachbarten landsmannschaftlichen Gruppe in Kitzingen hervor. Auch in diesem Jahr sollen ähnliche Besuche abgestattet werden, um mit anderen landsmannschaftlichen Gruppen in Verbindung zu kommen. Es sollen künftig auch wieder Film- und Lichtbildervorträge abgehalten werden. Durch Wiederwahl wurde Landsmann Max Wienholdt in seinem Amt als erster Vorsitzender abermals bestätigt. In einem anschließenden Vortrag behandelte Regierungsrat Pohl aus Burgbernheim aktuelle Tagesfragen und klärte die Landsleute über den Stand des Lastenausgleichs, die verausgabte Hausratshilfe und über die Bedeutung des Bundes-Vertriebenen-Ausweises auf. — Mit einer Faschingsfeier wurde die Veranstaltung beendet.

BADEN/WÜRTTEMBERG

1. **Vorsitzender: Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 43**
2. **Vorsitzender: Dr. Walter Maschlanka, Stuttgart-Fellbach, Schmerstraße Nr. 25**

Lörrach. Das aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens am 22. und 23. Januar veranstaltete Treffen der Kreisgruppe wurde zu einem machtvollen Bekenntnis zur Heimat. Im Hotel „Storchen" konnte der Kreisgruppenvorsitzende Fr. Götze am Sonnabend, dem 22. Januar, viele Gäste, darunter Männer des öffentlichen Lebens und Vertreter zahlreicher Behörden begrüßen. Er erinnerte an die Vertreibung vor zehn Jahren und wies auf das harte Schicksal Ostpreußens hin. Als Dank für die Unterstützung der Stadtverwaltung Lörrach überreichte er Oberbürgermeister Braye im Namen der Landsleute einen geschnitzten Teller mit dem Wappen Ostpreußens. Nach der Totenehrung sprach W. Margowski „Gedanken an die Heimat" von Agnes Miegel. Oberbürgermeister Braye erinnerte an die geschichtlichen Bindungen zwischen Südwestdeutschland und dem Ordensland. Der Vertreter des Bundesvorstandes der Landsmannschaft Westpreußen, Senator Hassbach, betonte, daß Deutschland nimmermehr auf den Raum verzichten könne, den wir Heimat nennen. Oberstudienrat Dr. W. Portzehl schilderte in seinem Festvortrag „200 Jahre Kulturarbeit des Deutschen Ritterordens im deutschen Osten" die Entwicklung Ostpreußens zu einem wohlgeordneten Staatswesen. Mit dem Lied „Ännchen von Tharau" beendete der Chor der ostdeutschen Landsmannschaften unter Leitung von Hauptlehrer Lohse den Abend, dem das Kaufmann-Quartett mit dem Largo von Händel, einer Sonate von Corelli und dem Variationssatz aus dem Kaiserquartett von Haydn einen künstlerischen Rahmen gegeben hatte.

Zu der Kundgebung am Sonntagnachmittag waren Landsleute aus allen Orten des Kreisgebietes zusammengekommen, um ihre Treue zur Heimat zu bekunden. Nach Ansprachen des Kreisgruppenvorsitzenden Fr. Götze und des Oberbürgermeisters Braye trug die DJO das Sprechstück „Ostland lebt" eindrucksvoll vor. Als Vertreter des Bundesvertriebenen-Ministeriums sprach H. Werner Middelmann. Der stellvertretende Sprecher unserer Landsmannschaft, Prof. Dr. Müller, forderte, daß dem Menschen, der stets über die Organisation gestellt werden müsse, sein Recht werde. Der Chor der ostdeutschen Landsmannschaften und die Kapelle Werner beschlossen mit ihren Darbietungen dieses erste Kreistreffen in Lörrach.



Auf dem Kreistreffen in Lörrach: Vor dem Kartenbild der Heimat trägt ein ostpreußisches Mädchen ein Gedicht von Agnes Miegel vor

Hettingen (Kreis Sigmaringen). Kürzlich wurde im Gasthaus „Zur Sonne" ein Gemeinschaftsabend unter Leitung von Landsmann Neumann veranstaltet. In seiner Ansprache umriß er kurz das harte Schicksal der Heimatvertriebenen. Die Jugendgruppe trug Heimatgedichte und -Lieder vor. Mit heiteren Rezitationen und Szenen, denen sich ein fröhlicher Tanz anschloß, endete der Abend.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe:
Landrat a. D. Dr. Deichmann, Geschäftsstelle Koblenz, Hochhaus, Zimmer 430, Ruf 5582.

Kaiserslautern. In der Januar-Monatsversammlung des Kreisverbandes Kaiserslautern fand nach einem ausführlichen Bericht des Vorsitzenden, Salomon, die Neuwahl des Vorstandes statt. Dieser setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Salomon, 2. Vorsitzender Wollermann, Schriftführer Korn, Kassierer Schirrmacher, Kulturreferenten Renk und Langheim. Damit wurde der alte Vorstand im wesentlichen wiedergewählt. Anschließend hielt der Landesvorsitzende, Landrat a. D. Dr. Deichmann, ein Referat über aktuelle Fragen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14.

Die Delegierten-Versammlung

Die Delegiertenversammlung der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen wird hiermit auf Sonntag, den 6. März, um 10.30 Uhr, nach Duisburg, Hotel Prinzregent, Universitätsstraße, einberufen. Die Zahl der Vertreter der Gruppen und ihre Stimmberechtigung regelt sich nach § 9 in Verbindung mit § 13 der Landessatzung vom 20. 1. 1952. Die Bekanntgabe der Delegiertenversammlung erfolgt nach § 9 der Landessatzung.

Groß-Dortmund. Die nächste Monatsversammlung wird erst am 1. März um 20 Uhr im Hotel Industrie, Mullinkrodtstraße 210/214, stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bericht, 2. Vor-

Verschiedenes

Kleines Häuschen mit Garten gesucht. Schöne Lage, Waldnähe, gute Verkehrsverbindung zur Großstadt, Südwestdeutschland bevorzugt. Angeb. erb. unter Nr. 50 538 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Biete Landsmann (Rentnerehepaar) Heimat (abgeschl. Wohnung mit Garten u. Entschd.) gegen leichte Mithilfe. Heinz Marienfeld, Hof Guttels, Post Braach üb. Bebra, Land- u. Kaffeewirtschaft.

Älteres ostpr. Ehepaar wünscht dauernde Aufnahme u. Betreuung in Heim od. privat, auch in Landwirtschaft. Nähe Stadt od. Bahnhof. Angemessene Pension wird gezahlt. Möbel vorh. Zuschr. erb. u. Nr. 51 201 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Landsleute! Wer vermietet 60jähr. Beamtenwitwe, alleinsteh., aus Kbg. Pr., **kl. Wohnung od. Leerzimmer** in Hamburg od. Umgebung? Leiste der Hausfrau kostenlose Hilfe, wie stricken, stopfen usw. Angeb. erb. u. Nr. 51 308 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Zwei Frauen (Rentnerin) suchen zum April od. Mai 2 kl. ruhige, heizbare **Zimmer** od. 1 Zimmer, Küche u. Keller in ländl. Umgebung, mögl. Bahnverbindung. Wer hilft uns? Freundl. Angeb. mit Preis erb. u. Nr. 51 198 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Sparbuch üb. 8500 DM eingez. bei Raiffeisenbank Kreuzburg, Ostpr., auf den Namen Benno Neumann, Paaten, b. Kreuzburg, ausgestellt (die Nr. ist mir entfallen), ist auf der Flucht verlorengegangen. Ausk. erb. Benno Neumann, Scharmbeckstotel üb. Osterholz.

Unterricht

DRK-Schwesternschaft Wuppertal-Barmen

Schleichstr. 161, nimmt Lernschwestern u. Vorschülerinnen mit gut. Allgemeinbildung für die Kranken- u. Säuglingspflege auf. Auch können noch gut ausgeb. Schwestern aufgenommen werden.

Rotes Kreuz Schwesternschaft Oranien
Wiesbaden, Schöne Aussicht 39 nimmt **LERNSCHWESTERN** für Krankenpflegeschule in Worms auf. Aufnahmealter 18 J.

Der Agnes-Karll-Verband stellt zum 1. 4. noch **Vorschülerinnen** ein. Auch gut ausgebildete jüngere Schwestern und Op.-Schwestern können evtl. Aufnahme finden. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und beglaubigten Zeugnisabschriften sind an die Oberin zu richten. Hamburg 39, Sierichstr. 85

Die DRK-Schwesternschaft Lübeck nimmt **gesunde jg. Mädchen** im Alter von 18—30 Jahren zur Ausbildung in der Kranken- und Säuglingspflege auf. Bewerbungen sind zu richten an Oberin der DRK-Schwesternschaft Lübeck, Marlistraße 10.

Im schön gelegenen, modern eingerichteten Mutterhaus der DRK-Schwesternschaft Krefeld erhalten Vorschülerinnen ab 16. Lebensjahr eine gute **hauswirtschaftliche Ausbildung**. Ab 18. Lebensjahr werden Lernschwestern zur Erlernung der Kranken- und Säuglingspflege unter günstigen Bedingungen eingestellt. Prospekte durch die Oberin, Krefeld, Hohenzollernstraße 91.

Vorschülerinnen 17—18 Jahre alt, Lernschw. f. d. Kranken- u. Säugl.-Pflege sowie ausgebildete Schwestern finden Aufnahme in der **Schwesternschaft Maingau vom Roten Kreuz, Frankfurt a. M.,** Eschenheimer Anlage 4—8. Bewerbungen erbeten an die Oberin.

Amtliche Bekanntmachungen

Beschluß

Der Reichsbahngehilfe spätere Rentner Georg Schwensitzki (Zivilist), geboren am 9. 12. 1924 zu Herrndorf, Kreis Pr.-Holland, zuletzt wohnhaft gewesen in Herzberg (Elster), Lugstraße Nr. 6, wird für tot erklärt.

Als Zeitpunkt des Todes wird der 23. November 1950, 24 Uhr, festgestellt.

Amtsgericht Hildesheim. 4. 1. 1955.
— 14 II 147/54 —

9 II 64/54 **Aufgebot**

Fräulein Doris **Lehmann** in Gütersloh, Schalückstr. 74, hat beantragt, die nachstehend **bezeichnete** Vermißte für tot zu erklären.

Die bezeichnete Vermißte wird aufgefordert, sich bis zum 30. April 1955 zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden kann.

An alle, welche Auskunft über die Vermißte geben können, ergeht die Aufforderung, bis zum vorgenannten Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen.

Vermißte:

1. Familienname: **Lehmann**
2. Vorname: **Marie Louise**
3. Geburtstag: 7. September 1900
4. Geburtsort: Ponarth, Kreis Königsberg Pr.
5. Beruf. selbst. Gewerbetreibende
6. Letzter mil. Dienstgrad: ./.
7. Anschrift am letzten Wohnsitz: Königsberg Pr., Brandenburger Straße 80
8. Letzte bekannte Truppenanschrift: ./.
9. Heimatanschrift: (am 1. 9. 1939) wie zu 7.

Gütersloh, den 10. Februar 1955 — **Das Amtsgericht**

standswahl, 3. Verschiedenes. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Mitgliedskarten mitzubringen und Wohnungsänderungen in die Kartei eintragen zu lassen.

Duisburg. Die Ortsgruppe Stadtmitte wird am 18. Februar um 20 Uhr im Dach-Restaurant Priel, Münzstraße, einen Bunten Kappenabend mit Tanz und Unterhaltungseinlagen veranstalten. Der Eintritt wird 0,75 DM betragen.

Paderborn. Am 7. Februar wurde um 18.30 Uhr vor dem Rathaus die Rußlandheimkehrerin Eva Geschke feierlich empfangen. Sie war Köchin im Parkhotel in Königsberg und betreute mit ihrer Küche die Verwundeten, als das Hotel zum Lazarett umgewandelt wurde. Von den Sowjets wurde sie zehn Jahre lang in härtester Gefangen-

schaft gehalten, während der sie Bäume fällen und Ziegel karren mußte. Am 12. Februar wurde die Ostpreußin auch durch die landsmannschaftliche Gruppe begrüßt. — Am 1. März wird die Kreisgruppe um 20 Uhr im Lokal Hester (Capitol-Lichtspiele) die Jahreshauptversammlung abhalten. Es soll der Vorstand gewählt und der Zusammenschluß mit der landsmannschaftlichen Gruppe der Westpreußen besprochen werden. Der zweite Vorsitzende wird einen Lichtbildervortrag halten.

Lübbecke. In der Monatsversammlung am 2. Februar gab der Vorsitzende, Rektor a. D. Hardt, eine Übersicht zu politischen Tagesfragen. Anschließend wurde die vom Bundestag geforderte Gesamterhebung der Verluste der deutschen Bevölkerung aus den Vertreibungsgebieten erörtert. Es wird geplant, an der 700-Jahr-Feier Königsbergs in Duisburg teilzunehmen. — Demnächst soll eine Fastnachtsfeier veranstaltet werden.

Warendorf. Die Kreisgruppe wird am 19. Februar um 20 Uhr im Gasthof Höner, Warendorf, Münsterstraße, ein ostpreußisches Kappenfest veranstalten. Es wird gebeten, zur Kaffeetafel Pfannkuchen (Berliner) mitzubringen.

Waltrop. Am 27. Februar wird um 19.30 Uhr im Lokal Stromberg die Jahreshauptversammlung stattfinden. Da außer dem Tätigkeits- und Jahreskassenbericht die Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung steht, wird um das Erscheinen aller Mitglieder gebeten.

Eschweiler. Der Heimatabend am 24. Februar, um 19.30 Uhr, im Saal Radermacher, Uferstraße, wird im Zeichen der Wiederkehr der Vertreibung vor zehn Jahren stehen. Es wird der Landesvorsitzende von Nordrhein-Westfalen, Erich Grimoni, sprechen.

Minden. Am 3. Februar hielt die Kreisgruppe im „Grünen Wenzel" in Minden eine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Peterat gab bekannt, daß der Kreisgruppe 500 eingeschriebene Mitglieder angehören. Die Kreisgruppe wird sich am Wiederaufbau des Rathauses der Stadt Minden mit einer Geldspende beteiligen. Der Verband der Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften wird am Reisebüro am Kleinen Domhof (Omnibushaltestelle) eine Bekanntmachungstafel anbringen. Das Schauspiel-Studio Iserlohn, dessen Mitglieder zum großen Teil heimatvertriebene Künstler sind, wird am 19. März im Schauspielhaus Minden gastieren. Um 16 Uhr wird das Märchenspiel „Der Froschkönig" und um 20 Uhr die Diebeskomödie „Der Biberpelz" von Gerhart Hauptmann gespielt werden. Die Mitglieder der landsmannschaftlichen Gruppe erhalten bis zum 1. März bei ihren Betreuern verbilligte Eintrittskarten (Märchen: Einheitspreis 0,50 DM, Abendvorstellung: 0,50 bis 1,50 DM). Danach sind die Karten nur noch im freien Verkauf zu wesentlich höheren Preisen zu haben. — Am 19. Februar wird um 19.30 Uhr im Saal des Solbades Minden ein Maskenball veranstaltet werden. Der Eintrittspreis wird für Mitglieder 1,— DM, für Nichtmitglieder 1,50 DM betragen. Gäste sind willkommen. — Am 3. März wird um 19.30 Uhr im „Grünen Wenzel" in Minden die Jahreshauptversammlung abgehalten werden. Alle Mitglieder werden gebeten, unbedingt zu erscheinen! — Am 5. März wird ein ostpreußisches Wurstessen mit geselligem Beisammensein und Tanz stattfinden. Gäste sind willkommen.

H · A M B U R G

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg:
Otto Tintemann, Geschäftsstelle Hamburg 24, Wallstraße 29.

Landesgruppe Hamburg
Bezirksgruppenversammlungen:

Altona: Sonnabend, 19 Februar, 19.30 Uhr, im Lokal „Elbschlucht", Elbchaussee 139. Das Lokal ist zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 6 und 27.

Eimsbüttel Nord und Süd: Sonnabend, 19. Februar, 19 Uhr, in der Gaststätte „Gesellschaftshaus Schäferkamp", Kleiner Schäferkamp 36. Gäste wie immer herzlich willkommen. — Ab März 1955 treffen wir uns jeden zweiten Sonnabend im Monat.

Wandsbek: Sonntag, 20. Februar, 19 Uhr, in der Gaststätte „Lackemann", Wandsbek, Hinterm Stern 4, Jahresmitgliederversammlung.

Hamburg-Mitte: Die angekündigte Zusammenkunft am 24. 2. fällt aus. Neuer Termin und Ort wird noch bekanntgegeben werden.

Walddörfer: Sonnabend, 26. Februar, 19.30 Uhr, im Lokal „Zu den sieben Buchen", Volksdorf, Eulenkrugstraße. Zu erreichen vom Hochbahnhof Volksdorf, Ausgang Eulenkrugstraße, dann immer rechts gehen.

Fuhlsbüttel: Dienstag, 1. März, 20 Uhr, im „Landhaus Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1. Es wird Auskunft gegeben über die nun abgeschlossene Sterbegeld-Versicherung.

Elbgemeinden: Sonnabend, 5. März, 20 Uhr, im „Parkhotel Johannesburg", Blankenese, Elbchaussee 566 (neben Regina-Kino).

Harburg-Wilhelmsburg: Sonnabend, 5. März, 20 Uhr, im „Celler Hof", Harburg-Langenbek, Winsener Straße (Haltestelle Obus 43 Richtung Fleestedt).

Kreisgruppenversammlungen:

Treuburg: Sonnabend, 19. Februar, 19 Uhr, im „Gesellschaftshaus Schäferkamp", Kleiner Schäferkamp 36. Gäste wie immer herzlich willkommen. — Ab März 1955 treffen wir uns jeden zweiten Sonnabend im Monat.

Heiligenbeil: Die für Sonnabend, 19. Februar, in Aussicht genommene Zusammenkunft in der Gaststätte „Zum Elch", Mozartstr. 27, fällt aus. Lokal und Tag des nächsten Zusammenseins wird an dieser Stelle bekanntgegeben.

Goldap: Sonnabend, 5. März, 19.30 Uhr, im Lokal „Feldeck". Feldstr. 60.

Insterburg: Sonnabend, 5 März, 20 Uhr „Alsterhalle", An der Alster 83.

DJO Bezirksgruppe Rissen: Mittwoch, 23. Februar, 20 Uhr, Schule Wedeler Landstraße. „Das geistige Antlitz des deutschen Ostens", 1. Teil mit Lichtbildern.

Ostpreußische Jugend in Hamburg in der DJO.: Sonnabend/Sonntag, 19./20. Februar, Lehrgang für Jugendgruppenleiter-Nachwuchs (Meldungen bei Hannes Rischko, Hamburg 20, Hoheluftchaussee 167, oder an den Gruppenabenden. — Donnerstag, 24. Februar, 20 Uhr, „Heimabend" im Zeichensaal der Schule Winterhuder Weg. — Montag, 28. Februar, 20 Uhr, „Singen und Tanzen" in der Turnhalle oder im Zeichensaal der Schule Winterhuder Weg.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen:
Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger-Hochhaus, Goseriede 5/6.
Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Gartenstraße 51.

Rotenburg (Han). Die nächste Zusammenkunft wird am 19. Februar ab 20 Uhr bei Helberg als ostpreußischer Fastnachtsabend stattfinden. Anmeldungen, sowie Spenden für die Verlosung werden bis zum 15. Februar erbeten. — Am 20. Februar um 15 Uhr wird für die Kinder eine Fastnachtsfeier abgehalten werden. Kostüme für die Kinder sind sehr erwünscht.

Vechta. Die Mitglieder der landsmannschaftlichen Gruppe werden sich am 19. Februar, um 20 Uhr, im Clubhaus des Tennisvereins Vechta zu einem fröhlichen, ostpreußischen Fasteloawend unter der Leitung von Landsmann Gerhard Leopold einfinden.

Seesen. Die vor kurzem abgehaltene Fastnachtsveranstaltung nahm unter der Leitung von Werner Pasenau-Stauffenberg einen heiteren, erfolgreichen Verlauf. Unter den Mitwirkenden, die lustige Vorträge ostpreußischer Humoristen darboten, gefiel besonders Herbert Lehmann. — Am 5. März wird ein Heimatabend veranstaltet werden, in dessen Mittelpunkt ein Lichtbildervortrag „700 Jahre Königsberg" von Mittelschullehrer Karl-Heinz Budzinski stehen wird.

BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen:
Carl Bender, Bremen-Hemelingen, Westerwaldstraße 7.

Am 2. März wird um 20 Uhr die Jahreshauptversammlung der Landesgruppe Bremen im Café Schrick, Ostertorsteinweg 99, stattfinden. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen, da wichtige Beschlüsse zu fassen sind.



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein:
Fritz Schröter, Kiel, Holstenstraße 46, II.

Heiligenhafen. Kürzlich wurde im Deutschen Haus die Jahreshauptversammlung abgehalten. Oberstudienrat Köpnick aus Oldenburg forderte, indem er der Vertreibung vor zehn Jahren gedachte, eine Wiedergutmachung des begangenen Unrechts. — Durch die Wahlen wurde der gesamte Vorstand in seinen Ämtern bestätigt (erster Vorsitzender: Landsmann E. Kaffke). Der Gruppe gehören jetzt 216 Mitglieder an. Als neue Mitglieder wurden der sechzehnjährige Sohn Frau Heises und ihr über achtzig Jahre alter Vater begrüßt, denen es erst jetzt gelungen ist, den Kreis Mohrungen zu verlassen. Der erste Vorsitzende berichtete von der regen Arbeit der Frauengruppe und der gelungenen Paketaktion im vergangenen Jahr. Lehrer Wetzel hielt einen kurzen Vortrag über Ostpreußen. — Am 19. Februar wird ein echt ostpreußisches „Danzvergnege" stattfinden.

Elmshorn. In der Jahreshauptversammlung am 2. Febr. gab der erste Vorsitzende Landsmann Eidinger einen Rückblick auf die landsmannschaftliche Arbeit des vergangenen Jahres. Es wurden fünf gesellige Veranstaltungen und drei Busfahrten durchgeführt. Außerdem wurden in den regelmäßigen Veranstaltungen an jedem ersten Mittwoch im Monat Vorträge gehalten. Der Vorstand wurde für das nächste Geschäftsjahr einstimmig wiedergewählt. — Am 30. April wird das fünfjährige Bestehen der landsmannschaftlichen Gruppe im Langeloher Hof gefeiert werden.



Aufn.: Sönnke

„Haus Deutscher Osten" in Lübeck

In der Hüxtertor-Allee in Lübeck steht dieses stattliche Gebäude, das den ostdeutschen Landsleuten fortan als Heimstätte und kultureller Mittelpunkt dienen wird. Bei der Einweihung hielt der Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Alfred Gille, die Festansprache. Er gedachte der Vertreibung aus unserer Heimat vor zehn Jahren. Lübeck sei damals mit einem Schlage zur deutschen Flüchtlingsgroßstadt geworden, was mancherlei Probleme mit sich brachte, die gemeistert werden mußten. Vom Raum Lübeck aus sei mancher kräftige Impuls in die Bundesrepublik ergangen. Dr. Gille dankte allen, die aus eigenem Antrieb den Heimatvertriebenen geholfen hätten. Die Kraft der Heimatvertriebenen sowie die Hilfe und das Verständnis der Einheimischen hätten den Plan des Kreml, den Wiederaufbau Deutschlands für immer zu unterbinden, vereitelt. In den Westen sei mit den Vertriebenen auch eine produktive und geistige Kraft gekommen, die dem Ganzen zugute käme. Die Heimatvertriebenen müßten der Welt klar machen, daß sie die sittliche Pflicht hätten, die „Unruhe in Europa" zu sein, solange das Unrecht in Deutschland und damit die Teilung Europas nicht beseitigt sei. — Wie der Lübecker Stadtpräsident Niendorf wünschte auch Dr. Gille, daß das „Haus Deutscher Osten" eine Stätte der Begegnung zwischen Heimatvertriebenen und Einheimischen werden möge. Den Dank an alle Helfer richtete der Vorsitzende des Bundes der Heimatvertriebenen, Dr. Holtz, der auch die Gäste begrüßte. Als Vertreter der Landesregierung Schleswig-Holstein nahm Reg.-Direktor Dr. Riedel an dem Festakt teil, dem auch viele Senatoren und Vertreter ostdeutscher Vereinigungen beiwohnten.



zum 96. Geburtstag

am 22. Februar dem Landsmann Rudolf Passlack. Er wohnt noch — wie wir von anderer Seite erfahren — in Sensburg.

zum 94. Geburtstag

am 5. Februar Frau Luise Zimmermann, früher Döhnhofstädt, Kreis Rastenburg. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter in Lübeck, Josefinenstraße 39.

zum 90. Geburtstag

am 15. Februar dem Töpfermeister Adolf Schlage, früher Ragnit, Kirchstraße 13. Er wohnt jetzt bei seinem Sohn Paul Schlage, Opladen, Leichlinger Straße 12.

am 19. Februar Ferdinand Axnicht aus Mehlsack, Mauerstraße 5, vorher Bärwalde. Er wohnt bei seiner Tochter Maria Loselein in Bottrop-Boy, Flötestr. 24.

dem Postinspektor a. D. Hermann Arndt aus Königsberg, Freystraße 18. Er wohnt in Kassel, Friedrich-Engels-Straße 9.

am 21. Februar dem Altsitzer Ludwig Raffalzik aus Drosselwalde, Kreis Johannisburg, jetzt bei seinem Sohn in Lünen/Westf., Gahmener Straße 297.

zum 89. Geburtstag

am 21. Februar dem Bauern Gottlieb Piotrowski aus Plohsen, Kreis Ortelsburg. 1947 aus seiner Heimat ausgewiesen, lebt er heute in Gelsenkirchen, Kurfürstenstraße 108, Städt. Alters- und Pflegeheim.

am 25. Februar der Witwe Auguste Kallweit aus Tilsit, Oberst-Hoffmann-Straße 4, heute bei ihrer Tochter Helene Schneider in Lübeck, Moltkestr. 1 a.

am 25. Februar Frau Mathilde Zakrzewski, geb. Kurowski, früher Lötzen-Lyck. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter Hedwig Gleinert, Griethausen, Kreis Kleve, Klosterhof 1.

zum 86. Geburtstag

am 12. Februar Frau Auguste Genske, früher in Liebenfelde. Sie wohnt jetzt in einem Altersheim in der sowjetisch besetzten Zone und ist zu erreichen durch Maria Kailuweit, Wuppertal-Cronenberg, Am Hüttenbusch 17 I.

zum 85. Geburtstag

am 15. Februar Frau Auguste Böttcher aus Mohrungen, Töpferstraße 14, jetzt bei ihren Kindern in Lauenburg/Elbe, Danziger Straße 10.

am 18. Februar Frau Agnes Lange, geb. Loewe, früher Königsberg Pr., Krausallee, jetzt in Embsen 10 über Achim, Bezirk Bremen, bei Gandy.

am 21. Februar der Kaufmannswitwe Anna Pieper, geb. Steppath, aus Königsberg, Tragheimer Mühlenstraße, jetzt in Münster/Westf., Roxeler Straße 44.

am 25. Februar der Witwe Anna Schulz aus Allenstein, Sandgasse 51. Sie wohnt bei ihrer verwitweten Tochter Anna Kaminski in Fischenich/Köln, Druvendriesch 106.

zum 84. Geburtstag

am 18. Februar dem Rentner Karl Frase, früher Passenheim, Kreis Ortelsburg. Er wohnt jetzt bei seinem Sohn Ernst Frase in Becklingen, Post Soltau-Land, Kreis Celle/Hann.

am 22. Februar dem Landwirt Bernhard Weiß aus Thalbach, jetzt Witten/Ruhr, In der Mark 2. Seine Landsmannschaftsfreunde gratulieren herzlichst.

zum 83. Geburtstag

am 24. Februar Frau Auguste Stalla aus Pilchen, Kreis Johannisburg. Sie und ihre Tochter Alma Zahlmann sind zu erreichen durch Frau Hedwig Kaups, Bremen, Horner Straße 82.

am 25. Februar dem Landsmann Karl Brandenburger aus Stallupönen, Bergstraße 5. Er wohnt in Herne-Constantin i. W., Ober-Kolonie-Straße 20.

zum 82. Geburtstag

am 29. Januar Wilhelm Bajorat aus Ischtdaggen. Er lebt in der Familie seines Sohnes Ludwig Bajorat in Jarrenwisch, Kreis Norderdithmarschen.

am 26. Februar den Rentner Wilhelm Bolz aus Angerapp, Kirchenstraße 78. Er wohnt mit seiner Ehefrau in Groß-Hänslingen über Verden/Aller.

zum 81. Geburtstag

am 10. Februar dem Landwirt August Czychi aus Zeysen, Kreis Lyck. Er lebt mit seinen Töchtern Hanni und Marie in Gelsenkirchen-Buer, Eschenstraße 46.

am 16. Februar dem Justizoberwachtmeister i. R. Julius Kochanski aus Rhein, Kreis Lötzen, heute bei seiner Tochter Elli in Westerholt i. W., Bez. Münster, Industriestraße 33.

am 18. Februar der Witwe Martha Schamkat, früher Heydekrug, Gartenstraße 17. Sie wohnt jetzt bei ihrer verheirateten Tochter in der sowjetisch besetzten Zone und ist zu erreichen durch Erna Goldbaum, Oker/Harz, Höhlenweg 10.

am 19. Februar Frau Julianna Baumgardt, geb. Jobs, aus Sperling bei Benkheim, Kreis Angerburg. Sie lebt bei ihrer Tochter Emilie Behrendt in München, Landsberger Straße 333 d.

am 19. Februar Frau Urte Schneidereit, früher Powilken, Kreis Tilsit-Ragnit. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter in Lübeck, Pelzerstraße 19 a.

am 23. Februar Frau Amalie Behrendt, geb. Böhm, aus Osterode, Friedrichstraße 13, heute in Essen-Kray, Osterfeldstraße 39.

am 23. Februar der Witwe Ida Lebendig, geb. Winkler, aus Pillau, Strandstraße 1, heute in Glückstadt, Neuthorstraße 3.

am 24. Februar Frau Minna Wiemer, geb. Raeder, früher Schloßberg, Ebenroder Straße 6. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter Erna Urbschat in Dillenburg, Wilhelmstraße 30.

zum 80. Geburtstag

am 8. Februar Frau Emma Koch, geb. Matz, aus Grieslack, Kreis Angerburg, später Rastenburg und Laukischken, Kreis Labiau, zuletzt Fischhausen, Samland. Sie wohnt in Havelberg, Altersheim, bei ihrer Tochter, der Diakonieschwester Luise Koch.

am 10. Februar Frau Auguste Rosteck, geb. Ambrosy, aus Richtenberg. Sie wohnt bei ihrer Tochter, Frau Skahl, Schmieheim 116 bei Lahr/Baden.

am 17. Februar der Altbäuerin Johanne Blum aus Kattenau, Kreis Ebenrode. Sie wohnt bei ihren Kindern in Tiste 76, Kreis Bremervörde.

am 18. Februar David Schimkus aus Tilsit-Weinoten. Er wohnt bei seinem Sohn in Peine/Hannover, Kammerwiesen 22.

am 18. Februar der Witwe Berta Knoblauch, geb. Knoblauch, aus Heilsberg, Neuhöfer Straße 35, jetzt Lengerich/Westf., Bahnhofstraße 85.

Fräulein Ida Groß aus Blankenberg, Kreis Heilsberg. Sie ist zu erreichen durch R. Rautenberg, (23) Ihorst über Damme.

zum 75. Geburtstag

am 5. Februar Frau Marie Langhans aus Langnitten) (Ortsteil Gottesgnade), Kreis Pr.-Eylau, heute in Lüder, Kreis Uelzen.

am 12. Februar Frau Berta Seddig, früher Königsberg Pr., jetzt im Altersheim Friedrichsfeld bei Hamdorf.

am 17. Februar Landsmann Franz Pfeiffer, früher Daynen, Kreis Schloßberg, jetzt in Lübeck-Eichholz, Hof Kaninchenberg.

am 19. Februar dem Landsmann Fritz Werner aus Königsberg. Er wohnt mit seiner Ehefrau in Elmshorn, Königstraße 41.

am 19. Februar dem Oberinspektor i. R. Alfred Gerlach aus Merunen, Kreis Treuburg, zuletzt im Warthegau. Er wohnt mit seiner Schwester Marta in Mörse, Kreis Gifhorn.

am 20. Februar der Witwe P. Arlt aus Danzig-Langfuhr, jetzt bei ihrer Tochter Irma in Kronshagen-Kiel.

am 20. Februar Frau Emilia Hildebrandt aus Königsberg, Magisterstraße 34, jetzt Flensburg, Schiffbrücke 66.

am 20. Februar Frau Johanna Otto aus Tilsit, Hohe Straße 94, jetzt Hannover, Kronenstraße 18.

am 20. Februar Frau Johanna Rothkamm, geb. Schwenzko, aus Kreuzingen, jetzt Wiedenest, Bezirk Köln.

am 20. Februar Gustav Krebs aus Worienen, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei seinem Schwiegersohn Schröder, Düsseldorf, Feldstraße 39.

am 21. Februar Frau Amande Seemund aus Königsberg, Schrötterstraße 196. Sie wohnt in Elmshorn, Gerhardtstraße 2.

am 22. Februar Friedrich Ragnit aus Pauledin, Kreis Wehlau, jetzt Flensburg, Osterallee 85.

am 23. Februar der Pfarrwitwe Frau Magda Warm aus Stalle, Kreis Marienburg. Sie wohnte dort über dreißig Jahre mit ihrem Gatten, der 1947 in einem Durchgangslager an den Folgen unmenschlicher Behandlung verstarb. In polnischer Internierung machte sie von 1945 bis Oktober 1947 Schweres durch. Sie wohnt in Laubach/Oberhessen.

am 23. Februar dem Altbauern Gustav Kerwat aus Grünweide, Kreis Ebenrode. Er wohnt mit seiner Frau in Ahnebergen, Kreis Verden.

am 24. Februar Frau Anna Becker, geb. Hofer, aus Eimental, Kreis Ebenrode, jetzt bei ihrer Nichte Martha Borchert in (23) Steinfeld, Kreis Vechta.

am 24. Februar dem Schneidermeister Eduard Spitzki aus Mohrungen. Er wohnt bei seiner Tochter in Oerrel, Kreis Soltau.

am 24. Februar dem Lehrer i. R. Julius Rillox, früher Angerburg. Er lebt heute in Bad Homburg v. d. H., Hasselmannstraße 28.

am 25. Februar Friedrich Maxwitat aus Insterburg, Pregelberg 1. Er wohnt mit seiner Frau in Mannheim-Reinau, Relaisstraße 108.

am 25. Februar Frau Agnes Gruhl. Die heute in der sowjetisch besetzten Zone lebende Schriftstellerin wurde als Tochter eines Pfarrers in Königsberg geboren, durch die Übersiedlung ihrer Eltern verbrachte sie ihre Kindheit aber in den Lausitzer Bergen. Der böhmische Teil des Isergebirges und die Zittauer Berge sind der Schauplatz mehrerer ihrer Bücher. Sie ist zu erreichen durch Erhard Krause, Berlin-Wilmersdorf, Blissestraße 50.

am 26. Februar Frau Anna Albin, früh. Godrienen, Kreis Samland, jetzt in Lübeck, Lachswehr-Allee 36 a.

am 26. Februar die Pfarrerswitwe Erna Kowalzick, geb. Mac Donald. Sie lebte bis zum Tode ihres Mannes 25 Jahre in Masuren, dann in Königsberg. Sie wohnt in Köln-Longerich, Longericher Straße 422.

102 Jahre alt

Am 14. Februar wurde Frau Johanna Löwenberg, geb. Geisau, 102 Jahre alt. Wir berichteten über den Lebensweg dieser in Tiefenbach bei Pr.-Eylau geborenen ostpreußischen Frau, die sich und ihre Kinder nach dem frühen Tode ihres Mannes so tapfer durchs Leben brachte, in Folge 8, Ausgabe vom 20. Februar 1954. 28 Jahre hindurch war sie „die Schrankenwärterin vom Blockhaus 48" bei Schlobitten, Kreis Pr.-Holland. Auch in diesem Jahr wurden der Jubilarin, die die drittälteste Einwohnerin Berlins ist, zahlreiche Ehrungen zuteil. Sie lebt seit 1922 bei ihren Kindern in Berlin-Neukölln, Hobrechtstraße 45.

Goldene Hochzeit

Am 16. Februar begingen der Lehrer und Organist Otto Lenk und seine Ehefrau Alma, geb. Striewski, aus Arnau, Kreis Osterode, das Fest der Goldenen Hochzeit. Während seiner Tätigkeit in Arnau von 1913 bis 1945 hatte der Jubilar mehrere Ehrenämter übernommen. Zehn Jahre hindurch war er Amtsvorsteher, viele Jahre war er im Aufsichtsrat des Raiffeisenverbandes tätig und Mitglied des Gemeindekirchenrates, außerdem u. a. Vorsitzender des Schulverbandes und Leiter der Kyffhäusergruppe. Das Ehepaar wohnt bei seinem Schwiegersohn, Lehrer Kurt Feicke, Memprechtshofen, Kreis Kehl.

Am 16. Februar feiern Landsmann Gottlieb Lumma und seine Ehefrau Emma, geb. Dembovski, aus Gr.-Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie wohnen bei ihrem ältesten Sohn Oswald in Oldenburg/Oldbg., Gaststraße 22.

Am 28. Februar feiern Richard Schwidder und seine Ehefrau Anna, geb. Behr, aus Tilsit das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar wohnt in Stelle über Lunden/Holstein.

Jubiläen und Prüfungen

Zimmermeister Heino Gehrmann, Sohn des Bauern Fritz Gehrmann aus Baarden, Kreis Pr.-Holland, jetzt Friedrichsdorf/Ts., hat an der Staatsbauschule Frankfurt a. M. das Staatsexamen als Hochbauingenieur bestanden.

Wolfgang Schaefer, Sohn des Lehrers Paul Schaefer aus Palmnicken, Kreis Samland, jetzt Lütjenburg, Hugo-Ackermann-Straße 6, bestand das Abitur an der Internats-Oberschule Schloß Plön.

Ostpreußische Landsleute
Nicht übereilt handeln



Die Schreibmasch. hat bleibenden Wert. Darum erst wägen, dann wählen. Eine Postkarte lohnt immer. Sie finden wichtige Winke und Hinweise in unserm großen farbig. **Gratis-Bildkatalog.** Schon ab 4.- b. Liefg. 1. R. nach 1 Mon. Umtauschr. 1 J. Garantie. Vers. ab Fabrik

NÖTHEL + Co. Göttingen 60 T Weender Straße 4y

Für gew. Vermittler Sonderangebot

Ostpreußen erhalten 1 HALUW-Füllhalter m. echt. gold-platt. Feder, 1 Drehbleistift oder Kugelschr. + 1 Etui zus. für nur DM 2,50 (Nachn. 60 Pf. mehr). HALUW Wiesbaden 6, Fach 6061 OB.

Betten

Oberbett, 130/200, rot oder blau Inlett, garant. dicht und echtfarbig mit 6 Pfd. Federn DM 45,-. 35,-, mit 5 Pfd. guten kleinen Enten- u. Gänsefedern mit Daunen DM 85,-. Kissen, gut gefüllt DM 33,50, 28,50, 23,50, 16,50, 12,50; Oberbett, 6 Pfd. Füllung DM 27,50; Unterbett, 6 Pfd. Füllung, DM 50,-, 26,50; Kissen, 2½ Pfd. Füllung DM 8,50; Inlett gestreift, farbecht und federdicht,

Versand per Nachnahme ab DM 20.- franko.

Schweiger & Krauß

früher Insterburg u. Pr.-Eylau
jetzt (24b) Brunsbüttelkoog
Postfach 10

Prima Bienenhonig

vollaromatisch, garantiert echt.
Eimer 5 Pfd. Inh. DM 10.25 | Nachn.
Eimer 9 Pfd. Inh. DM 16.20 | frei Haus
Gust. A. Diessle, Karlsruhe A151

Bis 24 Monate Kredit

Schlafzimmer, 6teilig, ab 395,-
Küchenbüfett . . . . . . ab 186,-
Schlafcouch . . . . ab 138,-

Möbel von Meister

JÄHNICHEN

Stade-Süd Halle Ost

Angebot u. Katalog frei!

Stricken Sie?

für nur DM **1.45** liefern wir 10 Lot/100 gr. Handstrickgarn fast unzerreissbar, weich wie Watte in 40 Farben. Fordern Sie kostenlose Muster, Sie werden überrascht sein!

H. Gissel Nachfolger
(16) Steinbach (Taunus) 12

Gelegenh.: **1 Füllhalter, 1 Drehst., 1 Kugelschreiber** i. Etuis, zus. 2,35, **100 Rasierklingen,** Spitzenkl., nur 1,95. Alles zus. u. dazu 1 Romanheft 4,45. Voreinsdg. Postscheckk. Nürnberg 33117, Georg Heidenreich, Lichtenfels.

Matjes Dt. **Salzfettheringe,** lecker 7 kg Eim. 6,95, ⅛ To 13,95 ¼ To ca 270 Stück 26,— 8 Ltr.-Dos **Brath.** 7,50 · **Oelsard., Brath., Rollm.** Senfher., Sprott., usw **13 Dos. = 5 kg** 8,75 **MATJES-NAPP, Hamburg 39, Abteil. 58**



Edelweiß die Alpenkönigin

Edelweiß, ein gutes und beliebtes Fahrrad, das Sie vollauf befriedigen wird. Der Lauf ist spielend leicht, die Haltbarkeit jahrzehntelang. Das Äußere von groß. Schönheit. **Jedes Edelweißrad wird nach Ihren Wünschen hergestellt.** ¾ Million Edelweißräder seit 60 Jahren (1895) schon versandt. Preisliste gratis. Fahrradbau und Versand

EDELWEISS - DECKER

jetzt: (13a) Waldsassen 160 (Opf.)



Bernstein-Schmuck
Gebrauchsgegenstände
Reparaturen

Bernstein - Manufaktur
Hamburg 36, Neuer Wall 10
Ruf 34 33 93

TRINKER?
Vollk. u. rasche Entwöhnung durch das geruch- u. geschmackl., vollk. unschädl. ALKOLIT, auch ohne Wissen d. Patienten. Altbewährte Orig.-Kurpackg. = 40 Tabl. (aus 30-jähr. medizin. Praxis) 10,80 DM, Nachn. AKO-WELT, STUTTGART B 310 b.

DM 3000,—

nachweisbar können Sie noch in diesem Frühjahr durch einmaligen Verkaufsschlager verdienen.

Zuschriften unter M 922 an
WERBE - LIEBALD, Konstanz,
Postfach 152

Das vorbildlich anerkannte
Reformhaus Albat
ist das einzige Flüchtlingsfachgeschäft in **Kiel, Holtenauer Str. 41, Medusastr. 16; Neustadt i. H., Haakengraben 12.** Postversand. Preisliste. Verp. frei.

Klatt's Federbetten Bettwäsche

ein Qualitätsbegriff!
Immer gut, jetzt noch billiger!

Zwirnköper-Inlett, indrarot u. echtblau, m. Garantiestempel für Feder- und Halbdaunenfüllung
80 cm 4,75 DM, 130 cm 7,90 DM, 140 cm 8,55 DM, 160 cm 9,60 DM
Halbw. Halbdaunen, leicht und weich, je Pfd. 7,75, 10,—, 11,65, 12,50 DM, ¾ Daunen 16,50 DM
Halbw. federfr. Daune 16,50 DM
Weiße daunige Federn, sehr zu empfehlen, je Pfd. 12,95 DM
Ia weiße Halbdaunen extra daunig, bewährte Qualitäten, je Pfd. 14,95 und 16,90 DM
Bettwäsche eig. Anfertigung. Preisnachlaß 3 %. Porto und Verpackung ab DM 25.— frei.

Carl Klatt (23) Bremen
Wachmannstraße 20
früh. Kallies i. Pom., gegr. 1850

Bekanntschaften

Landarbeiter, 46 J., ev., mit Ersparn., wünscht Briefwechsel mit Partnerin v. Lande aus gutem Hause, zw. Heirat, evtl. Witwe mit Kind. Ausführl. Zuschr. erb. u. Nr. 51 292 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreuße, 44/168, ev., wünscht Bekanntschaft einer Bauerntochter, 30—40 J., Witwe oh. Anh. angen. Wohnung vorh., Nähe Wuppertal, zw. spät. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 51 202 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Kanadier, 40/164, sucht die Bekanntschaft eines netten, soliden Mädels od. Witwe im Alter von 33 bis 38 J., die Lust hat, mit mir auf meine Farm nach Kanada zu kommen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 51 204 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Welcher einsame Angest.-Rentner, von 65 J. aufwärts, möchte mit einsamer Angest.-Rentnerin, 66 J., bei Wohngemeinschaft und 3500 DM Bauzuschuß, den Lebensabend beschließen, herrl., sonnige Lage, 20 Min. von Coburg, mit Stadtomnibus Verbindg? Zuschr. erb. u. Nr. 51 490 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

2 ostpr. Bauernsöhne, Düsseldorf, 26/168, ev., 22/180, kath., wünschen nette häusl. Mädchen kennenzulernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 51 388 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Handwerker, 24/185, ev., bld., möchte mit liebem ostpr. Mädel, das Herz u. Humor hat, in Briefwechsel treten zw. spät. Heirat. Alter 20—24 J., nicht unter 170 gr., mögl. Raum Tübingen-Hechingen. Bildzuschr. (zurück) erb. unter Nr. 51 117 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Postangestellter, 32/173, ev., dunkel, kriegsbesch., wünscht nettes, aufrichtiges, gläubiges Mädel, die hausfraul. Tugenden besitzt und ein Instrument spielt, entspr. Alters kennenzulernen (Raum Rheinland-Westf.). Bildzuschrift. (zurück) erb. u. Nr. 51 115 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Raum Frankfurt-Main, 3 ostpreuß. Junggesellen, 35/165, 41/168, 46/170, wünschen die Bekanntsch. dreier netter Damen zw. spät. Heirat. Mögl. Bildzuschriften erb. unter Nr. 50 946 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreuße, 32/167, ev., solide und strebsam, in Nordrhein-Westf., wünscht zw. Heirat die Bekanntschaft eines natürl. und lieben Mädels. Bildzuschr. erb. unter Nr. 50 446 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Meine Mutti, 38 J., u. ich (Tochter) 12 J., sind so einsam und wünsch. uns von Herzen einen guten aufrichtigen Lebenskameraden und Vater. (Rheinland-Pfalz). Wer schreibt uns mal? Zuschr. erb. u. Nr. 51 067 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24

Welcher geb., gut ausseh. Landsmann in sich. Posit. möchte mir neuen Lebensinhalt geben? Bin berufst., 39 J., schl., mittelbl., kath., schuldl. gesch., habe viel Sinn für Häuslichkeit und alles Schöne. Einige Ersparn. vorh. Raum Köln. Bildzuschr. erb. u. Nr. 51 207 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Lebensfrohes Mädel, 26/160, led., ev., schlank, möchte auf diesem Wege einen charakterf. Lebensgefährten kennenlernen. Ernstgem. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 51 294 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Bauerntochter, 33/168, dklbld., ruhig, tüchtig, naturlieb, ev., Aussteuer u. kl. Vermögen vorh., sucht strebsamen, einfachen, charakterf. Lebenskameraden aus bäuerlichen Kreisen, Witwer od. Kriegsversehrter nicht ausgeschl. Zuschr. erb. u. Nr. 51 293 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

500000 Quelle-Pakete mehr verschickt

Gibt es einen besseren Beweis von der hohen Leistungsfähigkeit eines Versandunternehmens, wenn es in einem Jahr 500000 Pakete mehr verschickt als im Jahr vorher?

Nur besonders niedrige Preise, nur einwandfreie Qualitäten, nur das berechtigte Vertrauen der Hausfrauen zur „Quelle" und die Garantie „Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück" haben diesen Erfolg ermöglicht.

Lassen Sie sich den großen illustr. „Quelle"-Katalog mit über 1200 Angeboten an Textilwaren aller Art, Wolle, Schuhen, Leder- u. Haushaltwaren, Möbeln u. vielen anderen schönen Artikeln sowie das Wollmusterbuch mit 217 Original-Wolleproben der bewährten Dukaten-Wolle von Deutschlands größtem Wolle-Versandhaus kostenlos kommen. Postkarte genügt.

Erfahrene Frauen auf Quelle vertrauen.

Schreiben Sie noch heute an

GROSSVERSANDHAUS **Quelle** FURTH/BAY. 178

Ostpreußin, 47/156, ev., ledig, dkl.-bld., mit Aussteuer u. Ersparnissen, sucht einen aufrichtigen, soliden Ostpreußen zw. späterer Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 51 291 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Westpr. Bauernmädel, 32/178, ev., sucht die Bekanntschaft eines christl. gesinnt. Herrn aus Ostpr. od. Westpr. Zuschr. erb. u. Nr. 51 203 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Bauerntochter (Reg.-Bez. Königsberg), 36/165, ev., bl., berufst., Raum N.R.W., wünscht „spät aber doch" auf d. Wege Bekanntsch. eines charakterfest. Herrn in sich. Pos. zw. Heirat (Ostpr. bevorz.) mit sehr viel Sinn für ein gemütl. Heim. Bildzuschr. erb. u. Nr. 51 208 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Beamtenwitwe, alleinst., 32/170, dklbld., ev. (Löwe), anpassungsfähig u. hausfraul., sucht einen verständnisvollen, charakterfest. Herrn in gesichert. Position zw. Heirat. Eig. Wohnung vorh. Nur Zuneigung entscheid. Ernstgem. Zuschr., mögl. mit Bild (sofort zurück) erb. u. Nr. 51 300 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

In gegenseitiger Liebe, Achtung u. tief. Verstehen möchte ich mich ev. Gefährten in christl. Ehe verbunden fühlen (gern Lehrer oder sonstwie am prakt. Leben tätig. Menschen, aber nicht Beding.). Bin 33/165, led., berufstät. (Mittl. Reife), heim-, musik-, naturliebend, Teilaussteuer und Ersparnisse vorh. Zuschr. erb. u. Nr. 51 297 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, 34/160, gläubig, dunkel, schlank, berufstätig. Aussteuer vorh., wünscht gleichgesinnten, gutherzigen, alleinst. Herrn zw. Heirat kennenzulernen, Alter bis 38 J., Spätheimkehrer, Kriegsbesch. od. Witwer mit Kleinkind angen. Raum Ruhrgebiet. Bildzuschr. erb. u. Nr. 51 289 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Bauerntochter, 32/170, ev., dkl., gut ausseh., Aussteuer und paar 1000 DM vorh., wünscht pass. Herrn kennenzulernen, mögl. Niedersachsen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 51 296 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.



Damen-Gabardine-
TRENCHCOAT
Lederknöpfe und -schnalle, Gr. 38-52



ANZAHLUNG VON und 6 Monatsraten à **9.25**

Verlangen Sie kostenlos meinen großen Frühj.-Bildkatalog über weitere preisgünstige Textilien auf Teilzahlung.

BERNER GROSSVERSAND HAMBURG 36/27

FAMILIEN-ANZEIGEN



Jes. 43, 1

Am 1. Februar 1955 entschlief plötzlich und unerwartet an den Folgen eines Unfalls mein lieber, herzensguter Mann, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Karl Riedelsberger

aus Rodungen, Kr. Schloßberg, Ostpr.

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Betty Riedelsberger, geb. Leitzbach
z. Z. Welzheim, Hirschkellerweg

Die Trauerfeier hat am 3. 2. in Schlewecke, die Beisetzung am 5. 2. in aller Stille in Welzheim/Württ. stattgefunden.

Ganz unerwartet entschlief am 10. Februar 1955 nach kurzer schwerer Krankheit mein herzensguter treusorgender Lebenskamerad, mein liebes Väterchen, mein lieber einziger Bruder, unser guter Schwager und Onkel

Friedrich Konrad

Lehrer i. R.

im fast vollendeten 72. Lebensjahre.

In stiller, tiefer Trauer

Margarete Konrad, geb. Nath
Lieselotte Konrad, als Tochter
Hedwig Konrad, als Schwester

Deutschendorf, Kr. Pr.-Holland
jetzt Itzehoe/Holstein, Feldschmiedekamp 20

Vor zehn Jahren, am 18. Februar 1945, ist mein lieber Mann, unser guter Vater,

Tischlermeister

Erich Drescher

geb. 22. 9. 1895

in die ewige Heimat eingegangen.

Er ruht auf dem Heldenfriedhof Hohenfürst bei Braunsberg.

Wir denken an ihn in Liebe und Dankbarkeit

Maria Drescher, geb. Flach
Johannes Drescher
Eva-Maria Nehmann, geb. Drescher
Marianne Drescher
Renate Drescher
Elisabeth Drescher.

Eydtkau, Kreis Ebenrode,
jetzt Hamburg-Langenhorn I, Ermlandweg 1 d.

Nach Gottes heiligem Willen verstarb, fern seiner geliebten Heimat, am 20. Januar 1955, plötzlich und unerwartet mein lieber Mann und guter Lebenskamerad, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Gartenbauinspektor

Ernst Lockau

im 65. Lebensjahre.

Er folgte seinen im Kriege gefallenen Söhnen

Hans und Kurt

in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Johanna Lockau

Insterburg, Stadtgarten
jetzt: Hanau/Main, Weberstraße 10

Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Hebr. 13, 14.

Am 29. Januar 1955 nahm Gott meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Opa

Wilhelm Sieß

früher Jakunen

im 81. Lebensjahre zu sich in sein ewiges Vaterhaus.

In stiller Trauer

Johanna Sieß, geb. Waschko
August Piorunneck und Frau Charlotte, geb. Sieß
Walter Sieß und Frau Charlotte, geb. Fryszewski
Arthur Gulweida und Frau Frieda, geb. Sieß
Marta Sieß
Liesbeth Sieß
und 5 Enkelkinder.

Hamburg 21, Schenkendorfstraße 5.

Heute früh ging nach langem, tapfer getragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elise Charlotte Regehr

geb. Eggert

im 51. Lebensjahre für immer von uns. Sie verließ uns zu früh.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Max Regehr und Kinder.

Naborowitz, Ostpr.
jetzt Nienburg, Karl-Rosebrock-Straße 1,
den 10. Februar 1955

Am 9. Februar 1955 ist unser lieber Vater, der

Postassistent a. D.

Ernst Wrege

aus Hohenstein, Ostpr.

im 81. Lebensjahre sanft entschlafen.

Wir werden ihn schmerzlich vermissen.

Mille, Ehrentraut und Erwin Wrege
und alle Verwandten

Leck (Schlesw.), Kr. Südtondern

Die Beerdigung fand am Montag, dem 14. Februar 1955, von der Kirche aus statt.

Es gibt ein Leid,
das fremden Trost nicht duldet
und einen Schmerz,
den sanft nur heilt die Zeit.

Meine liebe Frau, unsere geliebte Mutti, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Meta Hennig

geb. Baldzun

hat uns am 10. Februar 1955 im 59. Lebensjahre für immer verlassen.

In tiefer Trauer

Karl Hennig
alle Kinder, Enkelkinder
und Anverwandten

Sodehnen, Kr. Angerapp
Siegburg, den 10. Februar 1955
Alfredstraße 34

Am Sonnabend, dem 5. Februar 1955, entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, meine liebe Schwester

Minna Ebel, geb. Hühnerbein

früher Palmnicken/Samland

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Eliese Ebel, Duisburg, Kiefernweg 24
Darwin Bruns und Frau Margarete, geb. Ebel
Hamburg, Abendrothsweg 46
Heinrich Ebel und Frau Ilse, geb. Hartmann
Wolfenbüttel, Im Doktorskamp 9
Wilhelm Hühnerbein, Ev. Hospital, Neuenkirchen/Bremen, früher Schloßberg

Die Beerdigung fand am 10. Februar 1955, in Wolfenbüttel statt.



Der Ehrenpräsident der Landsmannschaft Ostpreußen

Staatssekretär a. D. im Bundesministerium f. Vertriebene

Dr. Ottomar Schreiber

wurde in die ewigen Jagdgründe abberufen.

Voll Stolz zählen wir ostpreußischen Jäger ihn zu uns: In ihm vereinten sich harmonisch hohe Geistigkeit und ostpreußisch-bodenständiges Jägertum. Mit Rat und Tat hatte er, nicht zuletzt dank seiner einflußreichen Stellung, dazu beigetragen, daß die ostpreußischen Jagdausstellungen in Bochum und in Düsseldorf den hohen Stand ostpreußischer Waidgerechtigkeit und den Ruhm der ostpreußischen Heimat überzeugend vor aller Welt bekundeten.

Einen letzten grünen Bruch legten wir mit einem Waidmannsdank in sein Grab. Die ostpreußische Jägerstandarte neigte sich vor einem großen Sohn unserer ostpreußischen Heimat. In den Jagdhornklängen des Halali grüßten und rauschten noch einmal Ostpreußens ferne dunkle Wälder.

Für die ostpreußische Jägerschaft:

H. L. Loeffke.

---

7. 2. 1945 7. 2. 1955

Am zehnten Todestage gedachten wir unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels, des

Erbhofbauern

Max Lehwald

39 Jahre

unserer lieben Schwägerin und Tante

Irmgard Lehwald

geb. Hoffmann

34 Jahre

und ihrer Kinder

Sigrid und Helmut Lehwald

1¼ und ¼ Jahr

Alle verstorben in Sonnenborn, Kr. Mohrungen, am 7. 2. 1945.

Ihnen folgten unsere lieben Eltern, Schwieger- und Großeltern

Gustav Lehwald

73 Jahre

gestorben am 5. Juli 1945 in Sonnenborn und

Bertha Lehwald

75 Jahre

gestorben am 22. Februar 1946 im Flüchtlingslager Stendal und unsere liebe Tante

Mathilde Lehwald

79 Jahre

gestorben an Mißhandlungen durch die Polen auf dem Transport bei Thorn im Dezember 1945.

Ihnen ging voran unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Erbhofbauer

Erich Lehwald

37 Jahre

gefallen am 1. September 1939 vor Graudenz.

In stiller Trauer

Wilhelm Nath und Frau Margarete, geb. Lehwald
Georg Nath
früher Allenstein, jetzt Volksdorf, Schbg.-Lippe
Wilhelm Elsner und Frau Selly, geb. Lehwald
Siegfried und Dieter Elsner
früher Mohrungen
jetzt Frankfurt a. M., Roidornweg 78
Fritz Lehwald
früher Pr.-Holland, jetzt sowj. bes. Zone
und Frau Erna, geb. Kleefeld
in Rußland verschollen

Am 21. Februar jährt sich der zehnte Todestag meines lieben Sohnes, unseres lieben Bruders und Schwagers, des

Kaufmanns

Rudi Hippel

aus Osterode, Ostpr.

Er fiel durch Fliegerangriff in Bad Rothenfelde im Teutoburger Wald und ist auch dort auf dem Heldenfriedhof beigesetzt. Er ist uns unvergeßlich!

Julius Hippel, Bensheim a. d. Bergstraße
Margarete Haase, geb. Hippel, Bensheim-Auerbach
Gertrud Reuter, geb. Hippel, Düsseldorf
Hans Georg Hippel, Fort Lauderdale, Florida (USA)
Dipl.-Ing. Erich Haase
Dr. Kurt Reuter

Bensheim (Bergstraße), Hauptstraße 5, den 21. Februar 1955

Am 20. Februar 1955 jährt sich der zehnte Todestag meines lieben Mannes, unseres treusorgenden lieben Vaters, des

Kaufmanns

Hermann Luckmann

Friedrichshof, Ostpr.

der auf dem Wege in die Gefangenschaft im 68. Lebensjahre verstorben ist

In stillem Gedenken

Lina Luckmann, geb. Bennecker
Karl-Heinz und Anneliese

Berlin-Grünau, München

Aus einem Leben voll Tatkraft und Fürsorge um unsere Heimat verstarb zu früh und unerwartet der langjährige Syndikus der Industrie- und Handelskammer in Memel und Präsident des Direktoriums des früheren Memelgebiets.

Staatssekretär a. D.

Dr. Ottomar Schreiber

Die Bewohner der Memelkreise sind tief erschüttert über diese traurige Nachricht. Sie verlieren in dem Entschlafenen einen lieben Heimatgenossen, der in ihrer Geschichte einen besonders hervorragenden Platz eingenommen hat.

In Dankbarkeit und Trauer gedenken sie seiner.

Februar 1955.

Die Kreisvertreter der Memelkreise

A. Jahn, Memel-Stadt **K. Strauß**, Memel-Land

H. v. Schlenther, Pogegen

W. Buttkereit, Heydekrug

Zum Gedächtnis

Am 23. Februar 1945 verstarb in quälender Ungewißheit um das Schicksal aller seiner Angehörigen, fünf Tage nach seiner Ankunft in Bodenwerder, an Lungenentzündung, die er sich auf der Flucht zugezogen hatte, mein geliebter, unvergeßlicher Mann, unser gütiger, stets sorgender Väti und Opapa, lieber Bruder, Schwager, Vetter und Onkel

Telegrafeninspektor i. R.

Ernst Kohn

früher Königsberg Pr., Königseck 15

In Liebe und Dankbarkeit

Helene Kohn, geb. Oltersdorf
Stud.-Rat Heinz Kuhn und Frau Gertrud, geb. Brauns
mit Heinz-Jürgen und Martin
Arb.-Ger.-Rat Horst Kuhn u. Frau Gerda, geb. Szallies
mit Manfred, Karin und Monika

Bodenwerder, Weser, Gr. Straße 28
Dortmund, Hildesheim

Zum Gedenken

Am 25. Februar 1955 jährt sich zum zehnten Male der Todestag meines lieben, unvergeßlichen Mannes, meines guten Vaters, Schwiegervaters und Opas, des

Bez.-Schornsteinfegermeisters

Paul Nicklaus

geb. 10. 12. 1890, gef. 25. 2. 1945

in Metgethen, bei Königsberg Pr.

In stiller Trauer

Klara Nicklaus, geb. Gossing
Gerda Scheller, geb. Nicklaus
Artur Scheller
Angelika Scheller

Königsberg Pr., Hoffmannstraße 1
jetzt Lindwedel, über Schwarmstedt (Hann.)

Fern der geliebten Heimat entschlief am 24. Januar 1955 mein lieber Mann, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Oskar Werner

im 67. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Martha Werner, geb. Danziger.

Weinsdorf, Kreis Mohrungen, Ostpr.
jetzt Zeven, Heinrichstraße 8, Bez. Bremen.

Es starben

Johanne Meyer, geb. Turkat

am 29. 8. 1948, 78 Jahre

Meta Meyer

am 8. 7. 1952, 52 Jahre

Emma Banse, geb. Meyer

am 14. 1. 1955, 49 Jahre

Paul Banse

seit 1945 vermißt

In stillem Gedenken

Franz Mareik und Frau Erna, geb. Banse

Delmenhorst i. O., Schlutterweg 62
früher Argelothen/Ostpr., Kreis Elchniederung.

Seit zehn Jahren hofften wir auf ein Wiedersehen und erhielten nun die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, der

Bauer

Wilhelm Rudkowski

aus Reitzenstein, Kreis Johannisburg, am 7. 2. 1955 im Alter von 80 Jahren in seiner geliebten ostpreußischen Heimat für immer von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer

Auguste Strysio, geb. Rudkowski
Marie Wengorz, geb. Rudkowski
Herta Rudkowski
und alle Angehörigen

Bovenden über Göttingen
früher: Reitzenstein und Brennen/Ostpr.

Zum Gedenken

Am 9. Februar 1955 jährte sich zum zehnten Male der Todestag meines innigstgeliebten Mannes, und Schwagers, des

Bauern

Gustav Kerst

geb. 14. 8. 1882

und meiner Tochter und lieben Mutti

Gertrud Marquardt

geb. Kerst

geb. 16. 2. 1909

Sie wurden von den Russen verschleppt und sind in Rußland verstorben.

Gleichzeitig gedenke ich meines Sohnes

Georg Kerst

Unteroffizier i. A.-R. 21

gefallen 18. 4. 1945 in Pillau.

In Liebe und stillem Herzeleid

Maria Kerst, geb. Will
Emma Sommerfeld, geb. Will
Helga Marquardt

früher Kahlau, Kreis Mohrungen/Ostpr.,
jetzt Höxter (Weser), Wilhelm-Haarmann-Str. 7, Februar 1955.

Am 4. Februar 1955 entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser lieber herzensguter Vater und Schwiegervater, unser lieber Großvater

Adolf Skirlo

Meister der Gendarmerie i. R.
aus Allenstein, Ostpreußen

im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer

Werner Skirlo
Elfriede Skirlo, geb. Emberger
Wiesbaden, Seerobenstraße 31
Ingeborg Quidde, geb. Skirlo
Günther Quidde
Kl.-Dahlum, Kreis Wolfenbüttel
und drei Enkelkinder

Kl.-Dahlum, am 4. Februar 1955

Mutter, Deine Liebe
war uns mehr als Glück,
wenn uns nichts mehr bliebe
in dem Weltgetriebe,
bleibt uns doch Dein Blick.

Am 16. Januar 1955 entschlief sanft unser geliebtes Muttchen, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Therese Seeck

geb. Frost

früher Königsberg Pr., Am Ausfalltor 26

im 85. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Hans Seeck und Frau Lie, geb. Hübschke
Ernst Thiem und Frau Else, geb. Seeck
Josef Schall und Frau Lene, geb. Seeck
Ernst Schremmer und Frau Margarete, geb. Seeck
Gerhard Voss und Frau Frieda, geb. Seeck
Werner und Eva Thiem } als
Hans-Joachim und Wolfgang } Enkelkinder
Kuno und Margitta, als Urenkel

Osnabrück, Gutenbergstraße 34
Halle/S., Trier, Emden

Die Beerdigung fand am 20. Jan. 1955 in Buer, Kr. Melle, statt.

Am 8. Februar 1955 ist unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Margarete Schroeder

geb. Brand

nach einem Leben voller Aufopferung für die Ihren für immer von uns gegangen.

Dr. Gustav Gleim und Frau Dr. Erika
geb. Schroeder, Braunschweig
Dr. Diedrich Schroeder und Frau Ehrengard
geb. v. Wuthenau, Hannover
Dr. Alfred Mönnich und Frau Erna-Maria
geb. Schroeder, Königslutter
und Enkelkinder.

Königslutter, den 8. 2. 1955.

Die Beisetzung hat am 12. 2. 1955, 13 Uhr, vom Refektorium des Landeskrankenhauses Königslutter/Elm stattgefunden.

Nach kurzer schwerer Krankheit hat unsere liebe Mutti, Schwiegermutter, Schwester, Tante und unsere liebe Omi,

Frau Lucie Daniel

geb. Neumann

im 53. Lebensjahre für immer verlassen.

In großem Leid

Brigitte Perband, geb. Daniel
Marion Daniel
und alle, die sie lieb hatten.

früher: Fischhausen/Ostpr.
Hamburg-W'burg, Rotenhäuser Straße 12
Emmendingen/Baden, Psych. Landesheilanstalt.